Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

235 (29.8.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-789354

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" ersch... täglich, auch an den ... Bezugspreis ... geld monatlich ...

Gesch...

Heute Nachrichten-Sport

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reploeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 235 — **Oldenburg, Montag, den 29. August 1932** — **66. Jahrgang**

Am Wendepunkt

Aufsehenerregende Erklärungen des Reichskanzlers in Münster

Münster, 28. August.

Die seit Tagen angekündigte große Kanzler-Rede hatte dazu geführt, daß die Tagung des Westfälischen Bauernvereins außerordentlich stark besucht war. Der Kanzler wurde beim Eintreffen stürmisch begrüßt. Einleitend sprach der Präsident des Vereins, Gutsbesitzer Dieckmann, Gladbeck, der kategorisch forderte, daß die große Reformarbeit unter allen Umständen, nötigenfalls auch ohne das Parlament, durchgeführt werde. Dann sprach Reichskanzler v. Papen.

„Meine sehr verehrten Damen und Herren und, ich darf wohl sagen, meine lieben westfälischen Freunde! Sie haben mich hierher gerufen als ein altes Mitglied des Westfälischen Bauernvereins und zugleich als den Leiter der deutschen Reichsregierung, die auf dem Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten beruht. Die Worte, die ich hier an meine alten Freunde und Berufsgenossen richte, gelten zugleich dem ganzen deutschen Volke. Ich danke Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit geben, hier zu bekennen, daß ich mich auch in meinem jetzigen Amte nicht von den Kräften des Heimatbodens lösen will, daß mir im Gegenteil daran liegt, aus der mütterlichen Erde neue Kräfte zu gewinnen, um dem ganzen Volke und dem großen gemeinsamen deutschen Vaterlande zu dienen. (Bravo!) Sie haben mich hierher berufen, da Sie wissen, daß wir miteinander in den Tiefen der Gesinnung verbunden sind, und aus dieser Gesinnung heraus habe ich das Amt des Reichskanzlers angenommen und geführt. (Bravo!) Die Aufgaben der Regierung, die zu leiten ich die Ehre habe, beschränken sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit. Wir wollen den Grund legen für einen Neubau des deutschen Staates. Deshalb lassen Sie mich, bevor ich auf die einzelnen Aufgaben der Gegenwart eingehe, einige Worte über die Grundsätze einer neuen Staatsführung sagen. Sie, die westfälischen Bauern und ich, wir sind keine Revolutionäre und wir sind nicht reaktionär. Wir fühlen uns innerlich gebunden an Scholle und an Heimat.

Wir wissen, daß der Mensch die letzten Dinge dieser Welt nicht der eigenen intellektuellen Entscheidung unterwerfen kann und darf. Wir erkennen vielmehr an, daß wir dienende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung sind. (Bravo!) Das nenne ich konservative Gesinnung. (Erneute Bravo-Rufe!).

Eine solche Gesinnung, meine Freunde, beruht im Glauben an Gott. Die Pflege christlicher Erziehung in Familie und Schule muß deshalb am Anfang einer jeden Staatspolitik stehen, denn aus ihr entwickelt sich das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit. (Bravo.) Der konservative Mensch unterwirft sich gläubig den bleibenden Ordnungen des natürlichen Seins, wie sie in Familie, in Volk und und im Staate gegeben sind. Kultur und Wirtschaft stehen für ihn gleichermaßen unter dem ewigen Gesetz der Verpflichtung des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit. Eigentum verpflichtet ihn ebenso zum Dienst an der Gesamtheit des Volkes, wie ein Amt des öffentlichen Lebens. Wirtschaften, sei es in privater, sei es in öffentlicher Verantwortung, soll deshalb nicht dem Eigennutz, sondern dem Gemeinnutz dienen. Konservative Gesinnung, meine Freunde, fordert eine Staatsgewalt, die auf Autorität begründet ist. (Lebhafter Beifall und Bravo-Rufe). Sie muß stark und unabhängig sein, damit von ihr Gerechtigkeit ausgehen kann und alle Ordnungen der Gesellschaften, der Selbstverwaltung und der Wirtschaft an ihr einen festen Halt finden können.

Sie darf kein Spielball sein für Kämpfe der Gesellschaft, weder für Parteien, noch für Einzelgruppen, und jeder Schritt, meine Freunde, den wir an der Erlangung einer wahrhaft unabhängigen dem Dienste des ganzen Volkes gewidmeten Staatsführung tun können, ist eine Erfüllung des Ideals einer Staatsführung, das auf Autorität und auf Gerechtigkeit beruht. Diese Grundsätze christlich-konservativer Gesinnung, die zugleich die Grundsätze unseres Staatswesens sein müssen, müssen klarer herausgestellt werden, weil sie heute aufs schärfste befehdet sind.

Den Urteilen in Ohlau und Beuthen ist von rechts und von links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen, den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampf soll Totschlag und Rache erlaubt, der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist die Pflicht der Staatsgewalt. Ich, meine Freunde, kenne kein Recht, das nur das Kampfmittel einer Klasse oder einer Partei ist. Das ist eine marxistische Auffassung, die ich ablehne, auch wenn sie von Nationalsozialisten ausgesprochen wird. (Beifall.) Denn sie schlägt jeder deutschen und christlichen Rechtsauffassung ins Gesicht. Ich bekenne mich zu dem Glauben an alte Rechtsformen, aus denen auch der altepreußische Grundsatz geformt ist: Jedem das Seine. Es ist die Tradition Preußens von seinen großen Königen her, daß nur der zur Führung der Nation zugelassen werden kann, der sich freiwillig in ihre Gesetze einordnet. Die Zügellosigkeit, die aus dem Aufruf des Führers der Nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung.

Ich stehe ihm nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Fahnen folgt, als die Deutschen und alle übrigen Volksgenossen als Freiwild zu behandeln. Wenn ich heute gegen Hitler und für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine Autoritätsstaatsführung eintrete, so verfolge ich und nicht er das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampf gegen die Parteiherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben. Diese Regierung hat vom ersten Tage an das Ziel verfolgt, der großen vaterländischen Freiheitsbewegung, deren historisches Verdienst um Deutschland jedermann anerkennen muß, den Weg zur positiven Mitarbeit am Neubau des Reiches freizumachen. Ich kann nicht glauben, daß diese große deutsche Freiheitsbewegung sich auf die Dauer in bewußt schroffem Gegensatz zu den Zielen einer Regierung stellen wird, deren Gedanken nur und ausschließlich auf Deutschlands Zukunft gerichtet sind. Soll der Haber deutschen Blutes, der uns in entscheidenden Stunden der Geschichte schon so oft um den Aufstieg und die Sammlung der Nation betrogen hat, auch heute stärker sein als unser Wille zu einer gemeinsamen nationalen Sammlung?

Wenn man die Stimmen hört, **meine Freunde**, die anläßlich der Urteile in Ohlau und Beuthen sich erhoben, möchte man es fast glauben. Ich greife der Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten nicht vor. Die preußische Staatsregierung wird sie unbeirrt von politischen Anwürfen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. Aber ich sage zugleich, die Anerkennung des gleichen Rechts, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen.

Ich bin fest entschlossen, die schwelende Glut des Bürgerkriegs auszutreten und den Zustand politischer Unruhen und politischer Gewalttaten zu beenden, der heute noch ein so großes Hindernis für die positive Arbeit ist, in der die eigentliche Aufgabe der Reichsregierung beruht.

Uebergehend zu den

praktischen Tagesfragen

erklärte der Kanzler, daß die Regierung selbstverständlich der Landwirtschaft mit Kräften helfen werde. Aber ihr Schicksal sei mit dem der deutschen Gesamtwirtschaft untrennbar verbunden. Erste Voraussetzung zur Belebung der Gesamtwirtschaft sei Förderung des Binnenmarktes. Der Gedanke der Autarkie sei abzulehnen, denn Deutschland könne nicht auf seine Weltwirtschaftsbeziehungen verzichten. Aber die Grundlagen der Ernährung müßten im Binnenlande sichergestellt werden. Beschlüsse für eine dafür erforderliche maßvolle Regelung der Einfuhr seien bereits gefaßt.

Zur Bekämpfung der ungeheuren Not müsse zunächst die Deflation beendet werden durch grundsätzliches Herumwerfen des Steuers. Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft soll nach folgenden Grundsätzen erfolgen: Die Währung darf nicht gefährdet werden, die deutsche Mark darf nicht abgewertet werden. Getreu den Grundsätzen konservativer Staatsführung ist die persönliche private Initiative zu stärken. Alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft lehnt die Reichsregierung ab. Wo der Staat in den letzten Jahren Anteile an Privatbetrieben übernommen habe, müßten der Allgemeinheit nicht nur die Lasten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufallen. Eine besondere staatliche Ueberwachung werde zu diesem Zwecke eingesetzt werden. Auch Gehälter in diesen Betrieben würden herabgesetzt.

Der Kanzler ging dann auf das Hauptproblem, die

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit,

ein. Die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung werden nicht aus dem Auge gelassen werden. Darüber hinaus aber ist die Regierung entschlossen, im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft zur Neueinteilung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zu gelangen. Als erster Schritt hierfür soll der gesamte Produktionsapparat instand gesetzt werden. Dadurch finden die mittleren und kleineren Betriebe Beschäftigung. Davon ausgehend soll dann der gesamte Wirtschaftsprozeß belebt werden. Ueber zwei Milliarden Mark will die Reichsregierung dafür noch auswerfen. Die Beschaffung dieses Betrages erfolgt unter Mitwirkung der Reichsbank durch Ausgabe von Steueranrechnungsscheinen, aus denen in den kommenden Jahren 1934 bis 1938 alle Reichssteuer bezahlt werden können, und zwar handelt es sich hier um 1,5 Milliarden. 700 Millionen Steueranrechnungsscheine werden solchen Unternehmungen zur Verfügung gestellt, die mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen können. Für jeden Neu-Eingestellten wird ein Betrag von 400 Mark für

Papen, Hitler, Brüning in Berlin

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. **Berlin, 29. August.**

Die mit Spannung erwartete Rede des Reichskanzlers v. Papen war natürlich das Sonntagsgespräch auch in allen Berliner politischen Kreisen. Soweit festzustellen war, haben die Ausführungen des Kanzlers namentlich in ihrem wirtschaftlichen und finanzpolitischen Teil einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Man weist darauf hin, daß sich das Programm der Reichsregierung auf einige wenige zentrale Probleme beschränkt und dadurch klar und übersichtlich bleibt. Besonders vermerkt wurde die Tatsache, daß v. Papen sich deutlich von gewissen Autarkievorschlägen distanzierte, wenn er auch die Notwendigkeit, unsere Ernährungsgrundlage sicherzustellen, anerkannte. Man wird daraus folgern dürfen, daß alle vom Reichskabinett auf außen-handelspolitischem Gebiet beschlossenen Maßnahmen in ihrer Linie zur Abwehr bestimmt sind und also im wesentlichen taktische Bedeutung haben.

Stärkste Beachtung fanden selbstverständlich vor allem die Mitteilungen des Reichskanzlers über die großzügigen, die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms umfassenden Maßnahmen. Soweit aus den grundsätzlichen Andeutungen der Rede zu entnehmen ist, hat das Kabinett jede steuerliche Mehrbelastung durch Zwangsanleihe oder Vermögensabgabe vermieden. Der Weg, den die Regierung mit dem Steueranrechnungsschein beschreitet, ist als durchaus neuartig zu bezeichnen. Wie die technische Handhabung dieses Instruments zur Wiederbelebung des privaten Kreditgeschäfts gedacht ist, war am Sonntag in allen Einzelheiten noch nicht festzustellen. Sicher ist jedoch, daß die Steueranrechnungsscheine lombardfähig sein werden und dadurch in Verbindung mit dem 4prozentigen Agio, mit dem sie ausgestattet sind, den Charakter eines handelsfähigen Anlagewerts erhalten. Die Reichsregierung verspricht sich hiervon zweifellos eine stärkere Mobilisierung der vorhandenen Kreditmöglichkeiten im privaten Bankgewerbe. Man hofft außerdem, daß es gelingen wird, dadurch einen Teil der gehamsterten Notenbeträge wieder in Verkehr zu bringen.

Endlich nimmt man an, daß der Gesamtbetrag der Steueranrechnungsscheine mit einer verhältnismäßig geringen Beanspruchung der Reichsbank bewegt werden kann.

Fast noch mehr Aufmerksamkeit als die wirtschaftlichen Darlegungen beanspruchten aber die innerpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers. Aus der scharfen Tonart seiner Rede gegen Hitler wird in Berliner politischen Kreisen geschlossen, daß Herr v. Papen entschlossen ist, den Kampf an der innerpolitischen Front mit aller Kraft aufzunehmen.

Man folgert weiter, daß zwischen Hindenburg und Papen volles Einvernehmen über den einzuschlagenden Weg in der nächsten Zukunft besteht. Es ist ein harter Kampf zu erwarten.

Nach der Rückkehr des Kanzlers nach Berlin finden am Montag in der Reichskanzlei zur Vorbereitung der Besprechung des Kanzlers, des Innenministers, des Wehrministers und des Staatssekretärs Meißner in Neudeck wichtige Verhandlungen statt. Am Montag werden im Reichstag fast alle Fraktionen versammelt sein.

Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, ist, wie wir hören, in Begleitung seines Stabes und des Pressechefs der Partei im Auto von München nach Berlin gefahren. Er will am Montag in Berlin mit der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion die politischen Richtlinien für die kommenden ereignisreichen Tage besprechen und bei dieser Gelegenheit, wie verlautet, die Reichstagsabgeordneten der NSDAP. nochmals ausdrücklich auf seine Person verpflichten. Ob sich am Montag auch Gelegenheit finden wird, daß Mitgleder der NSDAP. mit führenden Persönlichkeiten der Reichsregierung Fühlung nehmen, bleibt abzuwarten. Dr. Brüning, der bekanntlich führend an den Verhandlungen der NSDAP. beteiligt ist, weilt bereits in Berlin.

Landesbibliothek Oldenburg

ein Jahr gegeben. Auf diese Weise können 1¾ Millionen Arbeiter neu eingestellt werden. Außerdem wird der Arbeitgeber ermächtigt, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn in einem gewissen Umfange zu unterschreiten, doch will die Reichsregierung das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalt aufrechterhalten.

Für besonders wichtig hält der Kanzler die Erhaltung der Produktionsstätten. Betriebe, die bei vernünftiger Berücksichtigung ihrer besonderen Lage erhalten werden können, sollen infolge der Starrheit staatlicher Bindungen nicht zum Erliegen kommen. Er wird auf dem Verordnungswege Abhilfe schaffen. Der Kanzler lehnte es ab, sich über das Zinsproblem zu äußern, kündigte aber eine allgemeine Diskontsenkung an. Die Nothilfe mit den Steuerverrechnungsscheinen ist für zwölf Monate vorgesehen. Diese zwölf Monate sollen dem organischen Um- und Neubau des Staats- und Wirtschaftswesens dienen. Kurz auf Preußen eingehend kündigte Papen dann an, daß die ersten Maßnahmen der Zusammenlegung der Landkreise und Amtsgerichte noch eine große organisatorische Verwaltungsreform zur Folge haben würden. Diese Reform werde eine entscheidende Voraussetzung sein für eine Reichsreform. Die Doppelarbeit von Oberpräsident und Regierungspräsident werde beseitigt und die Sonderverwaltungen auf kulturellem, wirtschaftlichem und technischem Gebiet einheitlich den Regierungspräsidenten bzw. Landräten angegliedert werden. Eine Vereinfachung in der Zentralinstanz, eine Finanzreform und eine Reform der Selbstverwaltung werde folgen.

Mit tiefer Sorge verfolgt die Reichsregierung weiter eine der verhängnisvollsten Wirkungen der Einengung des deutschen Lebensraumes. Millionen der nachwachsenden Jahrgänge, junge Menschen voll Tatendrang, sind nach der Ausbildung vom Berufsleben und damit von einer äußeren und inneren Existenzgrundlage ausgeschlossen. Mit ihnen leiden Millionen von Vätern und Müttern. Die Reichsregierung nimmt diese Sorge auf. Praktische Vorschläge zur Eingliederung dieser wichtigen Kräfte der

jungen Generation

aller Schichten werden getan werden, mögen die Opfer auch noch so schwer sein. Ganz besonders ernst ist die Lage des akademischen Nachwuchses. Hier plant die Reichsregierung, die Zwischenschaltung eines praktischen Jahres zwischen höherer Schule und Hochschule anzuregen und durchzuführen und gleichzeitig den Hochschulen die unabweisbare Pflicht nahezulegen, nach diesem Jahre auf jede nur denkbare Weise die Zahl der Studierenden dem Bedarf der Berufe anzugleichen. Die praktischen Kenntnisse dieses Werkjahres werden von gleichem Nutzen sein für diejenigen, die nach dieser Entscheidung sich praktischen Berufen widmen, wie für diejenigen, die studieren. Jedenfalls geht es nicht länger an, daß jährlich mehr als 10 000 der Hochschulabsolventen für immer der Hoffnung beraubt sind, einen Beruf zu finden. (Beifall.)

Meine verehrten Freunde, konservative Staatsführung sieht ihre Aufgabe darin, mit wenig Gesetzen und in bewußter Beschränkung auf die wichtigsten Gebiete des Staatslebens einen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Kräfte der Nation frei entfalten können. Diesem Neubau auf allen Gebieten wird die Arbeit der nächsten Monate gewidmet sein. Sie kann nur geleistet werden durch eine autoritäre, unabhängige Regierung, die sich ihrer Verpflichtung gegen Gott und gegen die Nation im Tiefsten bewußt ist. Aus dieser Ueberzeugung heraus halte ich es für meine Pflicht, Störungen dieses Werkes durch die Einflüsse der Parteien abzuwehren. Große Aufgaben im Dienste der Nation können nur von dem gelöst werden, der sich dem ganzen Volke und nicht einer Partei oder Klasse dienstbar glaubt. Der Grundsatz der Reichsverfassung, die Staatsgewalt geht vom Volke aus, kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt dem taktischen Spiele der Parteien im Parlament ausgeliefert werden soll.

Und wenn heute, meine Freunde, von einer Koalition zwischen Zentrum und der Nationalsozialistischen Partei gesprochen wird, an die ich nicht glauben kann, weil sie dem ganzen antiparlamentarischen Bekenntnis der Nationalsozialisten widerspricht, so wäre der geheime Grundgedanke solcher Koalition nur der, daß die eine Partei die andere zu vernichten wünscht. Ich frage, meine Freunde, ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich noch ein solches Kulissenspiel erträgt? (Erregte Zwischenrufe: Nein, nein!) Auf der anderen Seite denken wir nicht an eine Abweichung von den Grundsätzen der Verfassung oder gar einen Wechsel der Staatsform. Die Verfassung selbst hat in der Institution des Reichspräsidenten dem Spiel der Parteien gegenüber den ruhenden Pol geschaffen, den Pol, an dem die einheitliche und unabhängige Führung der Staatsgeschäfte verankert ist. Von dieser zugleich autoritären und demokratischen Gewalt, die sich uns in der Person eines Reichspräsidenten von Hindenburg darstellt, hat die Reichsregierung die Rechtfertigung und den Auftrag ihres Wirkens. Ich habe die Pläne, nach denen sie verfahren will, Ihnen in großen Zügen vorgestellt. Nun rufe ich Sie alle, meine anwesenden Freunde, ich rufe das ganze deutsche Volk auf, hinter uns zu treten und uns bei der Durchführung dieser Pläne zu helfen, die der Rettung Deutschlands dienen sollen. (Beifall.) Möge das deutsche Volk nicht in innerpolitischem Hader und in verblendeter Selbstzerfleischung diesen Ruf überhören. Unser Glaube an die Zukunft der Nation ist so unerschütterlich wie der jener Millionen, die einst auf dem Schlachtfelde für sie geblutet haben. Und deshalb rufe ich heute dem Lande zu: „Denkt nur an Deutschland!“

Eröffnung der Leipziger Herbstmesse 1932

Leipzig, 28. August.

Am Sonntag wurde die Leipziger Herbstmesse 1932 eröffnet. Auch auf ihr machen sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allenthalben geltend. Politische und wirtschaftliche Unsicherheit drücken auf den hier und da noch vorhandenen Rest von Unternehmungsgeist. Trotzdem wickelt sich die Messe durchaus nicht still und geschäftslos ab. Auch das Ausland, namentlich die amerikanischen Messebesucher, ist zahlreicher als zur Herbstmesse des letzten Jahres erschienenen. Ein oberflächlicher Ueberblick läßt erkennen, daß Neuheiten besonderer Art kaum erschienen sind. Man sieht verbesserungen in bescheidenem Umfange, im wesentlichen Erzeugnisse zwar bester Beschaffenheit, aber in wesentlich bekannter Art. Die ausländischen Gesamtausstellungen sind weggefallen. Nur Spanien, Oesterreich und die Tschechoslowakei haben ihre eigenen Häuser. Auf dem Gelände der Technischen Messe hat neben der anziehenden Baumesse der „Mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt“ Platz gefunden. Diese Einrichtung kommt erstmalig zur Leipziger Messe, soll aber eine ständige Abteilung werden, um besonders die Fortschritte in der Verbesserung hauptsächlich der Markenerzeugnisse zu zeigen.

„Grabrede für den Reichstag oder für ihn selbst“

Die ersten Pressestimmen

Berlin, 29. August.

Die wenigen am Montag früh erscheinenden Berliner Blätter nehmen zu der großen Rede des Reichskanzlers von Papen vor dem Westfälischen Bauernverein in Münster noch nicht ausführlich Stellung. Sie beschränken sich auf kurze Bemerkungen und Schlußfolgerungen.

Der „Montag“ spricht von einer sensationellen Kanzlerrede, die in den nächsten Tagen Gegenstand sehr lebhafter politischer und wirtschaftlicher Auseinandersetzungen sein werde.

Die „Montagspost“ schließt aus der Rede, daß der Reichskanzler und die Mitglieder der Reichsregierung anscheinend die Gewißheit hätten, daß sich der Reichspräsident auch durch eine feste Mehrheitsbildung im Reichstag nicht von dem Kurs des Präsidialkabinetts abbringen lassen, sondern die Staatsführung in der Hand behalten wolle.

Die sozialdemokratische „Welt am Montag“ beschäftigt sich besonders mit einer Senkung der Löhne bei drohender Stillegung und betont, daß diese Maßnahme auf eine Notzeit von einem Jahre beschränkt sei, ändere nichts an ihrem gefährlichen Charakter. So wenig bisher Lohn- und Steuersenkung das Wirtschaftsleben angekurbelt habe, so wenig werde das in Zukunft der Fall sein.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ schreibt u. a.: Der Reichskanzler habe sich nicht mit dem Marxismus auseinandergesetzt, dafür aber um so heftiger Angriffe gegen Adolf Hitler gerichtet. Diese Angriffe von einem Manne, hinter dem noch nicht 1 v. H. der deutschen Bevölkerung stehe, über einen anderen deutschen Mann, der erst die Voraussetzungen für ein Wiedererwachen des deutschen Selbstgefühls geschaffen habe, richten sich selbst. Nichts liege ferner, als jeden Plan und jeden Vorschlag des Reichskanzlers grundsätzlich abzulehnen. Aber man könne beim besten Willen nicht anerkennen, daß die Kanzlerrede in Münster auch nur einen Schimmer der Hoffnung auf wirkliche Genesung gegeben habe.

Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt zu der Kanzlerrede u. a.: Derselbe Kanzler, der die Nationalsozialisten vor der Wahl stark gestützt habe, sei jetzt offenbar nicht gesonnen, sie an die Verantwortung heranzulassen. Indem er die zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten geführten Verhandlungen als Kulissenspiel bezeichne, erhebe er die Vorwürfe auch gegen das Zentrum. Das Zentrum ziehe nur die Folgerung aus der durch die Wahl gegebenen Sachlage, indem es versuche, zu seinem Teile mitzuhelfen zu klären, wieweit die Nationalsozialisten bereit seien, an der Verantwortung im Rahmen der Verfassung teilzunehmen, also legal zu sein und zu bleiben. Den Ausdruck Kulissenspiel müsse das Zentrum, soweit es in Betracht komme, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Die deutsche Innenpolitik trete auf alle Fälle in ein bemerkenswertes Stadium ein.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt u. a.: Die Entwicklung habe sich jetzt ganz auf Kampf zugespitzt. Es sei lediglich die Frage, ob Papens Rede eine Grabrede für den Reichstag oder für ihn selbst werde.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler

Münster, 28. August.

Reichskanzler v. Papen beantwortete in einer Unterredung mit einem Redaktionsmitglied der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ einige Fragen im Zusammenhang mit der großen Rede, die v. Papen vor den westfälischen Bauern gehalten hat. Wir geben nachstehend in Frage und Antwort die wesentlichen Punkte der Unterredung mit dem Reichskanzler wieder:

Frage: „Sind Sie nicht der Meinung, Herr Reichskanzler, daß sich das außerordentlich bedeutungsvolle Arbeitsprogramm der Reichsregierung, das Sie heute vor den westfälischen Bauern entwickelt haben, Forderungen enthält, die auch die NSDAP. gestellt hat, und deren Verwirklichung daher auch die NSDAP. wünschen müßte? Machen Sie, Herr Reichskanzler, mit Ihrem Programm nicht den Versuch, das Wort Strassers: „Arbeit schafft Kapital“ in die Tat umzusetzen?“

Antwort: „Ich bin in der Tat der Ansicht, daß Arbeit Kapital schafft, und ich freue mich, daß die Reichsregierung mit dem Programm, das sie dem Herrn Reichspräsidenten vorschlägt, auch einen Teil der Wünsche und Forderungen erfüllt, die von der NSDAP. erhoben werden. Ich hoffe, daß die gleiche Richtung unserer Wünsche und die Gemeinsamkeit des Zieles zu einer Zusammenarbeit auf sachlichem Boden führt, durch die rein politische Momente etwas in den Hintergrund gerückt werden. Ich bin überzeugt, daß gerade eine Partei, die die sachliche Arbeit auf ihre Fahne geschrieben hat, ein solches Programm der unmittelbaren praktischen Arbeit und Arbeitsbeschaffung frei von allen politischen Bindungen prüft.“

Frage: „Ist eine Gewähr dafür gegeben, daß dieses sachlich und sofort durchzuführende Arbeitsprogramm der Reichsregierung nicht durchkreuzt oder verzerrt wird durch parteipolitische Forderungen einerseits oder Wünsche von Interessentengruppen andererseits?“

Antwort: „Die Reichsregierung ist eine autoritäre Regierung. Sie ist gegenüber Forderungen parteipolitischer Art völlig frei und unabhängig. Gerade deshalb hofft sie, das Arbeitsprogramm in weitem Rahmen und abseits von allen Einzelinteressen durchführen zu können. Damit ist die beste Sicherung für die Verwirklichung des gesteckten Zieles gegeben. Es ist der Sinn und die vornehmste Aufgabe einer autoritären Reichsregierung, daß sie eine Grundlage schafft, auf der sachliche Arbeit geleistet werden kann.“

Frage: „Wird es der Reichsregierung nicht als unsoziales Verhalten ausgelegt werden, wenn sie auch den noch in Arbeit stehenden Arbeitnehmern Lasten auferlegt?“

Antwort: „Unsozial ist heute der, der die Arbeitsmöglichkeiten verringert. Durchaus richtig dagegen ist das Wort: „Sozial ist, wer Arbeit schafft.“ Im übrigen bleibt der Grundgedanke der Tarifverträge und damit ihre soziale Wirkung in vollem Umfange aufrechterhalten. Nach wie vor bleibt das Tarifrecht bestehen zum Schutze gegen Lohnausbeutung und zur Abwehr etwaiger Willkür der wirtschaftlich Stärkeren. Eine solche Willkür ist nach wie vor völlig ausgeschlossen.“

Frage: „Das Arbeitsprogramm der Reichsregierung sieht also eine gewisse Auflockerung der Tarife zugunsten einer Minderung der Arbeitslosigkeit vor? Wäre es im Zusammenhang mit der Durchführung dieses Programms nicht möglich, auch eine Auflockerung der im Arbeitskampf einander gegenüberstehenden Fronten zu erreichen und jetzt Gedanken zu verwirklichen, wie sie in den Jahren 1919 und 1920 auf der Gewerkschaftsseite einem Manne wie Legien und auf der Arbeitgeberseite einem Manne wie Stinnes vorgeschwebt haben?“

Antwort: „Die Reichsregierung ist durchaus der Auffassung, daß die Zeit reif dafür geworden ist, um diese starren Fronten zu lockern. Mir scheint, daß man durch eine Verkleinerung der Tarifbezirke und durch Trennung nicht zusammengehöriger Berufsgruppen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander näherbringen kann. In solchen, nach regionalen Gesichtspunkten und Berufsarten gegliederten Tarifbezirken und Tarifgebieten ist es leichter möglich, die Interessen der am Wirtschaftsprozeß Beteiligten auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Dieser gerechte Ausgleich der Interessen ist ja die Kardinalfrage der Wirtschaft überhaupt.

Zum Schluß der Unterredung betonte der Reichskanzler sehr eindringlich:

„Es muß von diesem Programm ein starker Impuls ausgehen, und es muß im ganzen Volke eine Vertrauensatmosphäre entstehen, in der die heute daniederliegenden Kräfte sich frei und stark wieder entfalten können. Die gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Ziel, an der Zukunft von Volk und Vaterland, muß die Brücke bilden zum Ausgleich der politischen Gegensätzlichkeiten. In dieser Arbeit muß das deutsche Volk sich wiederfinden und soziale und politische Gegnerschaften überwinden. In Zukunft soll jeder einzelne wieder die Ueberzeugung haben, daß der Ertrag seiner Arbeit nicht in einem Faß ohne Boden ins Leer fällt, sondern ihm, seiner Familie, seinen Kindern und dem ganzen Volke zugute kommt.

Reichs-Goethe-Feier in Frankfurt am Main

Frankfurt a. M., 28. August.

Die Goethe-Woche in Frankfurt am Main fand ihren Höhepunkt am Sonntag durch Ueberreichung des Goethe-Preises an Gerhart Hauptmann in Goethes Geburtshaus und in der Feier in der Paulskirche. Beiden Feiern wohnte der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, und der hessische Staatspräsident Dr. Adelung bei.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl führte u. a. aus: Es ist selbstverständlich, daß die Regierung des Deutschen Reiches, gleichviel, welches politische Antlitz sie tragen mag, sich zu dem größten Dichter und geistigen Gestalter ihres Volkes bekennen muß und daß sie in vorderster Reihe derer zu stehen hat, die Goethes Geist heute huldigen. Wir sind uns klar darüber, daß die Kultur eines Volkes nicht durch amtliche Maßnahmen einer Regierung erweckt, geleitet und zu bestimmten Stufen gebracht werden kann. Die Kultur eines Volkes ist und bleibt eine Blüte, die trotz aller Einflüsse der Umwelt wurzelt und sich entfaltet nur im Erdreich des eigenen Lebens und Erlebens eines Volkes. Deutsche Kultur kann nur deutsch sein. Wir verehren in Goethe einen Seltenen wie wenige vor und nach ihm das Weltall umfassenden Geist. Wir wissen, daß gerade er in ausgleichender Ueberparteilichkeit allen Kulturen auf dieser Welt gerecht zu werden sich sein Leben hindurch bemüht hat.

Als letzter Redner huldigte Gerhart Hauptmann, lebhaft begrüßt von der Versammlung, dem Namen Goethes. Sollte das deutsche Volk im Laufe der Jahrtausende wie einst das griechische verschwunden sein, so wird immer noch Goethe die Erinnerung an unser Volk wachhalten.

Zu Beginn der Feier erschien, von den vielen Tausenden jubelnd begrüßt, „Graf Zeppelin“ über der Stadt und warf mit einem Blumenstrauß einen Brief der Besatzung ab.

*

Der Reichspräsident verleiht Goethe-Medaillen

Berlin, 27. August.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß der Goethe-Jahrhundertfeier in Frankfurt a. M. dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und dem portugiesischen Kultusminister Ramos sowie folgenden weiteren Herren Goethe-Medaillen verliehen: dem Universitätsprofessor Alexander Balasanoff, dem Präsidenten der Goethe-Society of America Dr. Emanuel de Marnay Baruch, dem Staatsminister a. D. Professor Dr. Karl Heinrich Becker, dem Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Minister a. D. Dr. Albert von Berzeviczy, dem Universitätsprofessor Dr. Gottfried Bohnenblust, dem Präsidenten der Columbia University, Nikolas Murray Butler, dem Oberbürgermeister a. D. Dr. Martin Donndorf, dem Geh. Reg.-Rat Dr. Max Friedländer, dem Senator Prof. Giovanni Gentile, dem Professor Baldino Giuliano, dem Schriftsteller Andre Gide, dem Schriftsteller Knut Hamsun, Werner von Heidenstam, dem Intendanten Dr. Alwin Kronacher, dem Staatssekretär Dr. Alois Lammers, dem hon. D. Litt. der Universität Durham, James Garbin, dem Präsidenten der ungarischen Goethegesellschaft, Minister a. D. Georg von Jurkcs, dem Präsidenten der Königlichen Akademie Italiens, Senator Marchese Guglielmo Marconi, dem Bildhauer Ivan Gestrovic, dem Stadtrat Dr. Max Michel, dem Rektor der Universität conception Enrique Molina, dem Professor Garcia Morente, dem Maler Edvard Munch, Gustav Oberlaender, Dr. Alfons Paquet, dem Oberregierungsrat Prof. Dr. Eduard Scheidemantel, dem Universitätsprofessor Dr. Franz Schultz, dem Professor Dr. Albert Schweitzer, dem Präsidenten der Institution Cultural Germano Argentina, Dr. Ricardo Seeber, dem Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Adolf Trendelenburg, Dr. Guillermo Valencia, dem Schriftsteller Paul Valery, dem Professor Dr. Julius Vahle, dem Geh. Reg.-Rat Dr. Arthur von Weinberg, dem Professor Philipp Witkop, dem Professor Georg Witkowski, Dr. Ludwig Wüllner, dem Universitätsprofessor Tadeusz Zielinski.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning dementiert in einer Erklärung die ihm in den Mund gelegte Aeußerung, jetzt gehe er, Brüning, wenn er aber wiederkomme, würde Hindenburg gehen.

Die amerikanische Depressionskonferenz wurde am Sonntag abgeschlossen. Ueber ihr bisheriges Ergebnis herrscht allgemeine große Enttäuschung.

Die uckermärkische Kreisstadt Templin feierte am Sonntag ihr 700jähriges Bestehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 235 / Montag, 29. August 1932

Heimkehr zur Scholle

Von

Friedrich Arenhövel

Noch wucherte das Mischvolk des Brachackers an der Stelle, die den Herd Thomas Wiedes tragen sollte. Kornblume, Storchschnabel, Löwenzahn, Hundsvergißmeinnicht, Distel und Lolchgras siedelten auf ihr. Es waren noch einige Anwohner da, die Wiede nicht mehr erkannte. Er sann verbissen und vergebens ihren Namen und Gesichtern nach.

Er hatte sich zum Niederhocken, zum Grübeln und zum Hadern mit seinem gespaltenen Willen einen schweren Feldstein herbeigerollt, einen solchen, der von den Jahrtausenden der Eiszeit auf ihren Gletschern aus dem hohen Norden hergeschafft und kugelig geschliffen worden war.

Die Sonne wanderte hinter seinem Rücken davon. Sie warf seinen gleitenden Schatten wie den mannsdicken Zeiger einer Sonnenuhr auf das schmale Geviert, auf dem sein Herd erstehen würde. Thomas Wiede empfand einen Schauer vor der heiligen Harmonie dieses geringen Brachstücks, das wie eine kleine, vollkommene Welt ihr ausgewogenes Gleichgewicht unter dem gewaltigen Himmelsrund gefunden hatte.

Er sah den Schattenzeiger des eigenen Leibes auf dem blumigen Zifferblatt fortschreiten. Der Zeiger kündete ihm begrifflose Zeiten an. Sein Schattenriß erreichte mit scharfem Schnitt die blauen Blütenkörbe der Kornblume, er deutete auf das winzige Pflänzchen eines Mohngeschöpfes, das Wiede bisher nicht gesehen hatte. Nun war die entdeckte Mohnsekunde ein Ereignis, das ihn beglückte. Der Uhrfinger wies auf eine jener Zweifelpflanzen, die Wiede nicht mehr erkannte. Ihm war, als stünde die Zeit erwartungsvoll still. Erst als die Uhr auf das wohlbekannte Lolchgras wies, fand Thomas Wiede sich wieder zurecht. Sein Puls sprang an, und seine Augen weiteten sich in die Runde.

Die Himmelsglocke schnitt mit ihrem kristallenen Rand die Unendlichkeit der hochwogenden Roggenmeere der nachbarlichen Bauernhöfe ab. Die Partitur der Landschaft, die Sicht der braungrünen Felder und blaugrünen Gehölze, der starke Ruch von Pflanzen und Tieren, das Brüllen der Rinder, das Blöken der Schafe, Hundegebell und Menschenlaut, Kuckuckruf und Hahnenschrei wurden von Horizont zu Horizont gesandt, von allen Höhen und Tiefen, Weiten und Längen mit freudigem Eifer der einen Altarstätte zugereicht, an der Thomas Wiede saß.

Ihm war, als säße er im Brennpunkt des Kosmos, als sei die Achse alles Geschehens durch ihn gelegt. Indessen sich seine Lider schwer über ihm schlossen, empfing er die Segnung der Scholle. Sein Kopf beugte sich in den Nacken. Die Sonne strahlte auf seinen Scheitel. Inbrünstig drängte sich sein Gesicht unter die Empfängnis des zeugenden Lichts.

Wie eine glühend auf ihn niederströmende, maßlose, urgewaltige Kraft empfand der Ingenieur Thomas Wiede die Unendlichkeit des bäuerlichen Raums zwischen Himmel und Erde. Die Stimme der Scholle dröhnte an seinen Ohren. — Es ist zu groß, was du begehrst, drohte sie ihm. Du warst bisher ein ganzer Mann; nun hüte dich, ein Teil deiner selbst zu werden! Menschen wie du, voller Unruh und Heimweh zur Erde, sind nicht hier und nicht dort an ihrem rechten Platz. Dort in der Stadt ist das Herz beengt, und die Sehnsucht stößt sich an allen Straßen und Plätzen. Hier ist das Herz so weit wie der Horizont, so hoch wie der Zenith, aber die Arme reichen nicht hin und nicht her, um auch nur den kleinen Ort zu umfassen, der deinen Herd tragen soll. — Dort bist du ein Mann, der sein Ding versteht. Hier bist du ein Möchtegern, der sein Heimweh säen und die Heimat ernten möchte, und der doch nicht einmal das lebendige Saatgut des leiblichen Brotes zuverlässig kennt. Es ist deine Pflicht, hinzugehen und dort auszuharren, wo deine Frau und deine Kinder Salz und Liegestatt haben.

Thomas Wiede riß seine Augen und seine Liebe von dem Brachstück los. Von dem lockenden Blut der bäurischen Väter Abschied nehmend, schritt er noch einmal den Grund und Boden ab, dessen verlorener Sohn er war . . .

Seine Füße aber setzten sich gegen seinen Willen breit und besitznehmend auf die Scholle, der er entsagen wollte. Während er sich mühte, die Schollensehnsucht von sich zu streifen, stahlen seine Augen sich heimlich mit Wachtelweizen, Löwenzahn, Rainkraut und Wegerich voll, als ob diese Unkräuter eine Ernte wären, die vor dem Abend in die Scheunen müßte. Sein gepreßter Atem brach gewaltsam aus der Haft. Taumelnd geriet er über die enge Gemarkung seiner Siedlungsfläche hinaus. Er schritt in die sinkende Nacht hinein; seine Hände griffen in das Saattuch, das nicht um seine Lenden hing. Durch seine säenden Hände glitten unsichtbare Körner.

Er durchkreuzte die flüsternde Heimlichkeit eines Waldes, der am lichten Tage ein Stück seines Horizonts gewesen war. Jenseits des Waldes fand er wieder den Mond, duftete der süße Klee seines Heimwehs, reihten sich unermeßliche, fruchttragende Felder an schnittreife Wiesen.

Mit jedem Schritt fühlte Thomas Wiede sich weiter in schwindelnde Höhen, in wogende Weiten gehoben. Der bäuerliche Raum schlug allmächtig über ihm zusammen und nahm ihn ganz in sich auf. Thomas Wiede versank. Er fiel mit Brust und Leib auf den tiefsten Grund der Scholle.

Es war nicht anders, als wollte er sich niemals wieder erheben. Der Tau streifte Perlen über sein Haupthaar. Ein rauschender Regen übergoß ihn wie jedes Tier und jede Pflanze der Felder und Wälder.

Das dämmernde Morgengrau begann sich in die Spektren der Farben, der Laute und Düfte zu lösen. Die Sonne stieg empor.

Da erwachte Thomas Wiede. Er fuhr hoch und besann sich, wo er wäre. Er dachte über den Weg nach, der ihn hierher geführt. Lächelnd und unbeschwert war er dem Traum auf der Spur.

Thomas Wiede trat seinen Weg an. Er schulterte das Gerät und scharwerkte sieben Jahre in allen Graden der Knechtschaft.

Dann kehrte er an die Stätte zurück, die seinen Herd tragen sollte.

Die Siedler ringsumher waren mit ihren lauten Hoffnungen längst wie Spreu vor dem Winde verflogen, als Thomas Wiede den ersten Spatenstich in die Scholle senkte, die er zu eigen begehrte. Er wußte, daß es weiterer sieben Jahre bedürfte, bevor aus dem guten Knecht ein guter Bauer würde.

Jenseits des Waldes, am schimmernden Horizont, dehnten sich die Felder. Jenseits der nächsten sieben Jahre lockte die köstliche Pflicht, über den guten Bauer hinaus ein besserer Bauer zu werden — im Sohn, in den Söhnen und Töchtern der eigenen Scholle und des eigenen Bluts.

Gesinnungswechsel der Sowjet-Jugend?

Die kommunistischen Machthaber stehen bestürzt vor dem Gesinnungswechsel, der sich, wie ein englischer Beobachter aus Moskau berichtet, in der letzten Zeit bei der „Jungkommunistischen Vereinigung" vorbereitet hat und mit voller Klarheit bei der kürzlich abgehaltenen Konferenz des Bundes zutage getreten ist. Wie ein Theaterdirektor eine Primadonna bei guter Laune zu erhalten sucht, so hat die Sowjetregierung stets um die Gunst der kommunistischen Jugend geworben. Und heute?

„Die Reaktion ist unter der Jungkommunistischen Vereinigung über alle Grenzen der Opposition hinausgewachsen und entwickelt sich zur Kontre-Revolution und zum Anti-Sowjetismus", klagt Tschaplin, einer der ursprünglichen Gründer dieses Jugendbundes. „Es fehlt jede Begeisterung für die Arbeit in den Gemeinschaftsbrigaden, die Lässigkeit in der sozialen Arbeit, in der antireligiösen Propaganda nimmt ständig zu; nichts ist geblieben als eine erbarmungslos scharfe Kritik an allen Einrichtungen des Kommunismus. Parteischlagworte werden zum Gegenstand von Spottliedern gemacht; keine jungkommunistische Versammlung geht vorüber, ohne daß eine Reihe von kontre-revolutionären Fragen aufgeworfen werden."

Schon rein äußerlich kommt die veränderte Einstellung der Jugend in ihrer Kleidung zum Ausdruck. Bis vor kurzem gab es für jeden Jungkommunisten kein anderes Gewand als das glatte Hemd des Soldaten oder die Jacke des Seemanns. Auf der letzten Versammlung aber erschien der Generalsekretär der Vereinigung, der Genosse Kosaressf, der eine sehr feine Witterung für die Stimmung seiner Gefolgschaft besitzt, in einem tadellosen modernen Anzug und mit steifem Kragen.

Die gleiche Rückkehr zu längst in Rußland für abgetan geltenden Gütern bewies seine Rede, die von den Segnungen eines moralischen und auf der Kulturhöhe stehenden Lebens handelte, von der Notwendigkeit, Werte schaffende Arbeit mit einer Lebenshaltung zu verbinden, wie sie der Stolz der Gebildeten in früheren Zeiten gewesen sei. Energisch wandte er sich gegen die Eintönigkeit des Barackenlebens und forderte die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Seine sowie die Reden der übrigen jungen Kommunisten übten in schärfster Weise an dem herrschenden System Kritik, das der Jugend nicht die Möglichkeit gewähre, sich in einem erwählten Beruf auszubilden, und das durch allerlei Experimente das gesamte Wirtschaftsleben in einen Zustand der Auflösung versetzt habe.

Eine andere drohende Gefahr für die bestehende Regierung bilden jene Elemente, die sich äußerlich der Jungkommunistischen Vereinigung anschlossen, um vorwärts zu kommen, ohne jedoch ihre ursprünglich sowjetfeindliche Gesinnung abgelegt zu haben. Es handelt sich dabei meist um junge Leute, die, sobald sie aus der Schule kommen, ihre Heimatstadt verlassen und irgendwo, wo man sie nicht kennt, in eine Fabrik gehen. Nach einigen Jahren der Arbeit treten sie der Jungkommunistischen Vereinigung bei und werden, wenn sie sich durch gutes Verhalten auszeichnen, nicht selten in die „Arbeiter-Bildungskurse" geschickt, von denen sie dann den Zugang zur Universität finden. Diese jungen Leute, die nur dem Namen nach Kommunisten, im Grunde ihrer Seele aber Feinde der Sowjets sind, bilden in letzter Zeit das Ziel heftiger Verfolgungen durch die Machthaber. So wurden in diesem Frühjahr sämtliche Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule in Tomsk verhaftet. K. F.

Eine Dichtung Walter von Goethes

Das Goethe-Jahr lenkt auch den Blick auf das tragische Schicksal seiner letzten Nachkommen, der beiden Enkel Walther und Wolfgang, die wohl von der künstlerischen Begabung etwas geerbt hatten, aber unter der Last des großen Namens zugrunde gingen. Besonders der Aeltere, Walther von Goethe, hat sich sowohl als Musiker wie als Dichter betätigt. Man wußte, daß er im Revolutionsjahr 1848, in dem er als Bürgerwehrmann in Wien aktiven Anteil an der Bewegung nahm, einen Novellenband „Fährmann, hol über" veröffentlicht hat, der in dem Lärm des „tollen Jahres" unterging und völlig verschollen war. Die Angaben über dieses bei Wilhelm Hertz in Berlin erschienene Buch sind aber recht ungenau gewesen, wie Karl Rosner in der „Literarischen Welt" ausführt. Nicht die sämtlichen Exemplare bis auf 3 Stück wurden eingestampft, sondern nur 792 von der etwa 1000 Stück betragenden Auflage fielen nach 20 Jahren erfolglosen Wartens der Vernichtung anheim, während 193 Stück verbreitet wurden. Heute ist das Buch eine sehr große Seltenheit. Die drei „Bilder", deren erstes: „In der Wiege und am Grab oder: Die arme Fanny", deren zweites: „Vom Dach herunter" und deren letztes: „Es ist ja nur der eine Tag" heißen, sind weltfremde Szenen eines dünnblütigen Liberalismus, die „Vorderhaus und Hinterhaus" nebeneinanderstellen und den Adel fast ängstlich um Verständnis für das Volk anflehen.

Eine Flasche mit „Nichts"

Zu Schenectady im Staate Newyork wollte man kürzlich bei der Taufe eines Flugzeugs einen originellen Stoff statt des üblichen Champagners benutzen und verwendete zu diesem Zweck eine Flasche mit „Nichts". Das heißt, ein Gefäß, aus dem man versucht hatte, nach besten Kräften alle Luft zu entfernen. Aber es zeigte sich, daß auch dieses „Nichts" noch immer ein nicht unbeträchtliches Etwas ist. Obgleich der Druck in dem Gefäß nicht mehr als den 100millionenstel Teil des Atmosphärendrucks betrug, enthielt das Gefäß von 12,5 Zentimeter Durchmesser noch über 288 Milliarden Stickstoff-Molekeln, mehr als 77 Milliarden Sauerstoff-Molekeln, 3,5 Milliarden Argon-Molekeln und auch noch andere Bestandteile der Art. Im ganzen waren es gegen 370 Milliarden Gas-Molekeln. Es ergibt sich daraus, wie unmöglich es ist, einen wirklich luftleeren Raum herzustellen.

Eine Schwiegermutter-Anekdote Adolph Menzels

Hans Rosenhagen, der bekannte Kunsthistoriker, erzählt in einer heiter-behaglichen und mit vielen farbigen Bildern geschmückten Plauderei „Bilder aus dem alten Berlin" im Septemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften die folgende Anekdote: Ein alter Freund und Kollege Menzels hatte zu einem Festessen eingeladen. Wie gewöhnlich, erschien der große kleine Maler mit starker Verspätung. Der Hausherr ging ihm eilig entgegen und flüsterte ihm ins Ohr: „Gut, daß du endlich da bist! Ehe wir essen, mußt du schnell einmal in mein Atelier hinaufkommen. Ich habe etwas gemalt, was ich dir zeigen möchte, ehe andere dazu kommen." Die beiden steigen also die Treppe zum Atelier empor. Auf einer Staffelei steht ein Bild, und der Tiermaler zieht die darüber gelegte Decke fort. „Weißt du, Adolph, meine Schwiegermutter wollte immer gern einmal von dir gemalt werden, und jetzt ist es geschehen. Was sagst du dazu?" Menzel betrachtete das Porträt sehr eingehend, nimmt seine Lorgnette zu Hilfe und besteigt schließlich, um das Bild noch eingehender zu prüfen, einen kleinen Schemel. Darauf langes Schweigen. Endlich sagt Menzel: „Höre einmal, mein Lieber! Das habe ich dir wirklich nicht zugetraut. Das ist ja ganz ausgezeichnet und könnte gar nicht besser sein; aber eins muß ich dir doch sagen: Sieh mal, das Rhinozerohafte, was deine Schwiegermutter so hat — das hast du doch nicht 'rausgekriegt." Sprach's, stieg schnell von dem kleinen Schemel und verschwand in den unteren Räumen des gastlichen Hauses, wo die Buffets warteten.

Wälder machen Geschichte

Von

Dr. B. Fernte

Im Altertum war das reich bevölkerte Sizilien die Kornkammer des römischen Weltreichs, heute ernährt sich eine geringe Anzahl von Menschen notdürftig von den kargen Erträgnissen seines Boden. Woher dieser Umschwung?

Im Altertum waren Siziliens Berge von dichtem Wald bestanden, heute ist das Land verödet. Eine bemerkenswerte Theorie über den Untergang der Staaten im Altertum meint, daß der Raubbau am Grund und Boden den antiken Staaten die Lebensgrundlage allmählich entzogen hätte.

Ob man nun tatsächlich auf diesen Raubbau als Ursache des Staatenuntergangs im Altertum so viel Nachdruck legen will oder nicht, jedenfalls steht fest, daß die Ursache zum großen Teil die Vernachlässigung des Waldbestandes, die völlige Verkennung seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft gewesen ist. Wenn wir heute auf die Geschichte zurückschauen, dann wird uns an vielen Beispielen die hervorragende Rolle des Waldes klar.

Staaten mit hoher Kultur, wie Griechenland, Italien, Spanien hatten den Charakter von Gebirgsländern, in denen die Ebene verhältnismäßig geringen Raum einnahm. Die Gebirge waren mit dichtem Wald bestanden. Dieser sorgte für einen Ausgleich der Wasserversorgung, er verhinderte Dürre im Sommer und schützte vor Ueberschwemmungen im Winter. Da das Klima günstig war, konnten damals bei künstlicher Bewirtschaftung des durch den Wald gesammelten Wasservorrats zwei Ernten im Jahr erzielt werden.

Als dann aber die Bautätigkeit mächtig zunahm, wurden die Wälder ohne Berücksichtigung des Nachwuchses rücksichtslos abgeholzt. Bald gab es keine Weideflächen mehr in der Ebene, die Hirten zogen dem Walde nach, und so konnten die verwüsteten Flächen nicht wieder aufgeforstet werden. Deshalb herrscht heute Oede, wo ehemals reiches Leben pulsierte.

Andere grauenhafte Folgen der Waldvernichtung erleben wir noch heute mit Schaudern. Wir lesen von den unheimlichen Ueberschwemmungen, die China und Indien überfluten, von den entsetzlichen Katastrophen, die dadurch über Hunderttausende von Menschen hereinbrachen. Die Ausrottung der Monsunwälder ist die eigentliche letzte Ursache dieser furchtbaren Ereignisse.

Der Wald ist das Ventil für den Wasserhaushalt der Natur, er reguliert den Bedarf und schafft den Ausgleich zwischen verheerendem Ueberfluß, der sich in Ueberschwemmungen ergießt, und Mangel, der in sommerlicher Dürre den Ertrag der Felder vernichtet.

Wodurch wird dem Wald diese segensreiche Wirkung möglich? — Die Bäume bewahren den Boden. Tief greifen ihre Wurzeln in das Erdreich und halten den verwitterten Schutt von Jahrtausenden fest. Der Regentropfen, der durch die Bäume fällt, wird in seiner Kraft gehemmt, so daß er sanft und leicht in das aufnahmebereite Erdreich dringt. Langsam sickert er dem Weg der Wurzeln nach in die Tiefe und erscheint schließlich als Bach wieder aus den Gründen des Gesteins.

Der Wald hat weiter zur Folge, daß der Schnee im Frühjahr langsamer schmilzt. Der Boden nimmt dadurch mehr Wasser auf, als wenn die Schneeschmelze rasch vor sich ginge. Noch manche anderen Umstände tragen dazu bei, daß der Wald ausgleichend auf die Wasserversorgung eines Landes wirkt, daß dadurch die Flüsse mit annähernd gleichmäßigem Wasserbestand fließen und einen geregelten Verkehr ermöglichen, daß das Land fruchtbar bleibt und reichen Ertrag bringt.

Aber der Wald ist nicht nur Sammler und Verteiler des Wassers, er bietet auch einen vorzüglichen, unentbehrlichen Schutz vor dem Wind in der Ebene. Der Wind verweht den Boden und trocknet ihn aus. Gefährlich in dieser Hinsicht ist er in weitgestreckten offen liegenden Küstengebieten. Schon von alters her hat man sich deshalb dort vor ihm durch Anpflanzungen geschützt. Die Knicks in Schleswig-Holstein z. B., Strauchhecken, die das Kulturland umsäumen, zeigen es.

Unter dem Schutz des Waldes erwärmt sich der Boden im Frühjahr schneller, die Bodenverwehungen werden verringert; beides ist außerordentlich wichtig für die Landeskultur.

Welche Werte der Wald für die Gesundheit des Menschen und, ganz allgemein gesprochen, für seine Lebensfreude birgt, hat wohl schon jeder an sich erfahren. Der Wald ist ein großer Wohltäter. Aber wie bei vielen anderen Wohltätern merkt man seine Segnungen recht eigentlich erst dann, wenn er nicht mehr da ist, und vernachlässigt ihn, wenn man ihn hat

Landesbibliothek Oldenburg

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz

Zweigverein Oldenburg.

Schwangeren-Fürsorge.

Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Hebammen-Lehranstalt in Oldenburg, Kanalstr., Donnerstags v. 5—6 Uhr.

Mütterberatung.

Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:

1. In der Helene-Lange-Schule Mittwochnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittag von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
4. In Bürgerfelde im Säuglingsheim (Nebengebäude), Dienstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Sprechstunden.

Im Gebäude der Volksküche, Ritterstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Dienstag, 30. d. M., gelangt nachmittags 2 Uhr bei von Seggerns Gasthaus in Eckfleth
1 Ochse
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Wilkens, Obergerichtsvollzieher

Moorbauser-Gellener Verlatacht

Sieltief und Bäke sind gegen den 2. Sept. gut zu reinigen. Mängel werden sofort gebrücht und ausverdungen **Diedr. Heyen**

3. Wardenburger Ent- und Bew.-Genossenschaft

Ausverdingung

Die genossenschaftlichen Gräben werden am **Sonnabend, dem 3. September**, nachm. 5 Uhr, in Paradies Wirtshaus zu Höven öffentlich mindestfordernd zur Aufreinigung ausverdungen.

Der Vorstand: Gardeler

Verpachtung

Im Auftrage der Erben des Gerh. Grothaus habe ich die in Ihorst, an der Chaussee günstig belegene, jetzt von Eilers betriebene

Land- u. Gastwirtschaft

fast neue kompl. Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie 13 ha geschlossen bei den Gebäuden belegene, ertragr. Ländereien mit Inventar mit Antritt zum 1. Oktober d. J. oder später zu verpachten. Die Wirtschaft hat nachweislich einen guten Umsatz, namentlich im Sommer ist der Besuch ein reger. Beim Hause befindet sich eine Viehwaage, welche sehr viel benutzt wird. Auch ist ein schöner Obst- und Gemüsegarten vorhanden.

Einem strebsamen Pächter bietet sich hier ein sicheres Auskommen. Pachtliebhaber bitte sich umgehend zu melden.

Westerstede. G. Koch, amtl. Aukt.

Echte Mey-Kragen

mit dem feinen Wäschestoff

1 Stück 22 ₰, 3 Stück 65 ₰, 6 Stück 1.25 ℳ, 12 Stück 2.50 ℳ

Ernst Völker

Lange Straße 45, beim Rathaus.

Der Blindenverein

bittet um Abnahme seiner Waren
im letzten Stande der Markthalle
und um Aufträge an die Geschäftsstelle
Kleine Kirchenstraße 11.

Echten, wirksamen
Knoblauchzwiebelsaft
auch geschmacklos in Drageeform, angenehm zu nehmen. Zu haben zu Rm. 1.50 bzw. 1.75 **Ratsapotheke Oldenburg**

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenschmerzen u. deren Folgen, so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entkräftung, Gemütsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammensetzung auf die Magensäfte und den Gesamtstoffwechsel. Zu haben in Flaschen zu RM. 2.50 und RM. 3.60, 1 Liter zu RM. 6.75 in den Apotheken.

Vorrätig in **Oldenburg**
Rats-Apotheke und **Hirsch-Apotheke**

Erika

auf kleine Raten: Erster Schritt zu großen Taten!

Papier-Onken
Langestr.-Ecke

Gänsefedern noch billiger!

Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. daunige, zum Selbstreißen, 1.50 RM, beste Sorte 2.25 RM. Weiß. Gänserupf 3.25 RM. Weiße Halbdaunen 4.— und 4.80 RM, beste schneeweiße Ware 5.60 und 6.50 RM. Graue Gänsedaunen 7.50 RM, weiße 9.— u. 11.— RM. Versand von 20.— RM an frei. **Daunensteppdecken** äußerst preiswert. Muster u. ausf. Preisl. gratis. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.

Pommersche Bettfedernfabrik
OTTO LUBS, Stettin-Grabow 247.

Unterzeuge

Große Auswahl
Solide Ware
Billige Preise

Wilh. Martin Meyer
Schüttingstr. 10

Nach Bad Essen

Mittwoch, den 31. August, 8 Uhr, ab Stolle. Fahrpreis Rm. 3.—

Nach Westerstede

Donnerstag, den 1. September, 13 Uhr, ab Stolle. Fahrpreis Rm. 1.60

Anmeldungen erbet. **H. Wieker, Tel. 2598**

Brandorff & v. Seggern,

Bankgeschäft,
Haarenstraße 48 und Hauptbahnhof
Telephon Nr. 4641
Vertreter des Norddeutschen Lloyds.

Private Auto-Fahrschule

A. Wüst

Oldenburg i. O., Heiligengeiststraße 1a, Fernruf 4317.
bildet Fahrschüler für alle Klassen gut und gewissenhaft aus, auch ohne Berufsstörung.

Gegen bar zu kaufen gesucht

AUTO

4—6 PS. Eilangeb. unt. O T 921 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Kleine Anzeigen

Breitdrescher
1 Stück m. R., 2 Stück ohne R., billig zu verk. Cloppenb. Str. 22

Schlafzimmer
äußerst billig zu verkaufen
Steubenstr. 36, rechts

Dauerbrenner und Sparherd für insgesamt 20.— Rm. abzug. Alexanderstraße 74

Mod. Klub-Sofa
billig zu verkaufen. Markt 2, oben.

Babykorb, Laufgitter u. Kinderstuhl zuverkf. Adlerstraße 121

Sommer- und Winter-Paletot billig zu verk. Ziegelhofstraße 11

Umzugshalb. zu verk. **2tür. Ladenschrank 2 Regalen, 113 lang, 30 Holz-Strumpfkasten Markise, Kommode, elektr. 3arm. Krone** Lange Str. 33 links

Gebr. Piano
in bestem Zustande
Mk. 360, Mk. 520
zu verkaufen.
Johs. Rehbock & Co.
(gegr. 1873)
Elisenstr. 4. Fernr. 3301

Zu kaufen gesucht

Bücherschrank
dunkel Eiche, nicht unt. 180 cm breit, gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter O L 915 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Gebr. Waschtisch
ges. Ang. unt. O G 911 an die Gesch. d. Bl.

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe
1-kg-Dose 1.20
Matrosen-Lackfarbe
kg 1.60
Ernst Klostermann
Farbenhandlung
Staustraße 14.

Hering Alleinhersteller in Oldenburg
Stempel
innerhalb
24 Stunden
Tel. 2321
N. Staulinie 18.

Skat
Whist
Poker
Bridge
Schach
Rommé
Patience
Spielgeld
Beinwürfel
Tischtennis
Doppelkopf
Würfelbecher
Mensch ärg. d. n.
Hermann Hitzegrad u. Comp.
Ritterstraße

Verlosung

für den Evang. Volkskindergarten Elisabethstift

Ziehung 31. August 1932

Bekanntgabe der Gewinn-Nummern am Donnerstag, dem 1. September, in der Zeitung

Ausstellung der Gewinne

28. und 29. August, von 11—1 und 15—20 Uhr, im Gemeindehause, Peterstraße 27

Lose zu 20 Pfennig sind dort noch zu haben

Bremer Stadttheater

Eröffnung der Winterspielzeit.

Dienstag, den 30. Aug., abends 8 Uhr: „Napoleon" od. „Die hundert Tage."

Mittwoch, den 31. Aug., abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."

Donnerstag, d. 1. Sept., abds. 8 Uhr: „Der fliegende Holländer."

Freitag, 2. Sept., ab. 7.30 Uhr: „Die Zauberflöte."

Sonnabend, den 3. Sept., abds. 8 Uhr: „Egmont."

Sonntag, 4. Sept., abends 8 Uhr: „Fidelio."

Montag, 5. Sept., abends 8 Uhr: „Napoleon" oder „Die hundert Tage".

Freie Volksbühne Oldenburg

Neuanmeldungen
für die neue Spielzeit
Geschäftsstelle Julius-Mosenplatz 21
von 6—8 Uhr abends.
Einheitspr. Rm. 1,15.

Morgen, 20.15 Uhr
Freilichtbühne
4. Abend
Vorverk. 50 ₰, Kasse 60 ₰

Eine Feier
unserer silbern. Hochzeit findet nicht statt.
Fritz Bölts u. Frau
Bornhorst.

Photo-Apparate

kauft man bei
Wöltje

Kränze weil Blumen in Hülle und Fülle billigst.
Blumen-Rieder.

Zurück
Zahnarzt
Dr. Koopmann

Oldenburger Aerztetafel

Zurück
Dr. Focken
Gaststr. 18.

23. Volkswohl-Lotterie

Ziehung vom 10.-15. September
45336 Gewinne und 2 Prämien i. W. v. RM
350000
Höchstgew. auf 1 Doppellos RM
150000
Höchstgew. auf 1 Einzellos RM
75000
Hauptgew.: 2 × je **50000**
2 × je **25000**
usw.
Alle Gewinne auf Wunsch **90% bar**

Lose **1** RM Doppellose **2** RM
Porto und Liste 35 Pfg. extra
Glücksbriefe mit 5 Losen sort. a. versch. Taus. **5** RM

Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff, Lange Straße 1
Friedr. Häder, Pferdemarkt 2a
R. Herzberg, Achternstraße 62

Köstritzer Schwarzbier
„Ein souveränes Kräftigungsmittel" sagt der Arzt.

Volkspreise

Herren-Westen, hübsche Muster mit langem Arm	2.35
Normalhosen bewährte Qualitäten ...	1.35, 2.25
Normalhemden wollgemischt	1.95, 2.95
Taghemden Ia Hemdentuch	1.75
Einsatzhemden, nur haltbare Qualität	1.65, 2.10

Julius Meyer
Nadorster Straße 30 (beim Kirchhof)

Um Irrtum zu vermeiden

wohne ich **Wallstr. 10** nicht Burgstr.

Seit 20 Jahren Praxis, gewerbsm. angemeldet. — Heilung v. Verstauch., Verrenkungen, Knochenaussetzungen bei Menschen und Tieren. Erfolgreichste Behandlung in d. schwierigsten Fällen kann nachgewiesen werden. Preise der Zeit entsprechend

Frau Maria Weishoff geb. Bohmfalk
Oldenburg, Wallstr. 10 / Tel. 5230
Komme auf Wunsch zu jeder Zeit n. auswärts

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Käthe Dicke
Emil Röbken
Verlobte
Vielstedt — Kirchhatten
August 1932 — Kein Empfang

Vermählungs-Anzeigen

STATT KARTEN
Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Schröder
Elfriede Schröder
geb. Schlörit
Varel, 27. Aug. 1932 — Grashof 11a

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen in herzlicher Freude an
Walter und Gretel Hilgendorf
Oldenburg, den 28 August 1932
zzt. Kanalstraße

Geburts-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige

Oldenburg i. O., 29. Aug. 1932
Lambertistraße 32

Gestern mittag um 1 Uhr entschlief nach langem Leiden meine innigstgeliebte und herzensgute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter,

Frau
Bernhardine Krüger
geb. Warrelmann

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Johann Krüger
Kurt Krüger und Frau geb. Ivins
Adolf Krüger
Helmut Krüger
Gertrud Krüger
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet Donnerstag, 1. Septbr., vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle des Peter-Friedr.-Ludw.-Hospitals, Wilhelmstraße, aus statt.
Vorher Trauerandacht

Statt Karten

Oldenburg, den 28. August 1932

Heute vormittag, 11 Uhr, entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Diedrich Ahlhorn

in seinem 89. Lebensjahre

Tiefbetrauert von den Angehörigen

Beerdigung am Mittwoch, dem 31. August, vorm. 11 Uhr, in Rodenkirchen. Andacht 8.45 Uhr im Trauerhause, Dobbenstraße 5

Statt Ansage

Osternburg, 27. August 1932

Heute nacht 1 Uhr verschied sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel

Diedrich Schütte

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Rensche Schütte geb. Schmeding
Hajo Eimen und Frau Margarethe gb. Schütte
Heinz u. Gerda Eimen
und alle Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 31. August, nachm 4½ Uhr, auf dem neuen Osternburger Friedhof

Statt Ansage

Westerscheps, 27. August 1932

Heute abend 10.30 Uhr wurde nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, kleine

Magret

im Alter von 2 Jahren und 8 Mon wieder von uns genommen.

In tiefer Trauer
Wilhelm Lüttmann u. Frau Anna geb. Bölts
Klaus Lüttmann
Familie Johann Bölts

Beerdigung am Donnerstag, dem 1. Septbr., nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof in Edewecht von Fr. Schröders Gasthof in Nordedewecht aus. Trauerandacht in der Kirche

Danksagungen

Für die sehr zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten

herzlichsten Dank

Frau M. Voß und Angehörige

Oldenburg, im August 1932

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 235 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 29. August 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 29. Aug. 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Das Landestheater besucht Sie!

Ein Brief an uns

Auf die erste Veröffentlichung unseres Planes der persönlichen Hauswerbung hin erhielten wir folgenden Brief: „... damit sind Sie einem langjährigen Wunsche aller Oldenburger Theaterfreunde nachgekommen. Es sind viele, die sich durch den zu weiten Weg zum Theater und durch die mit der Kassenöffnung zusammenfallende Geschäftszeit abhalten ließen, ein Anrecht zu erwerben. Außerdem hat jeder Theaterfreund unendlich viele Fragen auf dem Herzen, die er auch durch die Werbeschrift nicht beantwortet findet.

Nun aber kommen Ihre Herren persönlich zu uns, legen uns die Preisliste vor, erklären uns freundlich, was wir wissen wollen und — nehmen sogar unsere Beschwerden entgegen.

Es ist eine herrliche Einrichtung, daß jeder der Werber jeden Wunsch, den wir an das Theater haben, sogleich direkt an den Intendanten oder an die Dramaturgie weiterleiten kann. Wir fühlen uns dadurch viel enger als gewöhnlich mit der Theaterleitung verbunden und dürfen nun doch glauben, daß sie auf dem Standpunkt steht, das Theater sei für das Publikum da und nicht umgekehrt.“

*

Musikalische Matinee

Eine sorgfältig und fein abgestimmte musikalische Matinee der Gesang- und Klavierschule Olbert-Hofmann versammelte am Sonntag in der Wohnung von Pastor Dr. Ehlers einen größeren Kreis musik- und kunstliebender Zuhörer Oldenburgs. Die Darbietungen, eine Zusammenstellung deutscher Lieder, italienischer Arien und Duette sowie ein Beethovensches Klavierstück lagen auf außerordentlicher, kultivierter Höhe. Die Damen Bantelmann, Ehlers, Hofer, Kathmann, Menninga, de Vries, die Herren Bayerlein und Schotte, begleitet am Klavier von Herrn Hans Hofmann, entzückten die Zuhörer und vermittelten hohen Genuß durch sorgfältig gepflegtes Material sowie durch eine diskrete Ausdrucksweise, die dem Rahmen eines intimen Hauskonzerts vornehm angepaßt war. Die sehr beachtlichen und wertvollen Leistungen, die sorgfältige stimmliche und klaviertechnische Schulung machen der rühmlichst bekannten Pädagogik des Künstlerpaares Olbert-Hofmann alle Ehre. Die Absicht, gerade in der heutigen Zeit auf diese Weise gepflegte Musik vor einem größeren kunstfreudigen Kreise zu treiben, ist besonders begrüßenswert und verdient alle Anerkennung. Wie wir hören, wird die nächste Matinee im Hause des Oberregierungsrats Pralle stattfinden.

*

Der Ollnborger Kring beim Märchenprofessor

Zum 89jährigen Geburtstage von Professor Dr. Wilhelm Wisser

Eine Ueberraschung sollte es sein! Das wußten auch die kleinen Kinder, die sich am Sonnabendabend gegen 8 Uhr in Sonntagskleidern mit ihren Bummellaternen ganz still und heimlich auf dem Spielplatz der Gewerbeschule, dem Nachbarhause des Märchenprofessors, versammelten. Den kleinen Jungen und Mädchen, noch — im Märchenalter, merkt man an, daß sie ganz in Märchenstimmung sind, die kleinen Mädchen alle mit bunten Blumenkränzen im Haar, die Jungen mit leuchtenden Augen, in spannender Erwartung des Augenblicks, wo die Kerzen angezündet werden und der Zug sich in Bewegung setzt. Vorweg ein hübscher Bogen, mit Blumen geschmückt, daran eine blaue und eine rote Laterne. Unter dem Bogen ein kleines Mädchen mit einem hübschen Blumenstrauß. Nur zaghaft klingt das sonst allabendlich in den Straßen so laut erschallende „Bummella — bummellaterne“. Der Umzug durch den hübsch gepflegten Garten läßt auch bei den vielen Zuschauern, die sich inzwischen angesammelt haben, eine märchenhafte Stimmung aufkommen. Feenhaft scheinen die hellen Kleider und die bunten Lampen durch die Ziersträucher unter den grünen Bäumen. Der Zug hat sich zum Kreis geordnet. Das Mädchen unter dem Bogen tritt vor und überreicht dem Märchenonkel den Blumenstrauß mit folgenden Worten:

Männig Freud' hest du us gäwen,
Hest us plattdütsch Märchen schräwen.
„Wat Grotmoder vertellt“ —
Is för us 'n grot Vergnögen.
Wi dankt di ok dorför —
Wi Jungs un Deerns — hüt alltohop
Un wünscht di Glück!
Dat gah Jo gut!

Gerührt streichelt der Märchenonkel dem Mädchen die Wange.

Wie im Märchen, so häufen sich auch hier die Ueberraschungen. Die Stille wird plötzlich unterbrochen von den Schlägen der dicken Trommel. Die Tanzabteilung des Kring hat im Vorgarten Aufstellung genommen und marschiert nun unter dem Klang ihrer Dorfmusik in den Kreis des Bummellaternenzuges. Vier Jungs mit Fackeln verteilen sich auf die Ecken. Die Musik spielt zum Tanz, und die Jungs und Deerns in ihren bunten Trachten tanzen um das runde, von Blumen prangende Beet auf dem Rasen. Das Märchen ist vollendet!

Dann tritt der Kringbaas Fritz Hoopts vor und überreicht dem 89jährigen Geburtstagskinde mit herzlichen Worten im Namen des Ollnborger Kring einen herrlichen Blumenstrauß in blaurote Farben. Zwei Gründe sind es, die den Kring herführen. Zunächst ist es die große Wertschätzung, die die niederdeutsche Vereinigung der großen Lebensarbeit auf dem Gebiete der niederdeutschen Kultur entgegenbringt. Dafür innigsten Dank zu sagen, ist den Freunden des Niederdeutschen Bedürfnis. Solange die niederdeutsche Heimatbewegung bestehen wird, so lange wird auch Ihr Werk als ein stolzes Denkmal für niederdeutsche Art und Sprache daraus hervorleuchten. — Darüber hinaus hat der Kring Veranlassung, Professor Wisser als seinem Ehrenmitglied für das große Interesse und die Förderung der Kringsache besonders zu danken.

In herzlichen Dankesworten an den Kring mahnte Professor Dr. Wisser, festzuhalten an niederdeutsche Art und Sitte, besonders aber legte er die Pflege der echten plattdeutschen Sprache ans Herz. Noch ein Tanz und anschließend ein Umzug der Kinder mit den Laternen durch den Garten beschließen die stimmungsvolle Feier, und immer leiser wird das Abschiedslied in der Ferne: Bummella-Bummellaterne...

*

Tannenbergfeier und Reichs-Jugendwettkämpfe der Deutschen Oberschule

Die Deutsche Oberschule hatte sich für den Tannenbergtag rechtzeitig unsern prächtigen Haareneschplatz gesichert, um dort, dem Wunsche des Ministeriums gemäß, die alljährig stattfindenden Reichsjugendwettkämpfe mit dem Gedächtnis an den Tag von Tannenberg zu verbinden. In der strahlenden Frühsonne versammelte sich um Oberstudiendirektor Dr. Modick das Kollegium und die Schülerschaft, um zunächst in friedlichem Wettkampfe zu zeigen und zu erproben, wie zielbewußte Arbeit den Körper gestählt und den Willen gestärkt. Wie ein herrliches Bekenntnis, wie ein Motto für den Tag erklangen aus jugendlichen Herzen die Verse des Turnerliedes, mit denen die Abteilungen der Jungen und Mädchen zu den Einzelkämpfen abrückten, deren Anstrengungen letzten Endes dem Vaterlande gelten, indem sie vom Einzelnen das Beste an Kraft und Willen fordern: „Unser Kampf und Spiel führt zu höherem Ziel.“

Die Wettkämpfe bestanden je nach Altersklassen in Drei- oder Vier-, bzw. Vier- oder Fünfkampf, je nachdem das Schwimmen gewählt wurde oder nicht. Hoch erfreulich, daß eine stattliche Anzahl der Bewerber das Schwimmen mitgewählt hatte, wie denn überhaupt die Zahl der Wettkämpfer nur um ganz wenige hinter der Gesamtschülerzahl zurückblieb. Es folgten dann die Entscheidungskämpfe im 100- bzw. 75-Meter-Lauf. Daran schlossen sich Wettkämpfe im Schlagball-, Faustball- und Schleuderballspiel. Endlich rangen die einzelnen Klassen mit einander um den Sieg im Staffellauf. Ein eindrucksvoller Massenlauf, der den zahlreichen Zuschauern ein prächtiges Bild bot, sowie eine abschließende Vorführung der Körperschule der Schülerinnen und Schüler beschloß den ersten Teil der Veranstaltung. Die Verkündigung der Sieger schloß sich an.

Ergreifend in seiner Schlichtheit und Tiefe leitete das schöne, alte Lied „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand, dir Land voll Lieb und Leben, mein teures Vaterland“ die Tannenbergfeier ein. Oberstudienrat Herms zeigte in warmen Worten die Bedeutung der Schlacht und der befreienden Tat der Führer und der Kämpfer und führte die Herzen seiner Hörer zu dem tiefen Gelöbnis, daß alle Kraft des Einzelnen und der Gesamtheit dem teuren Vaterlande gehören solle. Das Deutschlandlied schloß den Tag, der als ein eindrucksvolles Erlebnis, begünstigt vom herrlichsten Wetter, sich in der Erinnerung der Teilnehmer bewahren wird.

*

Tannenbergwettspiele des Oldenburger Gymnasiums

Wieder einmal war der Reichsbahn-Turn- und Sportplatz in Sandkrug die Kampfbahn für die Schulwettkämpfe des Staatlichen Gymnasiums. Erstaunt und erfreut waren diejenigen, die vor drei Jahren schon den Sportplatz benutzten, über die Verschönerung der Anlagen und die Verbesserung der Kampfbahnen. Als dann noch die restlichen Wolken verschwanden und die Morgensonne den grünen Rasen und die jungen Kämpfer überstrahlte, bot sich den Augen ein Bild lebendiger Schönheit. Unter Mitwirkung des gesamten Lehrerkollegiums und einer größeren Anzahl ehemaliger Schüler konnten die Wettkämpfe schnell abgewickelt werden. Dem Mehrkampf folgten die Einzelkämpfe, die Spiele der Klassenmannschaften und die Staffeln. Ein sichtbares Zeichen für die Anhänglichkeit der Studenten an ihre alte Schule war auch ihre aktive Teilnahme sowohl bei den Staffeln, als auch an den Spielen, und ihre Leistungen zeigten, daß über die Schule hinaus der Sinn für die körperliche Ausbildung geblieben war. Die Leistungen der Schüler ließen weiteren Fortschritt erkennen. Ein besonders erfreuliches Zeichen war die starke Beteiligung an den dem Hauptkampftag voraufgegangenen Schwimmwettkämpfen.

Da am Sonnabendnachmittag der Sportplatz der Schule nicht mehr zur Verfügung gestellt werden konnte, war für ihn in den Ofenbergen eine andersartige Wirkungsstätte gefunden. Mit Trompetenschall und Paukenschlag wurde der Marsch zur Hohen Wand angetreten. Im Dünennest fuhr die Feldküche auf, und dann mundete die Erbsensuppe bei gutem Appetit nach langem Aufenthalt in frischer Luft vorzüglich. Einem Geländespiel, aufschließlich geführt von den Schülern, schloß sich die Siegerverkündigung und die Tannenberggedenkfeier an. Musik-, Gedicht- und Gesangvorträge lösten einander ab. Die Ansprache des Direktors Prof. Dr. Gabler bildete den Höhepunkt. Nach einem Rückblick auf die Sedanfeiern der Vorkriegszeit, den Ausbruch des Weltkrieges, den Haß der Feinde, die der Vortragende in langer Gefangenschaft in Frankreich recht augenscheinlich miterlebte, wurde der Tannenbergschlacht, dem großen Sieg Hindenburgs, Ludendorffs und der deutschen Truppen gedacht. Diese große deutsche Tat, entsprungen aus Entschlußkraft und starkem Willen und vollbracht durch geschickte Führung und aufopfernde Leistungen deutscher Soldaten, verdient als Ehrentag im deutschen Volke gefeiert zu werden. Darum ist das Gymnasium auch gern der Anregung des Ministeriums gefolgt. (Minister Spangemacher ist schon seit dem Vormittag bei der Schulveranstaltung anwesend), mit dieser Feier des Tages die Schulwettkämpfe zu verbinden. — Das Deutschlandlied bildet den Beschluß der Feier und den des inhaltreichen Tages. Wieder geht es im geschlossenen Zug mit Musik und Gesang zum Bahnhof Sandkrug zurück.

*

Beobachtungen und Betrachtungen auf einem Spaziergang in der Stadt Oldenburg

Ein langjähriger Leser der „Nachrichten“ schreibt uns: Jeder Oldenburger, der sein Land liebt — und deren Zahl ist hoffentlich nicht klein —, wird Wert darauf legen, daß auch das äußere Gewand seiner Heimat Zeugnis von dieser Heimatliebe ablegt und erkennen läßt, daß die Einwohner nach seiner Erhaltung und Verschönerung streben, einer Verschandelung jedoch entgegenwirken. Sehen wir zu, ob die Beobachtungen auf einem Spaziergang durch die Hauptstadt diese Annahme rechtfertigen!

Zunächst wird jeder unbefangene Betrachter unserer Landeshauptstadt anerkennen, daß, wenn ihr auch die Reize der vielen deutschen Städte mit altertümlichen Bauwerken und pittoresken Straßenzügen und Plätzen nur in bescheidenem Maße eigen sind, doch auch ihr in den Wallanlagen, den freien Plätzen, dem Schloßgarten und Everstenholz, der Belebung durch Wasserstraßen Schönheiten zuteil geworden sind. An der Erhaltung und Hebung dieser Schönheiten mitzuwirken, ist nicht nur Aufgabe der öffentlichen Hand, sondern auch die Einwohnerschaft ist dazu berufen, zu ihrem Teil dabei mitzuwirken. Es wird jedem einleuchten, daß das gute Aussehen der Stadt

Ehrenabend für den Reichsbahndirektionspräsidenten Mutzenbecher

Am Sonnabend gaben die Eisenbahner ihrem scheidenden Präsidenten einen Ehrenabend. Aus dem ganzen Bezirk von Osnabrück bis Carolinensiel und von Bremen bis Neuschanz füllten die Eisenbahner aller Dienstgrade die über und über mit Blumen geschmückten Festsäle der Union. Herren aus anderen Bezirken, die ehemals der oldenburgischen Eisenbahn angehörten, hatten ihre Vertreter entsandt. Rund 700 Beamte und Arbeiter, denen der Dienst ein Kommen gestattete, hatten das Bedürfnis, ihrem Präsidenten noch einmal nahe zu sein, ihm Dank und Ehre zu erweisen. Etwa 3000 Eisenbahner, die der Dienst fesselte, waren bestimmt mit ihren Gedanken dabei. Den Empfindungen der Eisenbahner gab der Sprecher des Abends, Herr Mechau, in Worten Ausdruck, wie sie allen aus der Seele kamen. Er führte etwa folgendes aus: „Niemals hat ein Ruf einen so warmen Widerhall gefunden, wie die Einladung zu dem heutigen Ehrenabend. Heute scheidet ein Mann von uns, der Jahrzehnte hindurch mit dem oldenburgischen Eisenbahnwesen und der Reichsbahndirektion Oldenburg aufs engste verbunden gewesen ist. Immer schauten wir zu ihm empor, der so viele Jahre mit glücklicher Hand unsere Geschicke leitete. Unter seiner Mitwirkung vollzog sich der unerhörte Aufschwung der oldenburgischen Eisenbahn und des Wohlstandes des Oldenburger Landes.

Ein reiches Arbeitsgebiet bot sich ihm, fast unerschöpflich. Aber er hat es segensreich genutzt. Er hat den Krieg als Präsident miterlebt, war leitend tätig in den Wirren der Nachkriegszeit, der Scheinblüte und des nie geahnten Rückgangs unserer Eisenbahnen. Immer aber wurde die Fülle schwieriger Aufgaben mit großem Geschick von ihm gelöst. Als empfindsamer Mensch hat unser Präsident Freud und Leid getragen. Nie ist er wankend geworden in seinem Führeramt, auch nicht als in der unseligen Nachkriegszeit sein Haar zu bleichen begann. Die hohe Auffassung von Pflichterfüllung hat ihre Ursache gewiß zum großen Teil darin, daß das Haus Mutzenbecher durch Tradition im Verantwortungsgefühl geschult wurde. Besonders muß des rein Menschlichen an unserem Präsidenten gedacht werden. Mit ihm verlieren wir nicht nur den Leiter unseres Unternehmens, sondern einen Mann, dem Wohltutum ebenso selbstverständlich war wie die Bearbeitung rein sachlicher Dinge. Nie wird es ihm vergessen werden, mit welcher Sorge er stets für sein Personal eingetreten ist. Daß sein Herz ganz besonders warm für die weniger gut Gestellten schlug, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Eisenbahner sind immer stolz darauf gewesen, daß ihr Präsident sich auch außerhalb seiner eigentlichen Obliegenheiten betätigte. Kein Geschehen in Stadt und Land bei dem nicht sein Name genannt wurde. Auch sein freundlicher Humor hat stets erfreut. Unsere Gefühle für ihn sind ein Ausdruck des Dankes für alles, was er für uns getan hat.“ Die Festversammlung brachte dem Präsidenten ein dreifaches Hoch.

Dann nahm Präsident Mutzenbecher Abschied. Herzlich waren seine Worte, herzlich und zu Herzen gehend, bewegt, aber auch oft humorvoll unterbrochen. Alle seine Eisenbahner seien auch seine Freunde geworden. Heute falle ihm die schwerste Aufgabe zu, die er je zu erfüllen gehabt habe, die Aufgabe, zu danken, vor allem für die Fülle von Vertrauen und von Liebe, die ihm im Laufe seiner 40jährigen Dienstzeit entgegengebracht worden sei. Er schulde allen viel mehr Dank als er selbst Dank verdient habe. Bei seinem Eintritt in den Eisenbahndienst sei er seiner Aufgabe so unvollkommen gegenübergetreten, wie heute, wo er nur sein Herz sprechen lassen könne, um unauslöschlichen Dank an alle seine Eisenbahner zu richten. Eingeführt in den praktischen Dienst von sachkundigen Männern, die heute zum großen Teil schon der grüne Rasen decke, habe er sich auch später, immer auf ein tüchtiges Personal stützen können. Eins dürfe er andererseits für sich in Anspruch nehmen, daß er immer die Menschen geachtet habe und stets bemüht gewesen sei, die wertvollen Kräfte, die ihm zur Verfügung gestanden hätten, dadurch auszunutzen, daß er ihnen restlos Gelegenheit gegeben habe, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, und so diesen wertvollen Kräften die Liebe für ihren Beruf zu geben. Der Präsident lobte den Eisenbahnerberuf besonders in seiner Bedeutung als Dienst am Vaterland. Mit einem dreifachen Hoch auf unser geliebtes Vaterland schloß er seine Worte, die begeistert von allen Anwesenden aufgenommen wurden.

Bei der Abwicklung des umfangreichen Festprogramms bewiesen die Eisenbahner ihr großes Können. Der Gesangverein der Lokomotivführer, Dirigent Herr Wilke, und der Eisenbahner-Gesangverein von 1930, Dirigent Herr Dannemann, brachten zur Einleitung des Abends mit Orchesterbegleitung „Die Himmel rühmen“ von Beethoven stimmungsvoll zu Gehör und zeigten auch sonst sich außerordentlich leistungsfähig. Neben der Gesangskunst kam auch die körperliche Gewandtheit der Eisenbahner zur Geltung. Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein zeigte seine Jiu-Abteilung und seine Damenabteilung in bester Form. Die Musik bestritt die Kapelle Delventhal in ausgezeichneter Weise.

Erst die Polizeistunde trennte den scheidenden Präsidenten von seinen Eisenbahnern

nicht nur davon abhängt, daß die Straßen und öffentlichen Plätze sauber und gepflegt sind, sondern daß auch von dem Zustande der vielen Vorgärten an den Straßen der Gesamteindruck wesentlich bedingt wird. Und da kann wohl mit Recht festgestellt werden, daß sowohl die öffentlichen Plätze trotz der mißlichen Wirtschaftslage eine ausreichende Pflege erfahren, als durch die privaten Vorgärten durchweg eine liebevolle Pflege erkennen lassen. Zwar ist der Zustand der Wallanlagen seit dem Ulmensterben noch nicht wieder befriedigend, doch wird gegenüber einem solchen von Menschenhand unabhängigen Unglück ein Vorwurf nicht gerechtfertigt erscheinen.

Schmerzlich feststellen muß jedoch der aufmerksame Beobachter, daß bei manchen Einwohnern unserer Hauptstadt beklagenswert wenig Verständnis dafür herrscht, wie unschön, wie abstoßend es wirkt, wenn die öffentlichen Straßen und Plätze durch allerlei Abfall verschandelt werden. Jeder auch nur einigermaßen aufmerksame Beobachter wird feststellen müssen, in welch erschreckendem Umfange z. B. Papier, alte Tüten, Bananenschalen und dergleichen Abfälle achtlos auf den Straßen und Plätzen fortgeworfen werden, die sich dann oft tage- und wochenlang dort umhertreiben. Den städtischen Arbeitern kann daraus kein Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht dauernd und laufend diesen Abfall sofort beseitigen. Auf eine Behebung dieser häßlichen Unsitte muß durch Erziehung des Publikums hingewirkt werden. Und wie bei jeder Erziehung, wird man auch hier den größten Erfolg erreichen, wenn man damit bei der Jugend in Schule und Haus beginnt. Beobachtungen lehren jedoch, daß es auch da noch hapert.

Für die Verschandelung der Stadt durch Papier sind die Vertreiber von Zetteln aller Art auf den Straßen eine wahre Pest. Jedem Passanten wird ein Zettel in die Hand gedrückt, der schnell einen Blick hineinwirft und fast regelmäßig schon nach einigen Schritten den Zettel nicht in die Tasche steckt, sondern auf die Straße wirft, wo er den Winden preisgegeben ist, die tagelang ihr Spiel damit treiben.

Die Umgebungen der Ruhebänke an den öffentlichen Straßen und in den Schmuckanlagen sind kaum jemals ohne herumliegende Kulturabfälle. Im Schloßgarten ist es wesentlich besser, da dort die Wege regelmäßig gesäubert werden; ein Gang durch das Everstenholz jedoch muß dem Spaziergänger, der auf dem hier besprochenen Gebiete nur einigermaßen empfindlich ist, dringend widerraten werden; er könnte in gleiche Empörung geraten, wie vor geraumer Zeit der Revierbeamte im Barneführerholz, der über die rücksichtslose Verschandelung des Waldes durch „Kultur"-Menschen sehr treffende derbe Worte fand.

Erziehung in Schule und Haus an der Jugend und Hinweise ordnungsliebender Bürger gegenüber achtlosen Mitmenschen beim Betreffen auf frischer Tat würden immerhin eine merkliche Einschränkung der gerügten Unsitte zur Folge haben.

C.

*

Kreisfest des Gustav-Adolf-Vereins in Ohmstede

Das diesjährige Kreis-Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Oldenburg festigte das Band zwischen Kirche und Gemeindegliedern aufs neue. Auf dem Kirchplatz in Ohmstede leitete der Posaunenchor das Fest mit seinen bekannten Choralmelodien ein. Um 3.30 Uhr begann der Festgottesdienst in der geschmückten Ohmsteder Kirche, woran sich auswärtige Gäste und die Gemeinde überaus zahlreich beteiligten. Die Festpredigt wurde von Herrn Pastor Rühe-Oldenburg gehalten, der seiner Predigt das Wort Gal. 5, 6 „In Christo Jesu gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist" zugrunde legte. Eindringlich und mahnend betonte er den Wert der tätigen Liebe, was in der Aufforderung gipfelte: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen". Der Ohmsteder Kirchenchor unter der bewährten Leitung der Organistin Fräulein A. Hoyer trug das Seinige zur Ausschmückung des Festgottesdienstes bei.

Darauf fand das Fest in Siebels Garten seine Fortsetzung. Auch hier wurden die Gäste durch den Posaunenchor begrüßt. Der Vorsitzende des Kreisvereins Oldenburg, Studienrat Dr. Sehrt-Oldenburg, hieß die Anwesenden herzlich willkommen, die den Sonntagnachmittag unter ein geistiges Ziel gesetzt hatten, insbesondere auch die zahlreich erschienene Jugend. Dann nahm Pastor Rühe das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß der Oldenburger Gustav-Adolf-Verein der Größe nach an 22. Stelle, der Leistung nach an 14. Stelle unter den 40 Zweigvereinen steht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir, je länger desto mehr, von der heiligen Sache des Gustav-Adolf-Vereins durchdrungen werden möchten.

Den ersten Vortrag hatte Dr. Sehrt übernommen. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und allmähliche Entwicklung des Gustav-Adolf-Vereins zu einer großen Organisation berichtete der Redner über die vorjährige 76. Haupt-Verlamtung des Vereins in der alten Bischofsstadt Osnabrück. Die Hauptversammlung im Rathause zu Osnabrück eröffnete Geheimrat Prof. D.Dr. Rendtorff-Leipzig. Sie wurde zu einem erhebenden Bekenntnisakt lutherischer Gaben wurde dem Gustav-Adolf-Frauenverein Oldenburg geschenkt, der einen kostbaren handgearbeiteten Altarteppich für die evangelische Gemeinde in Athen überreichte. Die Fahrt nach Münster als Abschluß der Tagung zeigte den Katholiken den entschlossenen Willen unserer protestantischen Kirche ebenso, wie die in jenen Tagen von dankbaren Zuhörern überfüllten Kirchen Osnabrücks. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die bevorstehende Leipziger Tagung vom 18. bis 20. September, wohin auch unser Kreisverein einen Vertreter sendet, der auf dem nächstjährigen Gustav-Adolf-Kreisfest darüber berichten wird. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine tiefschürfenden Ausführungen.

Der Osternburger Jugendchor leitete mit einem Choral zum zweiten Vortrag über, den Pastor Kreye-Cloppenburg hielt. Seine launigen, aber ernsten Ausführungen über die Diaspora gründeten sich auf langjährige gesammelte Erfahrungen. Die Diaspora-Gemeinde wächst nach seiner Beobachtung in zwei Richtungen: Erstens an Größe — es wurde z. B. in Schwanebürgermoor eine Kapelle geweiht — und zweitens an Zahl. Umsatzte doch anfänglich vor 75 Jahren die Gemeinde Cloppenburg 110 Seelen, während sie in der Gegenwart auf 850 Seelen angewachsen ist. Ihren besonderen Charakter erhält die Diasporagemeinde dadurch, daß wir es mit einer Wanderdiaspora zu tun haben. In den 75 Jahren des Bestehens der Cloppenburger Gemeinde hat nur eine Familie dort ihren Wohnsitz behalten. Zum Schluß wies er auf die Notwendigkeit hin, das unserer evangelischen Kirche gebührende Ansehen durch bewußt protestantisches Auftreten zu erhalten und zu stärken, und bat um tatkräftige Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins auch weiterhin, ohne die das Bestehen der Diasporagemeinden gefährdet ist. Der Redner erntete starken Beifall.

Nach einem gemeinsamen Gesang sprach Pastor Hollje-Ohmstede das Schlußwort. Er dankte von Herzen allen, die zum Gelingen des herrlichen Festes beigetragen haben, den Festrednern sowie den immer tätigen Chören. Nach seiner Meinung sind wohl alle Anwesenden zu der Erkenntnis gekommen, wie große Ströme des Segens vom Gustav-Adolf-Verein zu den Glaubensbrüdern ausgehen. Wir wollen stets für die Sache des Gustav-Adolf-Vereins bereit sein, dann wird uns das Fest zum Segen ausschlagen.

„Gustav Adolf, Christ und Held,
Rettete bei Breitenfeld
Glaubensfreiheit für die Welt."

Appelstiel, Hilfsprediger.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Das am Vortage über Frankreich nordwärts gezogene Teiltief hat sich von der Nordsee nach der mittleren Ostsee verlagert. Hinter ihm strömte kältere Luft gegen Mitteleuropa vor und baute wieder einen Hochdruckkern über Großbritannien auf. Es beherrscht mit seinem ostwärts vorgestreckten Keil auch die Witterung in unserem Bezirk. Ueber Mitteleuropa hat die Temperatur allgemein nicht unerheblich abgenommen, sie wird aber wieder bei der zu erwartenden Ostwärtsverlagerung des Hochdruckkerns etwas zunehmen.

Voraussage für den 29. August: Schwache Winde aus Nordwest bis Nord, wolkig, trocken, kühl, morgens strichweise Nebel.

Aussichten für den 30. August: Schwachwindig, wolkig bis heiter, mäßig warm.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
27. Aug.	7 Uhr vm.	+ 17,4	763,1	27. Aug.	+ 21,5	+ 10,7
28. Aug.	8 Uhr vm.	+ 14	763,3	28. Aug.		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Luft 15, Wasser 19 Grad Celsius.

Hochwasser Dienstag 30. August:
Oldenburg 3.20, 15.35; Wangerooge —, 10.50; Dangast-Wilhelmshaven 12.00, —; Bremerhaven 0.05, 12.20; Nordenham 0.25, 12.40; Brake 1.10, 13.25; Elsfleth 1.30, 13.45; Bremen 2.40, 14.55 Uhr.

Schlußreiten und Sportfest des Reitervereins Holle

Der Reiterverein Holle hielt Sonntag in Grummersort sein diesjähriges Schlußreiten und Sportfest ab, das bei dem herrlichen Wetter unter zahlreicher Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft einen ganz vorzüglichen Verlauf nahm. Unter Leitung des Vorsitzenden Heinrich Bümmerstädt hatte der Festausschuß gemeinsam mit dem Reitlehrer Wilh. Stelloh (Bümmerstede) ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt, das sehr flott abgewickelt wurde. Das Preisrichteramt hatten die Herren H. Ahlers (Bardenfleth), G. Böhmer (Westerburg) und A. Lübben (Oldenburg) in liebenswürdiger Weise übernommen.

1. Eignungsprüfung für Wagenpferde (zweispännig). Am Start vier Gespanne mit gut ausgeglichenem Pferdematerial. 1. Th. Wichmann (Bäke), 2. Helmut Haje (Grummersort), 3. Johann Ripken (Holle), 4. Georg Punke (Wüsting).

2. Abteilungsreiten. Leiter Reitlehrer Wilh. Stelloh. Acht Pferde am Start. 1. Preis Dietr. Claußen (Holle), Hans Heinemann (Neuenwege). 2. Preis Willi Wenke (Holle)., Heimut Haje (Grummersort). 3. Preis Th. Wichmann (Bäke), Joh. Hespe (Wüsting), Heinr. Geveshausen (Grummersort). Adolf Haje (Oberhausen), ein Anfänger, der erst wenige Stunden im Sattel gesessen hat, erhielt eine besondere Anerkennung. Preisrichter Lübben bemerkte in seiner Kritik: Eine nette, frische Abteilung, die nicht nur hier, sondern auch schon in Osternburg, wo sie auf dem kürzlich stattgefundenen Sportfeste den ersten Preis bekam, bewiesen hat, daß bei ihr eine gute Grundlage vorhanden ist. Dies verdankt sie der fähigen Leitung ihres Reitlehrers und auch der Lust und Liebe, mit der sie gerritten hat. Wenn die Reiter auf dieser Basis fleißig weiterarbeiten, werden sie es zu etwas bringen. Die Schritte waren frisch und geräumig, ebenso der Trab.

3. Polakreiten. Um den kostbaren, vom Vereinswirt gestifteten Polak bewarben sich sechs Reiter. Für die beste Gesamtleistung wurde er für dieses Jahr Dietr. Claußen (Holle) zuerkannt.

4. Gläserreiten. Diese Nummer erregte wie immer viel Heiterkeit. 1. Helmut Haje (Grummersort), 2. Georg Wragge (Grummersort), 3. Joh. Hespe (Wüsting), 4. Heinr. Geveshausen (Grummersort).

5. Springkonkurrenz. 1. Th. Wichmann (Bäke), 2. Friedr. Carstens (Grummersort), 3. Dietr. Claußen (Holle), 4. Heinr. Menkens (Tweelbäke), 5. Joh. Gramberg (Tweelbäke).

6. Eignungsprüfung für Wagenpferde (einspännig). Den Preisrichtern stellten sich sechs gut ausgeglichene Gespanne, die gut vorgefahren wurden. Man sah, daß erfreulicherweise viel Gewicht auf richtiges Fahren gelegt wird. 1. Th. Wichmann (Bäke), 2. Hermann Cassebohm (Holle), 3. Joh. Hespe (Wüsting), 4. Aug. Heinemann (Neuenwege) mit der zweijährigen Stute aus „Edelbirne". Es verdient besondere Anerkennung, daß die zweijährige Stute schon placiert werden konnte.

7. Trabreiten. Fünf Reiter am Start. 1. Friedr. Carstens (Wüsting), 2. Th. Wichmann (Bäke), 3. Joh. Hespe (Wüsting). Carstens hatte gleich von Anfang an die Führung und siegte überlegen. Wichmann und Hespe kämpften scharf um den zweiten und dritten Platz.

8. Gemischte Stafette. Den Sieg errang die erste Stafette. Reiter H. Geveshausen, Radfahrer Dietr. Claußen, Motorradfahrer Willi Wenke, Läufer Joh. Gramberg, Reiter H. Geveshausen.

Lilienthal, Worpswede und Düwelsmoor

Fahrt des Landesvereins für Heimatkunde und Heimatschutz

Der Name Worpswede hat Zugkraft. Das bewies die große Teilnehmerzahl an unserem letzten Sommerausfluge, die drei Großautos füllte. Ohne Aufenthalt ging es durch Bremen nach Lilienthal an der Wörpe, etwas nördlich von der Bremer Staatsgrenze. Hier begrüßte uns der Führer des Tages, Lehrer Lilienthal aus Heidberg, der einigen Vereinsmitgliedern schon aus seiner vortrefflichen Biographie des großen Moorkolonisators J. Chr. Findorff bekannt war. Nach kurzer Rast in dem anmutigen Garten der alten Klosterschenke und flüchtiger Besichtigung ihres reichhaltigen Tiergartens wurden wir zur Stätte des früheren Zisterzienserinnenklosters geführt, über dessen Geschichte Herr Lilienthal in aller Kürze Interessantes zu berichten wußte. 1232 vom Erzbischof Gerhard von Bremen im Beginn der Siedlungskämpfe am Rande des Sumpfgebietes der Wümme begründet, kam der Ort, der dem Kloster seinen Ursprung verdankt, demnächst seine 700-Jahrfeier begehen, und unser Führer ist zur Zeit mit der Abfassung einer Festschrift beschäftigt. Uns Oldenburgern drängte sich der Vergleich mit dem gleichaltrigen und ähnlich am Bach und Moorrande gelegenen Zisterzienserkloster Hude auf, wozu wir viele Parallelen fanden. Am Bauwerken aus der Klosterzeit ist aber in Lilienthal nur die frühgotische Kirche erhalten, die an die Huder Gemeindekirche erinnert, leider aber auch häßlichen grauen Anputz und entstellende Anbauten hat. Alles andere ist 1813 in Schutt und Trümmer gesunken, als Bandamme, der Schreckensherrscher von Bremen, den ganzen Ort in Flammen aufgehen ließ.

Von 1640 bis 1712 war Lilienthal in schwedischem Besitz, kam dann an Hannover und wurde zum Sitz eines Amtes. Unter den Amtleuten von Lilienthal waren bedeutende Männer, unter ihnen der berühmte Astronom Schröter, der Entdecker der Juitermonde. Der Ort, wo seine Sternwarte im Klostergarten stand, ist durch einen Denkstein bezeichnet.

Auf der Weiterfahrt nach Worpswede gelangten wir nun in das große Moorgebiet, das von der Wümme mit der Wörpe und der Hamme durchflossen und entwässert wird und das man gemeinhin mit dem Namen Düwelsmoor zusammenfaßt. Es ist das Schaffensgebiet des großen Findorff, der sich in den blühenden Moorkolonien, die er tüchtig geschaffen Worpswede und führen im weiten Bogen durch das Hammetal dem hohen Geestrand bei Osterholz-Scharmbeck und über Lesum und St. Magnus der Weser zu. Die hatte aber trotz unserer Eile bereits einen solchen Tiefstand erreicht, daß unsere großen Autos die steilen Rampen zur Wagenfähre nicht mehr hätten hinab- und hinauffahren können, und so blieb uns keine Wahl, als die Heimreise auch über Bremen zu machen. Da ein Unglück aber selten allein kommt, so hatten wir bei der Rückfahrt durch die engen Straßen Bergedorfs auch dort einen Unfall. Eine kleine Radlerin stieß, ohne Verschulden des Autosführers, gegen unseren ersten Wagen und verletzte im Fallen ein Knie. Die polizeiliche Untersuchung bannte uns über eine Stunde an den Ort des Geschehens, und so kamen wir recht spät und mit einem bitteren Tropfen im Freudenbecher des Tages nach Oldenburg zurück, zum Glück noch früh genug zu den letzten Abendzügen für unsere Teilnehmer aus dem Lande.

Seh.

Helft Not lindern!

Die Herberge zur Heimat in Oldenburg bittet um Benutzung der Gutscheine für ortsfremde, obdachlose Wanderer. Ein Mißbrauch der Gutscheine für Alkohol usw. ist ausgeschlossen, da sie nur für billige Unterkunft und alkoholfreie Verpflegung in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße, verrechnet werden. Die Gutscheine (zu 10, 5 und 3 Pf.) sind zu haben in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße (Telephon: 5386). Sie werden auch auf Wunsch ins Haus gebracht.

Verein Herberge zur Heimat E. V.
Oldenburger Landesverein für Innere Mission E. V.

*

Hilfswerk für die Gemeinschaft

Wochenübersicht vom 22. bis 27. August 1932

Auf Konto 1417 Landessparkasse für die Gemeinschaft sind eingegangen: Von J. H. 10 RM, Dr. B. 15 RM; ferner in bar: P. B. 3 RM, A. M. 10 RM, Sammlung der NS.-Frauen: He. 31,50 RM, L.—ih. 77 RM, im ganzen 146,50 RM. An Waren: O. B. 8 Kg. Knochen, K. S. 1 Ochsenkopf, Ortsgr. Neuslidende 1 Partie Suppenkraut, E. D. 1 Partie Kleinfleisch, H. 1 Partie Kleinfl., L. 8 Kg. Schwarzbrot, F. B. 6,5 Kg. Graubrot, J. 1 Partie Tomaten, W. W. 7 Kg. Kleinfleisch, 6 Kg. Knochen. — Allen Gebern herzlichen Dank! **Um weitere tatkräftige Hilfe wird dringend gebeten.**

In der Berichtswoche sind 3122 Literportionen Essen unentgeltlich ausgegeben.

Die Leitung der Gemeinschaft.
W. Haßelhorst, Kaiserstr. 14 II.

* **Der Stadtmagistrat hat beim Ministerium angeregt,** die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes für die Stadt Oldenburg außer Kraft zu setzen. Nach dem Wohnungsmangelgesetz ist es der Gemeindebehörde möglich, in bestimmten Fällen Wohnungen bzw. Wohnräume für wohnungslose Familien zu beschlagnahmen.

* **Ueber die Zusammenlegung von Berufsgenossenschaften** wird schon seit längerer Zeit zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Berufsgenossenschaften verhandelt. Ein Abschluß dieser Verhandlungen ist noch nicht erfolgt. Beabsichtigt ist u. a., von einer Zusammenlegung der Berufsgenossenschaften, deren Wirkungskreis sich über das ganze Reich erstreckt, Abstand zu nehmen. Die regionale Gliederung der Textil-, Tiefbau- und anderen Berufsgenossenschaften, die bislang in solche für Nord-, West-, Ost- und Süddeutschland besteht, soll, wie beabsichtigt wird, in Zukunft in Fortfall kommen.

* **Der Freiwillige Arbeitsdienst nimmt an Ausdehnung** ständig zu. Nach den letzten Berichten der Landesarbeitsämter wird im ganzen Reiche die Gesamtzahl der Arbeitsdienstwilligen zur Zeit auf rund 100 000 geschätzt. Es wird damit gerechnet, daß im Monat September diese Zahl sich auf etwa 150 000 erhöhen wird.

* **Zum Streik der Notstandsarbeiter** teilt uns die Streikleitung mit: Am Sonnabend beschloß die Streikleitung, noch einmal beim Ministerpräsidenten vorstellig zu werden

Landesbibliothek Oldenburg

und eine Streikversammlung zu erbitten, in der die Streikenden zur Urabstimmung schreiten wollen. Die Kommission erhielt die Genehmigung, Montagmorgen 10 Uhr eine Versammlung im „Ziegelhof“ abzuhalten. Es dürfen an der Versammlung nur Streikende teilnehmen. Der Ministerpräsident erklärte: Sollte das Ergebnis der Abstimmung für Streik lauten, so würden die Arbeiten an der Hunte von der Regierung zurückgezogen und am Mittwoch würden sämtliche Baustellen völlig ruhen. — Wir erfahren dazu von anderer Seite: Die oldenburgische Staatsregierung muß sich an die bewilligten Lohnsätze halten, da das Reich sonst den Zuschuß zurückzieht.

* **Freilichtbühne des OTB.** Morgen abend wird der OTB. der Einwohnerschaft noch einmal die Gelegenheit geben, seine Freilichtbühne zu besuchen. Der tragende vaterländische Gedanke, der sinnvolle Aufbau des Abends, die fein aufeinander abgestimmten Darbietungen und ihre Einrahmung durch die ausgezeichnete Musik des Stahlhelmorchesters haben bei allen bisherigen Besuchern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Wer sich eine wirklich erhebende Feierstunde im Freien verschaffen will, sollte die letzte Möglichkeit dazu nicht versäumen. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

* Das **Jahresfest des Gustav-Adolf-Hauptvereins** wird in diesem Jahre zugleich mit dem des Kreisvereins Brake in Brake gefeiert werden, und zwar am Sonntag, dem 4. September. Die Festpredigt hält Pastor Rühe, der Gottesdienst beginnt um 4 Uhr. Die Nachversammlung, bei der der Vorsitzende des Hauptvereins, Oberlandesgerichtspräsident Tenge den Vortrag („Eine Wanderung durch unsere oldenburgische Diaspora“) hält, findet ebenfalls in der Kirche statt.

* **Oldenburgisches Gesetzblatt vom 24. August 1932 enthält:** Verordnung des Staatsministeriums vom 16. August 1932, betreffend die Zahlung der Dienst- und Versorgungsbezüge der Beamten. — Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen vom 19. August 1932 zur Durchführung der Verordnung des Staatsministeriums vom 16. August 1932 über die Erhebung einer Schlacht- und Ausgleichssteuer. — Verordnung des Staatsministeriums vom 20. August 1932 über das Finanzgesetz für das Rechnungsjahr 1932.

* **Vom Hafen.** In der vergangenen Woche ist der Umschlag am Oldenburger Hafen gegenüber der Vorwoche weiter zurückgegangen. Im Seeverkehr waren nur zwei Zweimaster von Hamburg und Rostock angekommen. Die Verladetätigkeit in Torf und Torfstreu war gut, bleibt aber gewaltig gegen die Vorjahre zurück. In der Nähe des neuen Hafenschuppens lösche der Zweimaster „Macda“ 125 Tonnen Gerste. Mit 40 Tonnen Gerste kam die „Gesine“ an. Der Motorsegler „Magda“ brachte etwa 50 Tonnen Stückgüter, der Motorsegler „Heinz-Herbert“ 60 Tonnen Mehl. Von Brake brachte die „Minna“ 40 Tonnen Gerste, ebenso die „Anna“. Der Zweimaster „Hans Heinrich“ brachte von Hamburg Soyaschrot und sonstige Sachen. Im Stückgutverkehr von Bremen brachte die „Tea“ auf ihrer regelmäßigen Tour etwa 35 Tonnen verschiedener Waren. Gegenüber der Post an der bekannten Stelle lag am Ende der Woche ein Fischkutter mit lebenden Aalen.

*** Weitere Schaufenstereinwürfe. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurden wieder an verschiedenen Stellen Schaufenster eingeworfen, nämlich bei Wohlwert in der Schüttingstraße, in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in der Kurwickstraße und zwei Schaufenster in der Filiale des Konsumvereins an der Bürgereschstraße. Gestohlen wurde nichts. Es wäre dringend zu wünschen, daß dem Treiben bald ein Ende bereitet wird. Es sei in dieser Verbindung daran erinnert, daß bei der Filiale des Konsumvereins in der Bürgereschstraße im Laufe des Jahres auch zweimal eingebrochen wurde. Damals wurden erhebliche Mengen Rauch- und Fleischwaren gestohlen.**

*** Unfall. In der letzten Nacht fuhr ein Motorradfahrer in der Nadorster Chaussee in der Nähe der Gastwirtschaft Reil mit seinem Motorrad gegen einen Laternenpfahl und kam dabei schwer zu Fall. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte bedenkliche Verletzungen fest und ordnete die Ueberführung in das Evangelische Krankenhaus an.**

*** Für die abgebrannte Familie wurden weiter zur Verfügung gestellt von Frau L. einen Rohrsessel, von Frau D. Bettstelle mit Matratze. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.**

Der letzte Polizei-Tagesbericht

Gestohlen wurde: In der Nacht vom 21. zum 22. August, in der Zeit von 22.30 bis 23 Uhr, aus einem Hauseingang eines Geschäftes an der Langen Straße zwei Schaufensterleinentücher. — Am 24. August, in der Zeit von 14—15.30 Uhr, aus einem Hause an der Sophienstraße ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke Brennabor. Am 24. August, in der Zeit von 22.30 bis 23 Uhr, von einem Herrenfahrrad, welches im Garten der Gastwirtschaft „Courier“ in Bümmerstede untergestellt war, ein Boschdynamo nebst Blende. — Am 25. August, in der Zeit von 19 bis 19.30 Uhr, vor einem Hause an der Pistolenstraße ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Phänom“. — In der Nacht vom 20. zum 21. August, zwischen 23 und 1 Uhr, vor einem Hause an der Hundsmühler Chaussee ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp“.

Festgenommen wurde: Am 23. August der Maurer J. H. aus Worms, wegen Bettelns. — Am 25. August der Dienstknecht F. M. aus Ostgroßefehn auf Grund eines Haftbefehls.

Einbruchsversuch. In der Nacht zum 23. August wurde in der Alexander-Chaussee ein Einbruchsversuch verübt. Das Schlafzimmerfenster wurde von außen angebohrt. Durch das entstehende Geräusch wurde die Inhaberin wach, und die Täter sind verscheucht worden.

Inseratenschwindler. In der letzten Zeit ist in der Stadt Oldenburg ein Inseratensammler aufgetreten, der vornehmlich Inserate für eine demnächst erscheinende Aerztetafel entgegennimmt. Verschiedentlich hat er Vorausbezahlungen entgegengenommen. Nach den Feststellungen soll es sich um ein Schwindelunternehmen handeln. Als Täter soll der angebliche Reisende Alfred Kind, geb. am 8. 7. 1907 in Erfurt, in Frage kommen. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, nimmt die Kriminalwache entgegen.

Wegen Obdachlosigkeit wurden vier und wegen Trunkenheit drei Personen in Schutzhaft genommen.

Kleine Mitteilungen

in Eichhörnchen im Stadtinnern wurde von den Gästen des „Neuen Hauses“ im Garten beobachtet. Es hat seinen Wohnsitz in den alten Linden an der Eisenbahn. Von dort aus springt das sonst so scheue Tier in den wohlbekannten Restaurationsgarten und ergötzt durch seine flinken Bewegungen. Der rege Verkehr auf den Straßen scheint es nicht zu stören.

Die Freie Volksbühne Oldenburg, Geschäftsstelle Julius-Mosenplatz 2 I, ladet in einer Anzeige dieses Blattes zum Beitritt in ihre Organisation ein.

Rastede.

Außerordentliche Generalversammlung der Rasteder Bank. Die Rasteder Bank hielt am Sonntagnachmittag im „Grafen Anton Günther“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Einberufung geschah, weil der in der letzten Generalversammlung gefaßte Beschluß auf Heraufsetzung des Geschäftsanteils um 300 RM Widerspruch bei vielen Genossen gefunden hatte und zu Gerüchten über Verluste Anlaß gegeben hatte. Eine Protestaktion mit dem Ziele der Einberufung einer Generalversammlung, in welcher die Verwaltung Aufklärung geben sollte, war inzwischen eingeleitet. Die Verwaltung hatte vor der Versammlung durch eine Kommission von unparteiischen Nichtmitgliedern die Verhältnisse und Bücher prüfen lassen. Die Generalversammlung war stark besucht, 150 Genossen, der größte Teil der ortsansässigen Mitglieder, waren erschienen. Die Kommission berichtete, daß sie eine saubere Ordnung auf allen Gebieten vorgefunden habe. In der Aussprache wurde eingehend zu den verschiedenen Fragen Stellung genommen. Einigen Rednern wurde Gelegenheit gegeben, durch Einsicht in die Geschäftsbücher sich von dem tatsächlichen Stande zu überzeugen. Es wurde festgestellt, daß die umlaufenden Gerüchte übertrieben waren. Auf Anfrage gab der Vorstand die Mitteilung, daß selbstverständlich bei Einziehung der Geschäftsanteile größtmöglichste Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage ausgeübt werden müsse. Zum Schluß wurde eine Kommission aus drei Mitgliedern gewählt, die mit den Verwaltungsorganen eine nochmalige Prüfung der Lage vornehmen soll, um alsdann geeignet erscheinende Schritte zu unternehmen. Die Versammlung wurde nach dreistündiger Dauer in gutem Einvernehmen geschlossen. Es wurde festgestellt, daß es gut gewesen sei, die Atmosphäre zu reinigen und das Vertrauen in vollem Umfange wieder herzustellen.

Edewecht.

Jahrestagung des Volkshochschulheims Edewecht. Der diesjährige Frauenlehrgang des Volkshochschulheims Edewecht hat sich naturgemäß noch mehr als frühere Kurse in die Werke und Person Goethes vertieft. In der Morgenfeier des 28. August hielt Frau Dora Hornbüssel, Schierbrok, einen Vortrag über „Gedanken und Bildungswege“, angeregt durch Wilhelm Meister. Gesteigert wurde die festliche Wirkung des Vortrages durch Musik- und Sprechchöre. Unter der Leitung von Dr. Uhlenbruch, Oldenburg, wurden Goethes Gedichte in wirkungsvoller Weise chorisch gesprochen und gesungen. Besonders stimmungsvoll gliederten sich dem Ganzen Musikstücke ein, die in der Goetheschen Zeit entstanden sind. Einen schönen Abschluß der Goethefeier bildete am Nachmittag das Freilichtspiel „Die Laune der Verliebten“. Das anmutige Spiel unter Bäumen auf grünem Rasen, belebt durch entzückende Menuetts und feine Flöten Geigen und Lauten wirkte wie ein lebendig gewordener Traum aus der Rokokozeit. Im übrigen zeigte das Heim wie in anderen Jahren Mannigfaches aus seiner Arbeit: In der Baracke des Husbäker Kindergartens und Hortes eine Spielzeugausstellung zum größten Teil von Leiterinnen, Helferinnen und Zöglingen des Kindergartens und Hortes selbst hergestellt;; in dem Raume des Heims eine Handfertigkeitsausstellung, verbunden mit einer Verlosung. Der Kanal, umsäumt von zahlreichen Zuschauern, war der Tummelplatz der 121 großen und kleinen Schwimmschüler von Frl. Büttner. Die überraschenden Erfolge waren erstaunlich. Eine offene Singstunde vereinigte zum Schluß noch einmal alle Gäste: Alt und jung, Stadt und Land. Die unermüdlichen Musikanten geleiteten den bunten Zug der Scheidenden über das weite abendliche Moor dem Dampfer zu.

Bad Zwischenahn.

Ein modernes, stattliches Gebäude ist aus dem alten Hause des Bäckermeisters Hermann Brüning an der Georgstraße hervorgegangen. Der Umbau ist bis auf die Inneneinrichtung beendet und gibt dieser Straßenecke nunmehr ein neues, vorteilhaftes Gepräge.

Die Prüfung zur Erwerbung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens wurde jetzt im Anschluß an unsere fünf Turner auch von zwei Turnerinnen erfüllt: Anni Reil und Gerda Hoyer vom ZTV. Herta Lückendiers konnte die Prüfung zur Erwerbung des Reichsjugendabzeichens mit Erfolg beenden.

Die Azidolfabrikation, die ein bekanntes Grünfutterkonservierungsmittel für Silos herstellt, wird voraussichtlich nach Bad Zwischenahn verlegt werden; die diesbezüglichen Verhandlungen der Oldenburger Landwirtschaftskammer mit dem hiesigen Fachberater für Silobau und Pflanzenschutz stehen vor dem Abschluß. Die Fabrikation wird unter strengste Kontrolle der Landwirtschaftskammer gestellt werden. Da allein im Oldenburger Lande etwa 18 000 Kubikmeter Siloraum stehen, dürfte sich der Bedarf an Azidol auf annähernd 38 000 Liter belaufen; das Mittel ist über ganz Deutschland verbreitet, so daß die Fabrikation hier zweifellos einen beträchtlichen Umfang annehmen wird.

Ohrwege.

Die Nationalsozialisten unserer Gemeinde gaben sich hier am Sonnabendabend bei Brunken ein Treffen; auch die Bevölkerung beteiligte sich stark. Die SA.-Kapelle Ammerland gab unter der Leitung ihres Dirigenten Grafe ein SA.-Konzert, das sich einmal durch auserlesene Perlen aus dem Schatz unserer deutschen Musik und zum anderen durch die schneidige, mitreißende Wiedergabe auszeichnete. So war bald die richtige Stimmung für die herzerquickende, frische Ansprache des langjährigen Bezirksunterführers, Gustav Cordes, geschaffen, der unsere hochpolitische Zeit in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte und die Mission Adolf Hitlers schilderte. Der Abend schloß mit dem Horst-Wessel-Lied.

Helle.

Das Sonntagnachmittagskonzert der SA.-Kapelle Ammerland, das diese hier im lauschigen Garten von G. Wachtendorf veranstaltete, erfreute sich eines guten Besuches. Die gut gewählte Vortragsfolge fand durch das beifallsfreudige Publikum eine begeisterte Aufnahme. Abends spielte das gesamte Orchester zum Tanz auf, der einen stattlichen Kreis fröhlicher Menschen vereinte.

Ocholt.

Brand durch Hochspannungsleitung. Am Sonntagvormittag gegen 10 Uhr geriet ein etwa 6 Meter hoher Strohhaufen in der Nähe der Besitzung von Landwirt Brünjes am Westring durch eine heruntergefallene Leitung der Hochspannung in Brand. Glücklicherweise wurde der Vorfall rechtzeitig bemerkt, so daß sofort Vorsichtsmaßregeln wegen der geladenen Leitung getroffen wurden. Die Schaltstation befindet sich ganz in der Nähe, so daß der Strom bald abgestellt werden konnte. Die rasch alarmierte Feuerwehr hatte wirksame Unterstützung durch die Einwohnerschaft, die schnell entschlossen, ohne das Gespann der Wehr abzuwarten, mit eingriff und die Motorspritze durch den Sandweg zur Brandstelle beförderte. Infolge des schnellen Eingreifens der Wehr, die aus der nahen Wasserkuhle genügend Wasser entnehmen konnte, war der Brand bald abgelöscht, so daß das in nächster Nähe belegene Wohnhaus von Brünjes nicht mehr in Gefahr kam. — Wie es möglich war, daß bei dem windstillen Wetter die Hochspannungsleitung riß, konnte noch nicht festgestellt werden.

Westerstede.

Baumeister. Dem Eisenbahn-Ingenieur a. D. Janßen, Bahnweg, wurde die Berechtigung zur Führung des Titels „Baumeister“ verliehen.

Freie Vereinigung der ammerländischen Friseure gegründet. Am Sonntagmorgen kamen die Friseure des Ammerlandes in Buhrs Gasthof zusammen. Der Leiter der früheren Untergruppe der Oldenburger Innung, Friseurmeister Ziersch (Apen), begrüßte die Erschienenen mit einigen eindrucksvollen Worten. Da die Kosten bei der Friseurzwangsinnung in Oldenburg unerschwinglich waren, haben sich die ammerländischen Friseure von Oldenburg getrennt. Der Schritt der Loslösung tritt ab 1. Oktober in Kraft und ist vom Ministerium und anderen maßgebenden Stellen genehmigt worden. Nunmehr haben die Friseure des Amtes Westerstede unter sich eine Innung gegründet, und zwar eine Freie Vereinigung der Ammerländischen Friseure, zu deren Vorsitzenden Friseurmeister Hermann Ziersch (Apen) gewählt wurde. Es wird kein Beitrag erhoben; die Leitung ist ehrenamtlich, lediglich die Geschäftsunkosten werden dem Vorsitzenden ersetzt.

Ihorst.

Eine Kuh vom Blitz erschlagen. Bei dem kurzen, aber heftigen Gewitter am Sonnabendmorgen wurde dem Landwirt Rabbenberg von hier, eine wertvolle Kuh auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Jhausen.

Mit dem Rade verunglückt. Mit dem Fahrrade verunglückte der Sohn eines hiesigen Einwohners. Der Verunglückte, der mit dem Fuße zwischen die Speichen geriet, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Apen.

Gustav-Adolf-Fest des Kreises Ammerland in Apen. Zu dem Fest war eine große Anzahl von Teilnehmern erschienen. Der durch stattliche Linden und Eichen schattenspendende Vorhof der Pastorei konnte die Zahl kaum fassen. Auf dem Marktplatz, wo der Glockenturm die neue Fahne mit dem blauen Kreuz zeigte, stand eine ganze Reihe Autos, die die Gustav-Adolf-Treuen aus allen Gegenden, aus dem Ammerlande, dem Ostfriesland und dem weiteren Oldenburger Lande zur Feier herbeigeholt hatten. Eingangs ließ der Jhauser Posaunenchor unter der Leitung des Dir. Schwarzenberg ein Lied erschallen. Dann bestieg Pastor Hanßmann-Edewecht die vom Sonnenschein umspielte Kanzel und hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. — Rektor Warnken entbot den Festversammelten einen Gruß vom Oldenburger Hauptverein. — Vor der Festrede des Pastors Urban aus Bremen sang der Aper Männerchor unter der Leitung des Konrektors und Organisten E. Janßen-Apen. „Dies ist der Tag des Herrn“. — Nach einer Pause hielt Pastor Töpken aus Neuenburg ienen Vortrag über „Gustav Adolf und Deutschlands Freiheit.“ Den Abschluß des mit großem Erfolg gekrönten Kreis Gustav-Adolf-Festes in Apen vom Kreise Ammerland bildete die Schlußrede des Pastors Stöver, Apen.

Augustfehn.

Der Sportplatz des Augustfehner Turnvereins soll noch zum Jubiläumsfest des Vereins fertiggestellt werden. Die Planierungsarbeiten nehmen einen rüstigen Fortschritt. Tag für Tag ist eine Anzahl Arbeiter bei der Schaffung des Sportplatzes in eifriger Tätigkeit. Nach Vollendung der Schlichtungsarbeiten wird gelber Sand aufgefahren, durch das Bearbeiten mit einer Walze wird dem Platz eine genügende Festigkeit verliehen. Der Platz liegt direkt neben dem Schützenhof in Bokel. Der Vereinswirt Menke hat das Gelände dem Verein zur Verfügung gestellt. Da der geräumige Schützenhof am Jubiläumstage des Augustfehner Turnvereins die große Menge Turner und Teilnehmer nicht fassen kann, so wird der Saal durch den Anbau eines Zeltes an der östlichen Seite desselben verlängert, so daß auch für die geselligen Stunden in bester Weise Vorbereitungen getroffen worden sind.

Zu den besten Schützenvereinen des Ammerlandes zählt unumwunden der Schützenverein Augustfehn-Bokel, zu dem sich u. a. zwei Schützen zählen, wie Brumund und Boyken aus Bokel, die mit sicherer Hand auswärtigen Vereinen immer die schwerste Konkurrenz machen. Auf dem jetzt stattgefundenen Schützenfest in Wiefelstede konnte Brumund auf verschiedenen Ständen den ersten Preis belegen, so auf Stand 4 und 5 (Geldprämienkonkurrenz) mit 58 Ringen, auf Stand 6 (165 Meter aufgelegt, Geldkonkurrenz) mit 57 Ringen, auf Stand 8 (freihändig 165 Mter) mit 53 Ringen. Gut so! Albrecht Brumund!

Varel.

Rettungsschwimmen. Auch in Varel war jetzt Gelegenheit geboten, die Prüfung für den Grund- und Prüfungsschein der „Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft“ abzulegen. Unter der Leitung der Orpobeamten Schleidt und Schierloh sowie des Turners Hansen wurde die Sache geleitet. An den Prüfungen sowie auch an den vorhergehenden Uebungsstunden, die im Vareler Hafenbassin vor sich gingen, nahmen bis jetzt etwa 30 Personen teil, darunter auch einige Damen. Sechs Prüflinge erfü,ten die Bedingungen für den Prüfungsschein, die übrigen restlichen 24 die Bedingungen für den Grundschein. Es wurden durchweg recht gute Leistungen gezeigt, so daß auch die Zuschauer, die in großer Zahl erschienen waren, auf ihre Kosten kamen. Ganz besonders fand das Schwimmen mit vollen Kleidern, sowie das Auskleiden im Wasser allgemeinen Beifall.

Seefeld.

Unglücksfall. Sonnabendnachmittag gegen Abend erlitt der Rentner G. Woge von hier einen Unglücksfall. Er hatte seinen Schwager besucht und begab sich nach Hause. An der rechten Straßenseite stand ein Auto, er ging vorüber, in demselben Augenblick kam ein Motorradfahrer, von dem er auf die Straße geworfen wurde. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden, nachdem man den schon etwa 70 Jahre alten Herrn Woge in ein Haus getragen hatte. Soweit wie festgestellt, sind die Verletzungen leichter Art. Der Fahrer erlitt auch Hautabschürfungen.

Burhave.

In den letzten Tagen sind die im laufenden Jahre notwendig gewordenen Arbeiten am Burhaversiel fertiggestellt worden. Der Unterhalt dieser Bauwerke, die in der Marsch hauptsächlich dazu dienen, das Binnenwasser durch den Deich nach außen abzuführen, ist von jeher mit großen Kosten verbunden gewesen. Obgleich das dazu verwendete Material aus bestem Eichenholz besteht und in einer Stärke verwendet wird, die eine Beschädigung unmöglich erscheinen läßt, sind doch Jahr für Jahr Ausbesserungen unerläßlich. Nachdem im letzten Jahrzehnt der Hauptsiel durch gewaltige Ständer neu abgestützt ist, sind in diesem Sommer die 40 Jahre alten Fluttüren im Vorsiel durch neue ersetzt worden. Nicht weniger als 1,60 Kubikmeter Eichenholz, das ein Gewicht von reichlich 1800 Kilogramm aufweist, und rund 400 Kg. Eisenbeschlag waren zur Herstellung der beiden Tore erforderlich. Daraus ergibt sich, daß jeder Flügel, dessen Hauptabmessungen folgende Zahlen darstellen: Höhe 2,70 Meter, Breite 1,40 Meter, Stärke 0,20 Meter, etwa 2200 Pfund wiegt. Erwähnt sei noch, daß der jetzige Siel, der 100 Meter nordwestlich vom alten liegt, im Jahre 1836 erbaut wurde.

Jever.

Bestandene Meisterprüfung. Vor der Handelskammer in Oldenburg bestand der Kürschner Heinz Struck aus Jever, Sohn des Kürschners Wilh. Struck, die Meisterprüfung im Kürschnergewerbe mit dem Prädikat „Gut“.

Dötlingen.

Maul- und Klauenseuche. In Nuttel und Brake ist die Maul- und Klauenseuche wieder vom Amtstierarzt festgestellt.

Verkehrsunfall. In Neerstedt fuhr ein Personenkraftwagen infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt. Der Fahrer ist, ohne jeden Schaden zu nehmen, mit heiler Haut davongekommen.

Stuhr.

Der Gemeinderat hat beschlossen, auch den halben Gemeindeanteil der Steuer vom bebauten Grundbesitz für die am 1. Oktober 1932 fällige Rate in gleicher Weise wie der Staat bei Nachweis von Reparaturen zu erlassen. Die Reparaturarbeiten dürfen aber nur von Handwerkern ausgeführt werden, die in der Gemeinde wohnen und in die Handwerkerrolle eingetragen sind. — Der vom Gemeinderat beschlossene Umbau der Schule zu Blocken geht seiner Vollendung entgegen. Der Schulbetrieb kann in der nächsten Zeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Altenesch.

Ein Zeichen der überaus großen Not, die sich in unserer Gemeinde breitmacht, ist es auch, daß man täglich viele Leute am Weserstrande sehen kann, die angeschwemmtes oder angetriebenes Holz suchen, um es für den Winter aufzuspeichern.

Lemwerder.

Diebstahl im Strandbad. Einem jungen Mann aus Blumenthal wurden, während er in der Weser schwamm, 15 RM

Landesbibliothek Oldenburg

aus seinem am Strande liegenden Anzug gestohlen. Leider wurde ein junger Mann, der sich zufällig am Strande aufhielt, zunächst fälschlicherweise des Diebstahls bezichtigt. Doch gelang es Kommissar Bruns, den Täter, einen Aumunder Einwohner, bald ausfindig zu machen.

Kartoffelkrebs. Nun ist auch in Lemwerder der Kartoffelkrebs festgestellt. Es mögen alle Einwohner dringend aufgefordert sein, jeden Fall, von dieser Kartoffelkrankheit umgehend entweder beim Gemeindevorsteher oder irgendeiner zuständigen Stelle sofort zu melden.

Cloppenburg.

Der vor reichlich 14 Tagen neugewählte Vorsitzende der Oldenburgischen Landvolkpartei ladet die Vertrauensleute seiner Partei für den nächsten Sonntag zu einer Vorstandssitzung nach dem Central-Hotel in Cloppenburg ein, um hier über die politische Gegenwartslage zu sprechen. Willkommen zu der Versammlung sind auch die Gemeindevorsteher des südlichen Oldenburgs und solche Mitglieder der Partei, die ein besonderes Anliegen haben.

Barenhagen bei Bissel.

Einbruch und Ueberfall. Als am Mittwochmorgen der Gastwirt C. Bramlage von hier in seine Gaststube trat, mußte er zu seinem Schrecken sehen, daß die Geldkassette entleert auf dem Tresen stand. Auch sein Radioapparat, ein großer Teil seiner Zigarrenvorräte und viele Flaschen mit alkoholischen Getränken waren verschwunden. Anfänglich war es dem Wirt unmöglich, irgendwelche Spuren von den Dieben zu entdecken. Nach langem Suchen gewahrte er schließlich in einem Fenster ein kleines Bohrloch. Das Bohrloch war unmittelbar hinter dem Fensterriegel angebracht, so daß es dadurch dem Diebe leicht möglich war, in die Gaststube hineinzukommen. Aber damit war es noch nicht genug. In der nächsten Nacht hörte derselbe Wirt vor seinem Fenster ein mächtiges Klopfen und Lärmen. Schnell öffnete er das Fenster und vor ihm stand in Schweiß gebadet der Knecht H. Bohen. Er berichtete dem bestürzten Wirt, daß er soeben von ihm unbekannten Männern überfallen und beraubt worden sei. Leider war es den beiden nicht möglich, sofort die Polizei zu benachrichtigen, weil hier noch keine telephonische Nachtverbindung besteht. Erst am anderen Morgen begann die Polizei mit ihren Nachforschungen, die bis jetzt aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

*

Ockenhausen.

Ein Pferd vom Blitz erschlagen. Dem Landwirt W. Grüning, hierselbst, wurde ein Pferd auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Emden.

Ein Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. Das große Wirtschaftsgebäude im Katharinenhof stand in hellen Flammen. Ueber 100 Fuder Heu verbrannten. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Rheiderland.

Ostfriesisches Bauernhaus aus dem ersten Jahrhundert ausgegraben. Bei der Feststellung der Küstensenkung im Rheiderland und im Emsgebiete fand man bei den Ausgrabungen die Ueberreste eines Hauses, das vermutlich aus dem ersten Jahrhundert nach Christi stammt. Unter Leitung des Assistenten Dr. Schroller vom Hannoverschen Provinzialmuseum sollen die Grabungen fortgesetzt werden.

Reit- und Fahrturnier in Schönemoor

Schönemoor, 28. August.

Bei herrlichem Spätsommerwetter veranstaltete der Reitverein Schönemoor Sonntag sein diesjähriges Reit- und Fahrturnier auf Wittenbergs Wiese in der Nähe der Kirche. Die Beteiligung der Bevölkerung war recht lebhaft, so daß das diesjährige Rennen für den Verein einen würdigen Abschluß der Sommerarbeit bildet. Als Preisrichter fungierten die Herren Oek.-Rat Bernh. Meyer-Krögerdorf, Ad. Siems-Hekeln und Fr. Schierenbeck-Bungerhof. Die Ergebnisse:

1. **Zweispännerfahren:** 1. B. Kruse, Schönemoorheide, mit Base 3 und Fr. Molde, Schönemoor, mit Edulane 2, Fahrer D. Kruse. 2. H. Kruse, Schönemoor, mit Ufernixe und Ufermärchen, Fahrer H. Kruse. 3. B. Seemann, Schönemoor, mit Ulfriede und Urian, Fahrer Besitzer.

2. **Konkurrenzreiten:** 1. D. Kämena, Horst, mit 4j. F.-St., Reiter G. Backenköhler. 2. H. Kruse, Schönemoor, mit Ufernixe, Re. er H. Kruse. 3. B. Kruse, Schönemoorheide, mit Base 3, Reiter D. Kruse.

3. **Flachrennen** (für Oldenburger Pferde): 1. H. Molde, Schönemoorheide, mit 8j. br. Stute, Reiter H. Molde. 2. B. Steinfeld, Riesen.

4. **Einspännerkonkurrenzfahren:** 1. B. Kruse, Schönemoorheide, mit Base 3, Fahrer D. Kruse. 2. G. Backenköhler, Schönemoor, mit Draufgänger, Fahrer G. Backenköhler. 3. H. Kruse, Schönemoor, mit Ufermärchen, Fahrer H. Kruse.

5. **Tandemreiten:** 1. G. Backenköhler, Schönemoor, mit Draufgänger und D. Kämena, Horst, mit 4j. F.-St., Reiter G. Backenköhler. 2. H. Sagemühl, Schohasbergen, mit 3j. schw. Wallach und 3j. br. Stute. Reiter D. Sagemühl. 3. H. Kruse, Schönemoor, mit Ufernixe und Ufermärchen, Reiter H. Kruse.

6. **Trabreiten:** 1. D. Schulte, Schierbrok, mit Heidenacht 2, Reiter H. Kruse. 2. D. Kämena, Horst, mit 7j. br. Stute. Reiter Schmitker. 3. W. von Seggern, Schönemoor, mit 3j. schw. St. Reiter H. Schwengels.

7. **Jagdspringen:** 1. B. Kruse, Schönemoorheide, mit Base 3, Reiter D. Kruse. 2. H. Molde, Schönemoorheide, mit 8j. br. Stute. Reiter H. Molde. 3. G. Backenköhler, Schönemoor, mit Draufgänger, Reiter G. Backenköhler.

8. **Ringstechen:** König wurde H. Kruse, Schönemoor.

9. **Jagd mit Auslauf:** Nach einem schwierigen Ritt über Gräben und umgebende Wiesen gab der Master, Reitlehrer Möhring, Delmenhorst, das Feld frei. Sieger wurde im Endkampf W. Hakemann, Eichenhof-Iprump.

Aus dem Gerichtssaal

Große Strafkammer Oldenburg

Herabsetzung der Strafe. Als Berufungsgericht hatte sich die Strafkammer mit der Anklage gegen den 1904 in Cloppenburg geborenen und in Vechta wohnenden Bücherrevisor und Steuerberater Heinrich Kolhoff zu befassen, der in einer Sitzung des Landesschöffengerichts in Vechta am 13. Juni zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Er verübte eine Reihe von Veruntreuungen. In 6 Fällen ließ er Scheckbeträge, die er für Steuerpflichtige einrichten sollte, seinem Konto bei der Bank gutschreiben. Später verwandte er eine Summe von 500 RM, die er für einen Bäckermeister aus Visbek an das Finanzamt abführen sollte, dazu, die genannten Steuern nachträglich abzudecken. Nach mehrstündiger Verhandlung, zu der wieder viele Zeugen geladen waren, wurde das Urteil auf 6 Monate Gefängnis abgeändert. Gegen K. schwebt noch eine andere Unterschlagungssache, wegen der er vom Amtsgericht Vechta ebenfalls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Die Berufungsverhandlung in dieser Angelegenheit findet demnächst statt.

Strafkammer Oldenburg

Mit Betrügereien durchs Leben schlägt sich seit vielen Jahren der 1871 in Lingen geborene „Schriftsteller" August Huntemöller. Er legt in einem bestimmten Bezirk so und so viele Leute herein, verbüßt die ihm dafür zuerkannten Strafen und taucht hernach in einer ganz anderen Gegend wieder auf. Diese war zuletzt das Amt Friesoythe. H. machte sich an einen Postmeister, mehrere Gastwirte, einen Pastor, einen Lehrer, mehrere Geschäftsleute und sogar an ein Dienstmädchen heran, um durch Vorspiegelung falscher Tatsachen von ihnen Darlehen zu erhalten, die er in kürzester Zeit zurückzuerstatten verspricht. Er beruft sich auf seinen Schwager, einen wohlhabenden und angesehenen Fabrikanten in Dresden, der ihn aber, da alles nichts nützte, vollständig fallengelassen hat. In den meisten Fällen erreichte er seinen Zweck allerdings nicht, so daß hier nur Betrugsversuche in Frage kommen. So hat H. sich leider zu einem gemeingefährlichen Schwindler entwickelt. Die Strafkammer erachtete das auf ein Jahr Gefängnis lautende Urteil des Amtsgerichts Friesoythe für durchaus angemessen.

Briefkasten

Patientin. Sie hätten an sich wegen Beleidigung vorgehen können. Die Antragsfrist von 3 Monaten wird aber schon verstrichen sein. Ist die Frist noch nicht verstrichen, können Sie Strafantrag bei Gericht stellen. Eine andere strafbare Handlung, für die ein besonderer Antrag nicht erforderlich ist, sondern Anzeige genügt, wird nicht vorliegen.

F. H. Es gilt jetzt die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (Reichsgesetzblatt 1908 Seite 349 ff.) und die dazu ergangenen Ausführungen. Im übrigen haben Sie recht.

G. S. 101. Das Flugschiff „Do X" ist 40 Meter lang, und 48 Meter Spannweite haben die Flügel. Es hat zwölf Motoren zu je 650 PS. Bis zu 160 Personen können mitfliegen, dazu kommt die Besatzung von 12 Mann. (Siehe auch unsern Artikel „Ein Flug mit „Do X" in Nummer 215 der „Nachrichten" vom 9. August.)

Schlachtsteuer. Zu 1. Die Frage ist unverständlich. Eine Steuer wird doch nur eingeführt, um Einnahmen zu erbringen, oder um von Grenzgebieten nicht benachteiligt zu werden. Zu 2. Vom preußischen Staatsministerium auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden vom 24. August 1931 erlassen. Zu 3. Wegen dieser Frage wenden Sie sich am besten an die Gauleitung der NSDAP.

H. S. Für Ihre Radtour empfehlen wir Ihnen folgenden Weg: Oldenburg, Tweelbäke, Kirchhatten, Dötlingen, Wildeshausen, Harpstedt, Freudenburg, Sulingen, Nienburg, Hannover (etwa 160 Klm.); Hannover, Linden, Elze, Alfeld, Einbeck, Northeim, Herzberg, Nordhausen (etwa 140 Klm.).

E. K. Wenn ein Lehrling seinem Arbeitgeber gegenüber Sachen von unbedeutendem Wert unterschlagen hat, so ist diese Unterschlagung nur auf Antrag des Arbeitgebers verfolgbar. Der Antrag kann nur innerhalb drei Monaten seit Kenntnis der Unterschlagung gestellt werden. — Da diese Frist verstrichen ist, ist jetzt ein Antrag nicht mehr möglich. Dritte sind zum Strafantrag nicht berechtigt. Eine Strafverfolgung ist also keinesfalls mehr möglich.

O. in W. So wie Sie gehört haben, daß Tomaten schädlich seien für Gicht- und Rheumakranke, wird von anderen behauptet, daß die Zunahme von Krebskrankheiten auf den stärkeren Verbrauch der Tomaten zurückzuführen sei. Dabei muß zunächst festgestellt werden, daß nach Mitteilungen von Landesarzt Ober-Med.-Rat Dr. Schlaeger auf einer der letzten Ausstellungen die Behauptung von einer Zunahme der Krebsfälle nicht richtig ist, daß ferner in den Ländern mit starkem Tomatenverbrauch (Italien, Südfrankreich) der Krebs nicht häufiger ist als bei uns, sondern im Gegenteil seltener. Dasselbe gilt, wie einwandfreie Untersuchungen ergeben haben, für Gicht und Rheuma. Das Gegenteil ist richtig: Wegen des hohen Gehalts an mineralischen Stoffen und wegen des Vorkommens aller Gruppen von Vitaminen sind Tomaten in hohem Grade gesundheitsfördernd. Darum hat man seit einigen Jahren in Säuglingsheimen Tomatensaft als Nahrung für die Säuglinge eingeführt, und zwar mit günstigstem Erfolge.

K. Hw. Ohne weiteres wird man Schadensersatzpflicht nicht annehmen können. Ob die Hausgehilfin Lohn bekommt oder ob sie schlicht und schlicht tätig ist, ist gleichgültig. Es kommt nur darauf an, ob sie schuldhaft Schaden verursacht hat. Schuldhaftigkeit wird man in ihrem Falle nur annehmen können, wenn die Hausgehilfin schon mehrfach darauf hingewiesen ist, anders zu verfahren als wie geschehen. Man kann aber nicht jede Unvorsichtigkeit als schuldhaft im Sinne des Schadensersatzes ansehen.

N. 1000. 1. Der Gläubiger ist nicht berechtigt, ohne weiteres das Fahrrad, zu dem er nicht bezahlte Zubehörteile geliefert hat, wegzunehmen. Er kann seine Rechte nur auf Grund eines gerichtlichen, vollstreckbaren Titels durch den Gerichtsvollzieher wahrnehmen. 2. Bei Eigentumsvorbehalt muß der Gläubiger die ja in jedem derartigen Falle getroffenen Abmachungen mit dem Schuldner beachten. In jedem Falle muß aber die Herausgabe des Eigentums seitens des Eigentümers vom Schuldner verlangt werden. Heimlich wegnehmen darf auch der Eigentümer die Sache dem Besitzer nicht. Dem Besitzer muß erst die Besitzberechtigung genommen werden. 3. Ob das Fahrrad eines Dienstknechts unentbehrlich ist oder gepfändet werden kann, hängt ganz von den Umständen des Einzelfalles ab. Durchweg wird Unentbehrlichkeit zu verneinen sein. 4. Zechprellerei wird schwerlich anzunehmen sein, wenn Stundung erfolgte.

M. Schl. Gesuche um Einstellung in die Reichsmarine sind möglichst mehrere Monate vor den Haupteinstellungsterminen (1. April und 1. Oktober) bei der Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven oder bei der Schiffsstammdivision der Ostsee in Kiel einzureichen. Die Einstellungsbedingungen sind: vollendetes 17. bis 21. Lebensjahr (19- und 20jährige Bewerber bevorzugt), körperlich tauglich, unbescholten, unverheiratet, Mindestgröße 1,65 Meter, deutsche Staatsangehörigkeit, Dienstverpflichtung für zwölf Jahre. Dem Gesuch ist ein ganz ausführlicher Lebenslauf beizufügen. Geeignet erscheinende Bewerber haben dann folgende Papiere einzusenden: polizeiliches Führungszeugnis, Geburtsurkunde für Heereszwecke, amtlich beglaubigte vorbehaltlose Einwilligungserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters für zwölfjährige Dienstzeit in der Reichsmarine, Lehrbrief oder Arbeitsbuch, Beschäftigungsnachweise mit Führungsvermerk des Arbeitgebers oder Arbeitsamts von der Schulentlassung bis zum Meldetage, Schulentlassungszeugnis, Zeugnis der Gewerbe-, Berufs- oder Fortbildungsschule, Staatsangehörigkeitsnachweis, soweit die Staatsangehörigkeit nicht zweifelsfrei aus der Geburtsurkunde zu erkennen ist.

K. G. Das Knacken einer Treppe ist meist eine Folge des Eintrocknens der Tritt- und Setzstufen. Gründliche Abhilfe kann nur der Bautischler dadurch schaffen, daß die Setzstufen zunächst völlig gelockert und hernach neu genagelt werden. Es ist dabei besonders darauf zu achten, daß die Trittstufen fest und gleichmäßig auf den Setzstufen ruhen. Am besten wenden Sie sich an einen erfahrenen Treppenbauer.

L. S. Univort: ultra.

Nr. 1932. Wenn der Bauunternehmer oder der Zimmermeister die für den Umbau notwendigen Materialien bestellt, bezahlt und an die Baustelle liefern läßt, im Anschluß daran den Umbau ausführt, ist er mit dem gesamten Entgelt für den Umbau umsatzsteuerpflichtig.

Fliegenplage. Wir empfehlen Ihnen, den Anzeigenteil zu beachten, in dem häufiger Mittel gegen die Fliegenplage angepriesen werden. Es ist der Schriftleitung nicht gut möglich, im Briefkasten eines dieser Mittel besonders zu empfehlen.

F. H., Donnerschwee. Die Dreigangnabe ist der Zweigangnabe in jedem Falle vorzuziehen, erstere wird auch mehr benutzt als letztere. Den Preis können wir an dieser Stelle nicht gut nennen. Sie wenden sich am besten an einen Fahrradhändler.

F. F. Das Verdienstkreuz für langjährige treue Dienste der vereinigten oldenburgischen Kammern (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und Landwirtschaftskammer) wird auf Antrag des Arbeitgebers an Arbeitnehmer verliehen, die mindestens fünfundzwanzig Jahre bei einem und demselben Arbeitgeber oder seinem Rechtsvorgänger tätig gewesen sind. Ob in Ihrem Fall die Verleihung des Verdienstkreuzes erfolgen kann, erscheint zweifelhaft, da Sie ja nicht volle 25 Jahre bei einem und demselben Arbeitgeber tätig waren und der betreffende Arbeitgeber deshalb auch einen diesbezüglichen Antrag kaum stellen kann. Wir raten Ihnen, sich durch Ihren bisherigen Arbeitgeber an die für Sie zuständige Kammer zu wenden.

A. R. Der Reifensteiner Verband für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande besitzt eine Reihe eigener Schulen, in denen das sog. „Maidenjahr" abgeleistet werden kann; es ist ihm zudem eine Anzahl verwandter Schulen der Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung und des Bayerischen Vereins für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande angeschlossen. Die Zentrale des Reifensteiner Verbandes befindet sich in Berlin W. 9, Königgrätzer Straße 123 I. Wirtschaftliche Frauenschulen befinden sich u. a. in Reifenstein b. Birkungen (Eichsfeld), in Obernkirchen (Grafschaft Schaumburg), in Wöltingerode bei Vienenburg am Harz, in Beinrode bei Leinefelde, in Chattenbühl bei Hann.-Münden usw. Eine vollständige Listen der einschlägigen Schulen können Sie durch die Zentrale des Verbandes oder durch die Oeffentliche Berufsberatung Oldenburg erhalten.

H. 6. Der Beruf einer Stewardeß erfordert neben Sprachkenntnissen und dem von den einzelnen Schiffahrtslinien verschieden festgesetzten Lebensalter (die Hamburger Reedereien haben das Mindestalter von 26 Jahren festgesetzt) etwa die Kenntnisse, die von einer gewandten Jungfer verlangt werden, also leichte Hausarbeit, Stuben und Plätten feiner Wäsche, persönliche Bedienung eines z. T. verwöhnten Publikums, einige Nähkenntnisse u. dgl. Außerdem ist infolge des langausgedehnten Dienstes und des zeitweisen Aufenthaltes in den Tropen eine widerstandsfähige Gesundheit erforderlich, ebenso wie in allen Sparten des Gastwirtsgewerbes ein sittlich gefestigter Charakter.

*

Handschriftendeutungen

Zur Deutung eignen sich am besten ungezwungene, nicht in der Absicht, sie beurteilen zu lassen, mit der Feder geschriebene Proben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung hier 50 Pf., schriftlich 1.00 RM nebst Porto.

Karl Heinz. Eine undisziplinierte, nicht geordnete Natur voll Draufgängertum, aber es sitzt nichts dahinter. Gutmütig, aber ohne rechten Lebensernst. Mit dem Munde alles, aber die Tat hinkt lahm nach. Muß sich vor allem beherrschen lernen.

Anzuleihen

Anzuleihen gesucht
12 000 Mark
1. Hyp. Gute Sichht. Prompte Zinszahlg. Angeb. unt. O H 912 an die Geschst. d. Bl.

Verloren

Verl. Sonnab. Nähe Pferdem, Brieftasche mit Führ.sch. Abzugeben in d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Golden. Armband
verloren. Abzugeben geg. Belohnung bei Kaffee Klinge.

Ehrlicher Finder
Photoapp. im Wald Nb. B.hof Sandkrug lteg. gel. Enth. Leb.-erinn. Geg. Bel. abz. Old., Rebenstr. 27 I.

Entlaufen
Entlaufen ein
deutscher Boxer
Haarenstraße 32.

Mietgesuche

Unterwohnung
4–5 Zim. mit Nebenr., zum 1. od 15. 9. gesucht
Angeb. u. O K 914 an die Geschft. d. Bl.

Suche im Auftrage
Wohnungen und leere Zimmer
auf sofort zu mieten.
W. Köhler,
Weskamp str. 29.

Abgeschl. Wohng.
3 Zimmer u. Küche, von alleinsteh. Dame, evtl. auch geg. Hergab. ein. 1. Hypothek gesucht Angeb. unter O J 913 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Gr., gut m. Wohnz. mit Klav., Chaiselongue, nebst Schlafz., Zentralhz. an berufstät. Dame zum 1. Oktb., evt. früher, zu verm. Meinardusstr. 41 I.

Zum 1. Oktbr. ist ein
— Laden —
mit modern. Schaufenster zu vermieten.
Diedrichs,
Achternstraße 81.

Zu verm. z. 15. Sept. oder 1. Okt. eine
sep. Unterwohnung
entb. 2 Stub., 2 Kam., Küche, Keller, Stall und Gartenland an ruhige Bewohner.
Angeb. u. O M 917 an die Geschst. d. Bl.

Frdl. mbl. Zimmer
zu verm. Staustr. 14.

Kl. möbl. Zimmer
Amalienstr. 44.

Mbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Ulmenstr. 21.

Unter- und Oberwohnung
(Neubau) zu vermt.
Rauhehorst 62.

Die Wohnung Gotenstraße Nr. 22 (ab Lambertistr.) ist zum 1. Nov., evtl. 1. Okt. zu vm. 2 Wohnzimmer, 1 gr. Schlafzimmer, 1 Fremdenzimmer, Küche, Bad, 2 Keller, Waschküche, Zentralhzg., Gartenland. Besicht. Montag von 3 bis 7 Uhr.
Joh. Husmann,
Baugesch., Maurer-, Zimmerer- und Tischlereibetrieb,
Fichtenstraße 2,
Fernruf 4558/59.

Stellengesuche

Gesucht für m. Tochter, 19 J. alt, eine Stelle zur
gründl. Erlernung des Haushalts
a. etwas Tasch. geld, evtl. schlicht um sof. Zuschrift. unt. E. K. 100 postlag. Elsfleth.

Offene Stellen

Männliche

Gesucht auf sofort ein
Melker
Willy Ahrens,
Brake (Land).

Süddeutsche Hersteller-Firma, konkurrenzlos, vergibt bezirksweise die
Generalvertretung
für ihren DMGM-Artikel d. trotz Wirtschaftskrise in der heutigen Bewegung Massenabsatz garantiert. Es wollen sich nur solche Herren melden, d. a. Lagerhalt. 500–1000 Rm. bar verfügen. Ang. **K. Sauter, Stuttgart-Gaisburg** Hauptstraße 28

Rheinisches Margarinewerk
in Bäcker- und Konditoreikreisen als Lieferant einer erstklassigen Back- und Backmargarine bestens bekannt, sucht für den Platz u. Bezirk **Oldenburg i. O.** in der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten, tüchtigen und seriösen
Vertreter
Gefl. Angebote unter 7883 an Reklame-Forster, Düsseldorf, Postfach

Zum Verkauf an Privatkundschaft **Verkäufer und Verteiler** von Lebens- und Genußmitteln gesucht. Unsere Spezialartikel bringen **hohen Verdienst, sind täglich und leicht verkäuflich. Verlangen Sie Angebot Nährwert m. b. H., Hamburg 1**

Herr gesucht
zum Vertrieb unserer
Zigarren
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Weibliche

Zur Hilfe uns. Stütze kräftiges, solides jg. **Mädchen** für einige Stunden tägl. gesucht.
Taubenstr. 18.

Ges. z. 1. Sept. fleißig, erfahr., zuverlässiges
Mädchen
das die Wäsche mit übernimmt. Zu melden Baumgartenstraße 4

Gesucht z. 15. Sept. oder später ein
Mädchen
Landw. Fr. Oetjen, **Hude III.**

Zum 1. 10. in herrschaftl. Hause evang.
einfaches Mädchen
gesucht, nicht unt. 20 Jahr., zur Hilfe der Köchin u. Hausarbt. Gutes Plätten und Ausbess. erw. Bild. Zeugn. abschrift. und Gehaltsangabe an
Rentmeist. **Tiemens, Zypendal,**
Arnheim (Holland).

Landesbibliothek Oldenburg

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatlichen Turn- und Sportbewegung Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

MONTAGSBEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND" + OLDENBURG, 29. 8. 1932 (ZU NR. 235)

Weltmeister Gottfried Grüneisen:

Renaissance des Ringkampfsportes

Der Volkssport der Zukunft

Unter Berücksichtigung der überaus schweren internationalen Konkurrenz wird man es restlos anerkennen müssen, daß die deutschen Ringer in Los Angeles hervorragend abgeschnitten haben. Eine goldene und drei silberne Medaillen haben sie für ihr Vaterland gewonnen. Das ist angesichts des ausgesprochenen Pechs, das die Deutschen in anderen Sportarten an den Tag legten, ein wirklich erfreulicher Ausgleich. Bedenkt man aber außerdem, daß der Münchener Athlet Ismayr es war, der die erste goldene Medaille für Deutschland gewann, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß

die Kraftsportler den erfolgreichsten Teil der Olympiamannschaft

gestellt haben, und daß sie durch ihre Siege den ungünstigen Eindruck der Pechsträhne bei den leichtathletischen Kämpfen wieder gutgemacht haben.

Zweifellos ergibt sich aus den Serienerfolgen der deutschen Athleten die Feststellung, daß

die Deutschen für die schwereren Sportarten hervorragend prädestiniert

erscheinen. Wir werden daher mit einer Ausbreitung der Begeisterung für diese Zweige zu rechnen haben, und es steht zu hoffen, daß wir damit auch einer Renaissance des Ringkampfsportes entgegengehen. Das wäre höchst erfreulich, denn

der Ringkampf gehört in der Tat zu den schönsten Sportarten.

Der zu überwindende lebendige Widerstand eines gleich starken und intelligenten Gegners, die ringerische Gegenaktion im entscheidenden Augenblick und die Notwendigkeit, die angewandte Kraft des Gegners durch entsprechende Gegenmaßnahmen illusorisch zu machen, das alles stellt an die seelische Bereitschaft und an die körperlichen und geistigen Fähigkeiten eines Ringers

bedeutend höhere und ganz andere Anforderungen

als solche von anderen Sportlern, vom Läufer, Springer, Fußballspieler, Ruderer usw. verlangt werden. Bei jenen das Ueberwinden eines vorher bekannten Hindernisses, beim Ringkampf das Rechnen mit der Kraft, Ausdauer, Kombinationsgabe, Intelligenz und Kampferfahrung des Gegners. Ein Kampf, Mann gegen Mann, nicht für eine kurze, vorher bestimmte Zeit, sondern eine ständige Umklammerung ohne die darauf folgende erlösende Entspannung.

Man hat dem Ringkampf von seiten Unerfahrener den Vorwurf gemacht, roh zu sein. Nichts ist falscher als dieser Vorwurf. Eishockey, Fußball und Rugby können zweifellos weit eher in Roheit ausarten, falls die Spieler sich nicht zu beherrschen wissen. Ein technisch einwandfrei durchgeführter Ringkampf ist

fesselnd wie ein Schachspiel, er wirkt ästhetisch reizvoll,

weil es keine Rekordsucht, keine Gewaltmaßnahmen gibt. Es ist überaus interessant für den Zuschauer zu verfolgen, wie durch geistigen Reflex und Muskelgefühl die Kämpfer vor immer neue Aufgaben gestellt werden, und wie sie diesen Aufgaben gerecht zu werden suchen. Ein guter Ringer wächst mit der Größe seines Gegners, das haben ja auch die Kämpfe in Los Angeles wohl mit voller Klarheit gezeigt.

Es war diese kampfesfreudige und letzten Endes
erzieherische Seite des Sportes,

die mich immer wieder und wieder angezogen hat und die mir auch heute noch als wertvollste Seite erscheint, geeignet, um den

Ringkampf zu einem wahren Volkssport der Zukunft

zu machen. Von der Zeit an, seitdem ich mich an den Nationalspielen meiner Schweizer Landsleute beteiligte, bis zu der Zeit, wo ich dem Berliner Sportklub beitrat, habe ich den griechisch-römischen Ringkampf geliebt und seine Technik gepflegt, bis ich mich zum Weltmeister durchgerungen habe.

Ich habe in meinen Kämpfen die verschiedenartigsten Stile und Temperamente beobachten können, den urwüchsigen kräftigen Ringer, der etwas phlegmatisch und verhalten kämpft im Vertrauen auf seine gewaltige Kraft und den überaus beweglichen agilen Ringer, der über eine starke Kombinationsgabe verfügt, die es ihm gestattet, selbst schwereren Gegnern unbesorgt gegenüberzutreten. Stets kommt es auf die Kampferfahrung an, auf die genaue Kenntnis technischer Finessen und auf das blitzschnelle Erfassen einer günstigen Situation.

In dieser Hinsicht war

mein Kampf gegen den starken Westfalen Ahrens

eine meiner schwersten Entscheidungen; es war ein dramatischer Kampf, in dem auf beiden Seiten voll wilder Entschlossenheit gerungen wurde. Ahrens ist nicht nur ein Mensch von ungeheurer Körperkraft, sondern auch ein hervorragender Ringer, der blitzschnell und richtig kombiniert, dazu ein verbissener Kämpfer, der seine Kämpfe mit einer, ich möchte sagen, nüchternen Sachlichkeit durchführt. Die beiden ersten Gänge verliefen resultatlos. Es wurde fast ausschließlich im Stand gerungen; aber ich merkte bereits, daß Ahrens mit großer Rücksichtslosigkeit kämpfte. Er wollte aufs Ganze gehen. Im dritten Gange brachte mich mein Gegner mit einer Krawatte zu Boden, ich sprengte sie jedoch und riß den langen Westfalen mit einem Untergriff herum, wobei ich ihn beinahe auf beide Schultern brachte. Mehrere Male mußte der Kampf unterbrochen werden, weil meine Nase blutete. Da endlich merkte ich, daß Ahrens schwerfälliger wurde, denn der von ihm oft angewandte Hüftschwung ließ an Schwungkraft nach. Ich ließ ihn diesen Schwung aber noch verschiedene Male beinahe gelingen und erweckte so den Eindruck, daß er mich mit diesem Griffe werfen könne, wenn er sich nur weiter anstrenge. Da plötzlich beantwortete ich einen neuen von ihm beabsichtigten Hüftschwung mit einem kräftigen und mit großer Wucht durchgeführten Schleuderwurf und brachte ihn damit auf beide Schultern.

Solch ein Kampf mit seinem schnellen und wechselvollen Angriff und Widerstand stellt ganz außergewöhnliche Anforderungen an die Kraft und Gewandtheit des Ringers, und ich glaube, daß auch Brendel, Nürnberg, wie Ehrl und Földeak ihre Erfolge in Los Angeles sich nur deshalb errungen haben, weil ihre

geistigen Zentralen am schnellsten reagierten

und ihre Muskeln die von den geistigen Zentralen gegebenen Befehle am präzisesten, geschmeidigsten und kraftvollsten in die Tat umsetzten.

Aus der Luftfahrt

Ein ereignisreicher Zeitabschnitt liegt, was die Geschehnisse in der Luftfahrt anbetrifft, hinter uns. Wenn bei einer kritischen Betrachtung dieses Mal ganz besondere Sorgfalt am Platze ist, so deshalb, weil die Luftfahrt in den letzten Wochen wieder recht oft als Quelle aufgebauschter Sensationsnachrichten hat herhalten müssen, was ihrer ruhigen Fortentwicklung abträglich ist.

In der deutschen Segelflugbewegung

haben wir seit 1919 immer unerhörtes Glück gehabt. Auf der einen Seite eine fast sprunghafte Entwicklung, die, nachdem man vom Gelände mehr und mehr unabhängig geworden war, die Veranlassung dazu wurde, daß der Segelflug heute im besten Sinne des Wortes ein Volkssport geworden ist, auf der anderen kaum schwerere Unfälle, so daß in der Oeffentlichkeit von einer „Gefährlichkeit" des Segelflugsports im Gegensatze zum Motorflug eigentlich nie die Rede war. Nun hat der „13. Rhön-Wettbewerb" diese optimistische Einstellung in vielen Kreisen geändert. Die tödlichen Abstürze von Groenhoff und Rüdiger sind die Veranlassung geworden, gegenüber dem Segelflug als deutschem Volkssport eine sehr mißtrauische, wenn nicht gar völlig ablehnende Haltung einzunehmen. Dabei wird nicht bedacht, daß wir Jahre hindurch bei Tausenden von Segelflugstarts kaum einen schweren Unfall zu verzeichnen hatten, wird auch nicht berücksichtigt, daß dieser Pessimismus am wenigsten im Sinne derer ist, die ihr Leben für den deutschen Segelflug dahingegeben haben. Die deutsche Jugend wird sich durch die traurigen Ereignisse der „13. Rhön", die im übrigen hervorragende Ergebnisse brachte und vor allem zeigte, daß die Arbeit der Luftfahrtvereine auch in konstruktiver Hinsicht kolossal vorangekommen ist, nicht entmutigen lassen. Daraus sollte aber die ältere Generation die Verpflichtung entnehmen, es auch in Zukunft an ideeller und materieller Unterstützung nicht fehlen zu lassen.

Während diese Zeilen geschrieben werden, liegt das Ergebnis des Europa-Rundfluges noch nicht vor.

Das Gelingen des zweiten Höhenaufstiegs von Professor Piccard haben auch wir Deutsche mit großer Freude begrüßt. An dieser Freude hat eine gewisse Verstimmung darüber, daß der belgische Geldgeber nachdrücklichst auf einen Start außerhalb der deutschen Grenzen bestand, nichts geändert. Aber wir möchten doch hoffen und wünschen, daß in Zukunft chauvinistische Motive keinen Einfluß mehr auf die Frage haben, wo und wie Forschungsarbeiten von internationaler Bedeutung am zweckmäßigsten unternommen werden. Das „Luftfahrzeug leichter als Luft" — und zwar der Freiballon in dem gleichen Maße wie das Luftschiff — hat immer noch seine Hauptpflegestätte in Deutschland, und wir glauben auf Grund dieser Tatsache auch gewisse Forderungen stellen zu dürfen. In diesem Zusammenhang darf man übrigens recht froh darüber sein, daß die Herstellerfirma des Piccardschen Ballons, wenn auch in verkleinertem Rahmen, ihre Tätigkeit wieder hat aufnehmen können. Hoffentlich hat sowohl der tüchtige Direktor Endras, der jetzige Leiter der früheren „Liebinger AG.", wie die „Wasser- und Luftfahrzeug GmbH., Seddin", die im letzten Monat die Oeffentlichkeit mit ihrem neuen Kleinluftschiff überraschte, einigermaßen günstige Absatzmöglichkeiten zu erwarten.

In der Luftfahrtindustrie

hat sich im übrigen in der letzten Zeit das Bild nur wenig verändert. In Frankreich und England melden führende Firmen, wie zum Beispiel Havilland und Salmson, gute wirtschaftliche Ergebnisse, während in Italien die weltbekannte Motorenfirma Fiotta Fraschini vor kurzem liquidieren mußte. Ueber das Schicksal der Junkerswerke ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen. Nachdem die Verhandlungen mit der Kasseler Lokomotivbaufirma Henschel sich zerschlagen haben, sind zahlreiche neue Interessenten aufgetreten, darunter der bekannte Eisenkonzern Otto Wolff, ein Beweis dafür, daß man auch in Wirtschaftskreisen erfreulicherweise ziemlich einmütig der Auffassung ist, daß man das Werk des Professors Junkers und seiner Mitarbeiter keinesfalls der Vernichtung preisgeben darf.

Von den Weitflügen

der letzten Wochen sei außer der glücklichen Beendigung der Weltumrundung von Frl. Beinhorn besonders des ersten Ost-Westfluges gedacht, der von einer einzigen Person, dem Engländer Mollison, durchgeführt wurde. Weiter dürfen wir Deutschen mit Genugtuung der dritten Ueberquerung des Nordatlantik durch Wolfgang von Gronau gedenken, der nun auf seinem Dornier-Wal mit seiner bewährten Besatzung an die Fortsetzung seines Fluges zum Pazifik herangegangen ist.

Werben solche Flüge im Ausland immer wieder für unsere Luftfahrt, so sind die ohne großes finanzielles Risiko durchzuführenden

Besuchsflüge unserer Luftriesen

auf den deutschen Flughäfen eine mindestens ebenso wirksame Propaganda im eigenen Lande. Die Do X hat mehrfach bewiesen, daß sie auch unter ungünstigen Verhältnissen wassern und wieder starten kann, und für die Junkers G. 38 liegen die Dinge ähnlich. Sorge der an dem Gedeihen unserer Luftfahrt interessierten Kreise sollte es sein, solche und ähnliche Besuche auch nach kleineren Städten zu ermöglichen, nachdem die Voraussetzungen dafür durch Anlage von Flugplätzen geschaffen sind. Der Wunsch, von dem wechselreichen — und bei aller Zeinöte immer vorwärtsdringenden — Leben in der Luftfahrt auf die Dauer nicht abgeschlossen zu werden, sollte stark genug sein, um auch schwierigere Hindernisse zu nehmen.

E.

Turnhallenweihe des Turnvereins „Glück auf" Osternburg

Süd-Osternburg prangt im Flaggenschmuck. Ein großer Tag ist gekommen. Der Turnverein „Glück auf" von 1894 weiht seine neue Turnhalle ein. Jahrelanger Vorarbeit hatte es bedurft, um diesen schmucken Neubau in die Wege zu leiten. Dann ging es an die Arbeit, Staat, Stadt, DT. und „Ring der Bauwirte" sprangen in finanzieller Hinsicht helfend bei. So gedieh langsam aber sicher der neue Tummelplatz unter selbstloser, opferwilliger Mitarbeit sämtlicher Vereinsmitglieder. Nun ist es soweit. Aus fast sämtlichen Verbandsvereinen sind Abordnungen erschienen, um in einem großartigen Festzug den Tv. „Glück auf" werbend zu unterstützen und mit ihm die Einweihung zu begehen. Auf dem Platz bei der Turnhalle sammeln sich inzwischen zahlreiche Zuschauer, so daß beim Eintreffen des Festzuges ein frohes, farbenprächtiges Bild sich bietet. Turnerfahnen flattern froh im Wind. Ein gemeinsames Lied ertönt. Der erste Sprecher des Vereins, Herr Wilke, begrüßt mit freudiger Genugtuung die zahlreichen Gäste. Man bemerkte u. a. Gewerbeschulrat Rabe als Vertreter der oldenburgischen Staatsregierung, Stadtbaurat Charton als Vertreter der Stadt Oldenburg, den Bauleiter, Architekt Hagestedt, den Vertreter der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft „Ring der Bauwirte", Berufsschullehrer Lange, das Lehrer-Kollegium der Drielakermoor-Schule unter Leitung des Rektors Osterthun, die Vorstandsmitglieder des Oldenburgischen Turngaues, Landesturnrat Bernett, Ministerialrechnungsdirektor Tilcher, Gauoberturnwart Albert Brockmann, die Vertreter des Turnverbandes Oldenburg, Verbandsturnwart Hülstede und Verbandsfrauenturnwart Klutke.

„Liebe zum Volk und Liebe zum Vaterland sind es gewesen, die uns bei unserer schweren Arbeit unterstützt haben, den Tummelplatz der Jugend, die Quelle der Gesundheit, Kraft und Freude, den Tempel deutschen Gemeinschaftsgeistes zu errichten. Dank allen, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen, Herrn Charton, der ehrenamtlich die Oberbauleitung übernahm, Herrn Hagestedt, der sich um die Durchführung so außerordentlich verdient gemacht hat. Dank allen Turnbrüdern und Schwestern, die opferbereit mit anfaßten, das Werk zu errichten und zu vollenden, den Bau der Jugend zu setzen, als einen Wegweiser in die Zukunft. Denn wer die Jugend hat, hat die Zukunft und die Zukunft haben wir! Turnerschaft, unser Weg! Volk, unser Ziel! Gut Heil!"

Ein gutgemeinter Vorspruch leitet zur Gefallenenehrung. Stumm und regungslos steht die Menge, die Fahnen senken sich, das Bild vom guten Kameraden ertönt, ein Kranz wird von zwei Turnern am Gefallenen-Gedenkstein niedergelegt. Still wird derjenigen gedacht, die den stolzen Bau nicht mehr miterleben dürfen. Dann aber tönt es gewaltig auf: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehen!" Ein Sprechchor der Aktiven des TGA. hämmert dieses Wort in die Herzen aller. Der Gesangverein Drielake unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Plöger, bringt mit gutgeschulten Stimmen zwei Lieder prachtvoll zu Gehör. Ein kurzer Vorspruch und dann der Hauptpunkt des Nachmittags: Die Weihe der Halle durch den Landesturnrat Bernett: Froh und dankerfüllt sind unsere Herzen in dieser Feierstunde, denn hier ist ein Haus entstanden, dem deutschen Turnen eine neue Tummelstätte geschaffen, in dem Jugendlust, Mannestum und Frauenwürde gemeinsam erblühen sollen. Jung und alt werden sich die Hände reichen und in schöner Gemeinschaft miteinander arbeiten aus Liebe zu Volk und Vaterland, zur Ertüchtigung und Festigung des Leibes und Lebens. Das Haus ist gebaut in einer solch schweren Zeit, wie sie Deutschland noch nicht erlebte. Sorgen, graue schwere Alltagssorgen lasten über allem, Haus bei Haus. Und trotz Not und Mangel baut der TGA. seine Turnhalle. Mancher wird sagen: Wie ist das möglich? Wie bringen sie den Mut auf, solch Gewaltiges in Angriff zu nehmen und zu bezwingen? Drei Quellen sind es, aus denen neuer Mut und neue Kraft zu dem Unternehmen geschöpft wurden. Diese heißen: Frohes Turnen, Deutsche Turnerschaft und Lieb' Vaterland. Frohes Turnen liebt die Jugend und holt sich hierbei den Widerstandsstoff gegen die heutige schwere Zeit, um ihren Leitspruch: Reif werden und rein bleiben verwirklichen zu können. „Gelobt sei, was da hart macht", rufen unsere Jungens; denn sie wissen wohl, wer lau und träge ist, geht unter in dem Meer des Stumpfsinns und der Gleichgültigkeit. Nur wer hart bleibt, ist stark genug, das rettende Ufer zu erklimmen.

Die Deutsche Turnerschaft, die zweite Quelle. Sie sammelt und einigt alle, ohne Unterschied des Standes und der Person, fern jeglichem Parteigehader, um sie gemeinsam dem großen Ziel zuzuführen, der Volksgemeinschaft, die überleitet zum dritten Kraftspender: Lieb Vaterland. Möge es wachsen und gedeihen. Hoffen wir, daß sich die Arbeit und Mühe verlohnt macht, die die opferwilligen Turner vom Turnverein „Glück auf" auf sich genommen haben, die Pflegestätte deutschen Turnens, den blühenden Garten, in dem Freude gedeiht, herzurichten. Unser Wahlspruch soll den Eingang zieren: Herz und Hand dem Vaterland. Glück auf.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Glückwünsche des Staatsministeriums überbringt Gewerbeoberschulrat Rabe und betont hierbei, daß sich Staat und Turnerschaft einig sind, die Jugend widerstandsfähig und doch froh zugleich zu erziehen, auf daß ein Geschlecht heranreife, das sich wieder für die alten Ideale Einigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit begeistern kann. Er wünscht den Erbauern in ferneren Zeiten viel Glück. Stadtbaurat Charton dankt im Namen der Stadt für die Einladung zur Weihe der Halle. Beim ersten Auftauchen des Projektes, hier eine Turnhalle zu errichten, seien der Stadt zahlreiche Bedenken aufgekommen. Doch nach mehreren Rücksprachen, bei denen sich die selbstlose und opferbereite Arbeit des Turnvereins gezeigt habe, wären die finanziellen Schwierigkeiten nicht mehr so unüberwindlich gewesen. Im guten Einvernehmen zwischen Stadtmagistrat und Bürgerschaft sei dann der Bau aufgeführt. Möge diese Harmonie immer bestehen bleiben zum Segen des Volkes, des Staates und der Wirtschaft. Für den „Ring der Bauwirte" spricht Berufsschulleiter Lange. Er weist den Weg aus der hemmenden Wirtschaftskrisis durch zinsloses Bauen — wie hier — und ermahnt alle Anwesenden: „Selbsthilfe ist das Gebot der Stunde." In humorvollen Worten spricht dann Landesturnrat Bernett die Glückwünsche der DT., des 5. Kreises, des Gaues, des Verbandes und des OTV. aus, der dem TSA. zur Weihe ein neu „aufgezäumtes" Pferd schenkte. Vom Bruderverein, OTV. von 1876, überreicht Kaufmann Harms Glückwünsche und als Erinnerungszeichen ein Jahnbildnis für die Halle.

Hiermit ist die Reihe der offiziellen Gratulanten zu Ende. Jeder Anwesende aber wünscht dem „Glück auf" im Herzen Glück auf zu neuen Taten!

Die Verbandsriege am Hochreck zeigt wahre Meisterleistungen in der Beherrschung des Körpers am Gerät, die die Turner zu den schwierigsten Uebungen befähigt. Reicher Beifall belohnt sie. Der Gesangverein Drielake erfreut mit zwei weiteren Liedern die Ohren der Anwesenden und wird abgelöst durch ein springlebendiges Tischspringen des OTV. Stadtbaurat Charton übergibt hierauf den „goldenen" Hallenschlüssel dem Turnverein und versichert, daß er gern die Oberleitung übernommen hätte, da ihm fast 90 Prozent aller Arbeit der örtliche Bauleiter, Architekt Hagestedt, abgenommen hätte, so daß er zu allen Anordnungen nur „Ja" und „Amen" zu sagen brauchte.

Im Schlußwort dankt der verdienstvolle erste Vorsitzende nochmals allen Erschienenen und ladet zur Besichtigung der Halle ein.

Ein wahres Schmuckstück ist sie geworden. Sauber die Anordnung der Geräte, die Täfelung der Decke, die innere Einrichtung der Versammlungsräume, der Hauswartswohnung und des Brausebades. Ueberall nur ein Wort des Lobes: Solch' feine Turnhalle gibt's nirgends wieder. Möge sie nun der Turnverein „Glück auf" mit seinem Schauturnen erst richtig einweihen, und möge sie stets gefüllt sein mit deutschen Turnern und Turnerinnen.

„Glück auf!"

Deutsche Spielmeisterschaften in Bremen

Im Bremer Weserstadion wurden die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft im Schlagball, Faustball Turner und Turnerinnen durchgeführt. Die acht besten Mannschaften jeder Spielart, die in Kreis- und Kreisgruppenspielen im Reich ermittelt wurden, traten in Bremen zu den Endspielen an. Der Deutsche Meister TV. Gut Heil Arbergen konnte seinen Titel erfolgreich behaupten. In zwei glänzenden Spielen schlug er den ATV. Mikultschütz und im Endspiel vor der begeisterten Zuschauermenge den TV. Jahn Westerbauer, der durch Siege über so bekannte und gute Mannschaften wie TV. Wittgensdorf und München 1860 als Außenseiter ins Endspiel gelangt war. Der neue und alte Deutsche Meister Arbergen hat seinen Sieg verdient durch kluges und überlegtes Spiel gewonnen.

Im Faustball der Männer war an dem Endsiege des TV. Lichtluftbad Frankfurt nicht zu rütteln. Wohl setzte die Tgd. Schweinfurt im Endspiel den Frankfurtern allerschärfsten Widerstand entgegen, doch als der Altmeister alle Register seines Könnens zog, stand sein Sieg und damit die neue Meisterwürde fest.

Im Faustball für Frauen errang der Turnverein für Neu- und Antonstadt Dresden in diesem Jahre die Deutsche Meisterwürde. Nachdem der Krefelder Turnverein, der vorjährige Deutsche Meister in seiner Gruppe, von der Berliner Turnerschaft ausgeschaltet worden war, stand die Berliner Mannschaft im Endspiel den Dresdenerinnen gegenüber, die durch schärferes Spiel an der Leine sich ihre Meisterwürde erkämpften.

Schlagball der Turner

Deutscher Meister Arbergen

Tv. Saarbrücken 48—ATV. Mikultschütz 27:36 (15:17)
Tv. Gut-Heil, Arbergen—Tv. Saarbrücken 43:27 (25:10)
Tv. München 1860—Atos Steglitz DSB. 59:25 (35:15)
TV. Jahn-Westerbauer—Tv. Wttigensdorf 42:25 (18:9)
Tv. Wittgensdorf—Atos Steglitz 60:38 (25:22)
Tv. Jahn-Westerbauer—Tv. München 1860 38:22 (19:15)
Tv. Gut-Heil, Arbergen—VfK. Königsberg DSB. kampflos Arbergen
ATV. Mikultschütz—VfK. Königsberg DSB. kampflos Mikultschütz.
Tv. Gut-Heil, Arbergen—ATV. Mikultschütz 75:30 (41:18)
VfK. Königsberg DSB.—TV. Saarbrücken kampflos Saarbrücken
Tv. München 1860—Tv. Wittgensdorf 28:40 (13:12)
Atos Steglitz DSB.—Tv. Jahn-Westerbauer 28:49 (11:15)

Endspiel:

Tv. Gut-Heil-Arbergen—Tv. Jahn-Westerbauer 35:23 (11:10)
Deutscher Meister 1932: Tv. Gut-Heil-Arbergen

Faustball der Turner:

Deutscher Meister Licht-Luft-Bad Frankfurt

Tv. Walddorf—Mtv. Jahn-Namslau 39:27 (16:17)
Lichtluftbad Frankfurt—Zoppoter Tv. 40:33 (20:13)
Tv. Walddorf—Zoppoter Tv. 25:19 (17:5)

Tv. Lichtluftbad Frankfurt—Mtv. Jahn-Namslau 42:16 (24:5)
Hamburg-Rothenburgsorther Tv.—Tv. Forst 1861 40:25 (16:12)
Tgmde. Schweinfurt—Krefelder Tv. 1855 42:23 (29:9)
Tgmde. Schweinfurt—Tv. Forst 1861 43:23 (19:12)
Hamburg-Rothenburgsorther Tv.—Krefelder Tv. 39:21 (18:12).

TV. Lichtluftbad Frankfurt—TV. Walddorf 28:17 (9:11).
Zoppoter TV.—MTV. Jahn Namslau 45:14 (19:9). Hamburg-Rothenburgsorter TV.—Tgd. Schweinfurt 28:28 (8:9). Erst die Verlängerung bringt Schweinfurt einen knappen Vorsprung. TV. Forst 1961—Krefelder TV. von 1855 26:27 (14:15). Endspiel TV. Lichtluftbad Frankfurt—Tgd. Schweinfurt 29:24 (14:13). Frankfurts Spiel ist nicht zu übertreffen. Deutscher Meister 1932 TV. Lichtluftbad Frankfurt.

Faustball der Turnerinnen

Berliner Tschft.—J. G. Sportv. Frankfurt 31:26 (17:10)
Krefelder TV. 1855—Königsberger Ttl. 32:30 (18:13). Berliner Tschft.—Krefelder TV. 1855 30:28 (22:7). J. G. Sportv. Frankfurt—Ttl. Königsberg 41:33 (24:13). TV. für Neu- und Antonstadt Dresden—STC. Görlitz (kampflos Dresden!) Ttl. Hannover—Tgmde. Landshut 40:26 (12:20). TV. f. Neu- und Antonsstadt, Dresden—Tgmde. Landshut 39:16 (25:6). Ttl. Hannover—STC. Görlitz kampflos Hannover. Königsberger Ttl.—Berliner Tschft. 32:44 (15:22). Krefelder TV.—J. G. Sportv. Frankfurt 16:21 (7:12). Tgd. Landshut—STC. Görlitz kampflos Landshut. Ttl. Hannover—TV. f. Neu- u. Antonstadt Dresden 20:21 (12:8).

Endspiel: TV. f. Neu- u. Antonstadt Dresden—Berliner Tschft. 28:22 (14:13).

Deutscher Meister 1932: TV. f. Neu- u. Antonstadt Dresden.

Schlagball-Weitschlagen

1. Pawlitza, Mikultschütz, 124 Meter. 2. Kell, München, 118 Meter. 3. Lang, München, 115 Meter.

Schlagball-Hochschlagen

1. Skupin, Mikultschütz, 6,6 Sek. 2. Korollick, Mikultschütz, 6,2 Sek. 2. Franz, Mikultschütz, 6,2 Sek. 3. Windhorst, Arbergen, 6,1 Sek.

Kreismeisterschaften des 5. Kreises Unterweser-Ems

Trommelball: TV. Huchting—TV. Vorwärts Rüstringen 69:57 (39:25). TV. Huchting—MTV. 1849 Osnabrück 86:71 (45:38). TV. Vorwärts Rüstringen—MTV. 1849 Osnabrück 99:72 (51:36).

Schleuderball: Vareler Tbd.—TV. Jahn Bohlenberge 4:1 (2:1). Vareler Tbd.—VfL. Orpo Oldenburg 5:3 (5:0) Orpo spielt mit Ersatz und bleibt hinter den gewohnten Leistungen zurück. TV. Seefeld (Kreismeister 1931)—TV. Jahn Bohlenberge 8:0 (2:0). TV. Seefeld—Orpo Oldenburg 8:0 (0:0)

Handball: Städtemannschaften Bremen DT.—DSB. 5:5 (4:1). Diesmal kamen die Sportler schon zu einem Unentschieden.

Fußball

Ligastaffel Nordwest-Ostfriesland

4. September: WSV.—Cloppenburg, VfB.—OSC., Aurich gegen Spiel und Sport Emden. — 11. September: Viktoria—VfB., Aurich—VfR., VfL.—Spiel und Sport Emden. — 18. September: Stern—Cloppenburg, OSC.—Aurich. — 25. September: VfL. Rüstringen—VfB., VfR.—OSC., Viktoria—WSV. — 2. Oktober: Spiel- und Sport—Stern Emden, WSV. gegen Aurich. — 9. Oktober: VfR.—Stern Emden, Cloppenburg gegen VfL. — 16. Oktober: OSC.—WSV., Cloppenburg—Viktoria, VfB.—VfR., Aurich—VfL. Rüstringen.

In Norddeutschland,

wo mit Ausnahme von Schleswig-Holstein jetzt überall die Punktspiele begonnen haben, gab es mit Ausnahme von Groß-Hamburg erwartete Ergebnisse. In Hamburg verlor Union Altona gegen St. Georg mit 1:4 und Eimsbüttel gegen Uhlenhorst-Hertha mit 1:2. Der HSV. konnte nur knapp mit 2:1 gegen Wacker gewinnen. Borussia Harburg schlug den Neuling SV. Wilhelmsburg sicher mit 6:0. In Lübeck-Mecklenburg war die Polizei Lübeck ebenfalls mit 6:0 gegen den Oldesloer SV. siegreich. Arminia Hannover war gegen Hildesheim knapp mit 3:2 siegreich, und Eintracht Braunschweig schlug den VfB. Peine mit 2:0. In einem Gesellschaftsspiel siegte Holstein gegen Borussia Kiel mit 5:2.

Im Weser-Jade-Bezirk

spielten die Bremer Sportfreunde und SC. Delmenhorst unentschieden 2:2, während Germania Leer vom SV. Werder mit 1:3 geschlagen wurde. Der Bremer SV. verlor im Privatspiel gegen den VfB. Lehe mit 1:3. Bezirksliga VfL. Rüstringen—Stern Emden 2:7 (1:4).

Aus dem Reiche

Im Berliner Fußballpokal schlug Hertha BSC. vor 20 000 Zuschauern Tennis Borussia 5:2.

In der süddeutschen Meisterschaft vermochte in Südbayern der deutsche Meister Bayern München gegen den Ulmer FV. 1894 erst in der letzten Spielminute durch einen Elfmeter mit 2:1 zu gewinnen.

In Mitteldeutschland gewann in Dresden der Dresdener SC. gegen die Spielvg. Dresden nur knapp 3:2.

In den westdeutschen Fußballmeisterschaftsspielen konnte Schalke 04 gegen Westfalia Herne nur knapp mit 4:3 die Punkte behaupten.

Hofmann ein Mittelstürmergenie!

Richard Hofmann spielte am Sonntag in der Dresdener Städtemannschaft, die gegen Chemnitz 8:3 siegreich blieb, als Mittelstürmer. Die Leistungen von Hofmann auf diesem Posten waren ausgezeichnet und lösten in der Dresdner Presse Worte des höchsten Lobes aus. Es heißt in den Kritiken, daß das Spiel von Hofmann als Mittelstürmer eine sportliche Offenbarung war, und daß Hofmann eigentlich erst auf diesem Posten so richtig seine sportliche Genialität entfalten konnte. „In großen Abschnitten zeigte Hofmann ein derart vollkommenes Mittelstürmerspiel, daß neben ihm Englands teuerster Mann, Dixie Dean von Everton, als Krampe erscheint. Man ist geneigt zu behaupten, daß Richard Hofmann als Verbinder grundsätzlich auf dem falschen Platze steht, jedenfalls allein als Angriffsführer sein einzigartiges Talent restlos und am produktivsten entfalten kann. Da haben wir vor uns den idealen Mittelstürmer: Sindelars (Austria Wien) Technik und Taktik in Richard Hofmann vereint mit dessen robuster Wucht. Was „Richard" an blitzschneller Erfassung der jeweils gegebenen Situation bot, war schlechthin ideal. Neben einem solchen Angriffsdirigenten müßten alle Durchschnittsspieler über sich hinauswachsen können." Wenn Hofmann sich auf dem Posten des Angriffsführers weiter so bewährt, dann dürfte endlich das Mittelstürmerproblem der deutschen Ländermannschaft gelöst sein. Schade, daß man ihn nicht schon in Bremen auf diesem Posten sah!

Boxen

Vier neue Länderkämpfe gegen Amerika

Die guten Leistungen der deutschen Amateurboxer in Amerika haben zu neuen Einladungen geführt. Eine deutsche Länderstaffel wird im Frühjahr 1933 wieder in Amerika starten. Eine Einladung, bereits wieder in den Wintermonaten nach Amerika zu kommen, mußte von der deutschen Leitung abgelehnt werden, weil andere Verpflichtungen bestehen. Im Jahre 1934 wird dann eine amerikanische Mannschaft nach Europa kommen und in Deutschland kämpfen. 1935 ist Chikago der Schauplatz eines weiteren Länderkampfes, während die Amerikaner im Jahre 1936 im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin in Westdeutschland in den Ring gehen werden.

Ein erfolgreiches come back

Benny Leonard, der frühere Box-Weltmeister im Leichtgewicht, der sich jetzt trotz seiner 37 Jahre um den Weltmeistertitel im Weltergewicht bewirbt, hat nach seiner Rückkehr in den Ring in ununterbrochener Reihenfolge 21 Kämpfe siegreich bestritten.

Leichtathletik

Neuer Athletikverein in Hamburg

Als Protest gegen die Startverbote der DT.

In Hamburg hat sich in dem Hamburger Athletik-Club ein neuer Leichtathletikverein gebildet, dessen Mitgliederstamm die ehemalige Leichtathletikmannschaft des Hamburger Turnerbunds von 1862 bildet. In den Mitteilungen des neuen Vereins heißt es, daß die „vielen Startverbote, die trotz der Einigung zwischen Turnen und Sport stets vom grünen Tisch der DT. über die leidtragenden Aktiven verhängt wurden", der Grund waren, um dem Stammverein den Rücken zu kehren. Die Trainingsleitung des Hamburger Athletik-Clubs hat der mehrfache DSB.-Langstreckenmeister Bolze übernommen.

Das Ziel muß überschritten sein!

Eine Entscheidung des internationalen Leichtathletikverbandes

Während nach den internationalen Wettkampfbestimmungen ein Rennen bisher als beendet galt, wenn der Läufer das Zielband mit der Brust berührte, muß nach einem neuen Beschluß des internationalen Verbandes in Los Angeles nunmehr der ganze Körper die Zielline überschritten haben, um das Rennen zu werten. Ein Läufer, der auf der Linie liegen bleibt, hat das Rennen nicht beendet. Die Entscheidung dürfte weit schwerer sein! Ob sich die Neuerung einbürgert?

Der Lauf um die Wälle

findet statt am 25. September. Die Streckenteilung bleibt dieselbe wie im vorigen Jahre, wo die 1000 Meter in zwei 400 und eine 200-Meter-Strecke aufgeteilt war. Die Wiederherstellung der alten Streckeneinteilung mit dem 1000-Meter-Mann am Start, die von einigen Vereinen gewünscht wurde, mußte diesmal schon aus dem Grunde unterbleiben, weil die Zeit bis zum Lauf schon zu kurz ist, als daß man eine Umstellung von den Vereinen verlangen könnte. Dies mag darin seinen Grund haben, daß ein Wechsel in der Leitung eingetreten ist. Der bisherige verdiente Obmann des Wettkampfausschusses des Bundes für Leibesübungen, Turnlehrer W. Ohlhoff, sah sich genötigt, seinen Posten in jüngere Hände zu legen. Gewählt wurde H. Zweigle, der bewährte Spielwart des VfL. Orpo.

Das Sportfest der Oberrealschule

Am Freitag, dem 26. d. M., veranstaltete die Oberrealschule ihr alljähriges Sportfest auf dem Haarenesch. Bei herrlichstem Wetter traten am frühen Morgen an die 300 Schüler in den verschiedenen Riegen an. Nach kurzen Ermahnungen und Glückwünschen des Turn- und Sportlehrers Braungardt zogen die jungen Sportler in den Kampf. Die guten Leistungen in der Leichtathletik, die spannenden Rennstaffeln, Faustball, Schlagball- und Schleuderballspiele, sowie die Schwimmstaffeln, die am Donnerstag und Freitag ausgetragen wurden, gaben zu erkennen, daß Turnen, Spiel und Sport an der Oberrealschule eine gute Pflegestätte haben.

Nachstehend die Sieger der Mehrkämpfe, soweit sie die Hindenburg-Urkunde errangen:

1. Altersklasse: 1. K. H. Benning 85 P. 2. Rawe 82 P. 3. Hennen 75 P. 4. H. Wilhelm 69 P. 5. W. Blendermann 67 P.

2. Altersklasse: 1. H. Westerhold 86 P. 2. H. Pannasch 73 P. 3. W. Heinecke 68 P. 4. W. Griese 67 P. 5. W. Jürgens 66 P. 6. E. Hemmje-Oltmanns 66 P.

3. Altersklasse: 1. K. H. Peters 89 P. 2. K. H. Pötter 88 P. 3. E. Reiners 86 P. 4. F. Bremer 84 P. 5. W. Janßen 83 P.

*

Das Verbandssportfest des Turnverbandes Oldenburg

steigt am 11. September auf dem Bürgerfelder Platz. Außer den üblichen Mehrkämpfen in den verschiedenen Leistungs- und Altersstufen gibt es für Turner Einzelkämpfe in 100, 200, 400, 800 und 1500 Meter, Hoch-, Weit-, Drei- und Stabhochsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen, sodann als Neuigkeit Schwimmen, nämlich 100 Meter Brust- und 100 Meter Beliebigschwimmen für Turner und Turnerinnen. Für Knaben und Mädchen beträgt diese Strecke 50 Meter. Die Teilnehmer am Schwimmen erhalten im Mehrkampf fünf Punkte gutgeschrieben. An Staffeln gibt es 4mal 100, 2mal 1000 Meter und Olympische Staffel.

Mit dem Fest verbunden ist der Waldlauf

Er wird in drei Klassen durchgeführt. Für die A-Klasse beträgt die Strecke 6 Kilometer, für die B-Klasse und die Jugend 4 Kilometer. Der Lauf wird als Einzel- und zugleich als Mannschaftslauf gewertet. Zu einer Mannschaft gehören in der A-Kl. sechs, in der B- und Jugendklasse vier Mann, von denen fünf bzw. vier Läufer gewertet werden.

Handball

Deutschland (DSB.)—Oesterreich 15:11

Von den bisher ausgetragenen sieben Spielen hat Deutschland somit fünf gewonnen bei einem Torverhältnis von 57:47.

Tennis

Der amerikanische Tennisweltmeister Ellsworth Vines

hat alle Meldungen, daß er Berufsspieler werden will, dementiert und die Erklärung abgegeben, daß er nicht gedenke, Tildens Spuren zu folgen.

Die höchste Trophäe des Tennissports,

den Davis-Pokal, haben bisher erst vier Nationen gewinnen können, und zwar die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Australien, England und Frankreich.

Flugsport

Der Europa-Rundflug 1932

wurde am Sonntag mit der Geschwindigkeitsprüfung beendet. Der zum Schluß noch favorisierte Hirth mußte infolge Bruches eines Benzin-Zuleitungsrohres kurz vor Erreichung des Zieles notlanden. Sieger wurde so der Pole Zwirko mit 461 Punkten. Die nächsten Plätze belegten die Deutschen Poß und Morzik vor Fretz (Schweiz) und Cuno (Deutschland).

Radsport

Die Weltmeisterschaften von 1934 in Leipzig

Der internationale Radsportkongreß in Rom vergab die Rad-Weltmeisterschaften 1934 nach Leipzig.

In den Vorläufen der 100-Kilometer-Steher-Weltmeisterschaft siegte im ersten Lauf Sawall-Deutschland in 1:22:04,2 Std. vor Linart (Belgien). Im zweiten Lauf placierte sich Möller (Deutschland) als Zweiter hinter dem in 1:24:24 Std. siegenden Paillard (Frankreich), so daß beide deutschen Fahrer im Endlauf sind, der aber wegen der Witterungsverhältnisse nicht zur Durchführung kommen konnte.

Rudern

Tom Sullivan, der Trainer des Berliner Ruder-Clubs,

der den deutschen Vierer mit Steuermann in Los Angeles zum Olympiasieg führte, stammt aus Neuseeland. 1915 kämpfte er auf englischer Seite gegen Deutschland. Er kam als Kriegsgefangener in ein deutsches Lager.

Briefkasten

Schm. Sportabzeichen. Die nächste Abnahme des Deutschen Reichs-Turn- und Sport-Abzeichens findet am Dienstag, dem 30. August 1932, in der Zeit von 6—7.30 Uhr auf dem Haareesch statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Olympische Nachklänge

Der Olympiakämpfer mit der Zigarre

In Los Angeles erregte bei den Olympischen Spielen ein Olympiakämpfer verständlicherweise großes Aufsehen, der sozusagen während seiner Beteiligung an einem Wettbewerb es fertig brachte, in aller Ruhe eine Zigarre zu schmauchen. Es war der dänische Altmeister im Fechten, Offier, der sich an den Fechtkämpfen aller drei Waffen im Florett, Degen und Säbel mit ausgezeichnetem Erfolge beteiligte. Derselbe Meisterfechter schmauchte voller Seelenruhe während des Floretmannschaftskampfes eine dicke Zigarre. Erst als er selbst an die Reihe kam, nahm er die Zigarre aus dem Munde, ergriff sein Florett und überreichte seiner daneben sitzenden Frau — einer ebenfalls ausgezeichneten Fechterin — das edle Kraut. Diese nahm die Zigarre mit selbstverständlicher Miene an, steckte sie in den Mund und rauchte sie solange weiter, bis ihr Gatte mit seinem Kampf zu Ende war.

In Los Angeles' Fechterkreisen hatte man so etwas bisher noch nicht erlebt. Man wußte eben nicht, daß das Zigarrenrauchen in dänischen Frauenkreisen stark verbreitet ist.

Nurmis Nachfolger

Dem Polen Kusocinsky, der in Los Angeles bei den Olympischen Spielen in grandiosem Stil die 10 000 Meter gewann, sagt man in Fachkreisen nach, daß er in jeder Hinsicht der Nachfolger des berühmten Finnen Nurmi sei. Er ist ebenso schweigsam und zurückhaltend wie dieser, er trainiert stets für sich allein und läuft nach der Uhr. Er zeigt auch im Umgang mit anderen Menschen dieselbe Scheu und Abwehr, wie es Nurmi tat, kurz und gut: er ähnelt dem großen Finnen in jeder Hinsicht. Ja, ganz boshafte Leute behaupten sogar, daß Kusocinsky seinem Vorbilde getreu auch hohe Spesen sehr zu schätzen wisse, mit anderen Worten also ein genaues Abbild des alten Weltrekordmannes sei...!

Das Geld lockt...

Wieder einmal verlockt das rollende Geld seine Anziehungskraft auf die Sportler nicht. Ein soeben aus USA. eingetroffenes Kabel besagt, daß sich die amerikanischen Schwimmerinnen Helen Madison, Georgia Coleman und Riley-Galtzen, die mehrfachen amerikanischen Olympiasiegerinnen, sich dem Berufssport zuwenden. Helen Madison hat eine ganze Reihe Angebote vorliegen, Filmschauspielerin zu werden und wartet, wie sie sagte, nur ab, wer am meisten zahlt, um möglichst viel Geld zu verdienen. Georgia Coleman und Riley Galtzen, das olympische Springer-Brautpaar, werden eine Rundreise durch die Staaten unternehmen, um mit den famosen Kunstsprüngen klingendes Geld zu verdienen. Eleanor Holm hat ebenfalls bereits einen festen Vertrag mit einer Newyorker Filmgesellschaft.

Schwimmen

Das Schwimmen „Quer durch Paris" über 8000 Meter gewann Novarra-Frankreich in 1:47:38 Stunde vor Deiters, Köln.

Sportallerlei

Gerade zur rechten Zeit

In Hamburg — Eisbahn eröffnet

In Hamburg wurde in diesen Tagen bei einer Hochsommertemperatur eine Kunsteisbahn eröffnet, die sich in dem neugeschaffenen Hause des Fortschritts, einer ständigen Warenmesse, befindet. Die Leitung dieser neuen Pflegestätte des Eissports hat der Norddeutsche Eissport-Verband übernommen. Das Programm des Eröffnungstages schloß mit einem Eishockeyspiel ab, das der Altonaer Schlittschuhläuferverein gegen den Hamburger Schlittschuhläuferverein mit 5:1 gewann. Bei der augenblicklichen Hitze laufen jüngere Sportler in der Badehose Schlittschuh.

Zwischen den Verbänden

Die DJK. findet Anerkennung

Zwischen der Deutschen Turnerschaft (DT.) und der Deutschen Jugendkraft (DJK.) ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach beide Verbände erwarten, daß ihre Unterorganisationen in den Landes- und Ortsverbänden für Leibesübungen zusammenwirken. Beide Verbände erklären, daß sie grundsätzlich gegen die Durchführung sogenannter Freundschaftsspiele zwischen den Spielabteilungen der beiden Verbände wie gegen Durchführung von gemeinsamen Wettkämpfen nichts einzuwenden haben. Entsprechend den Bestimmungen der Verbände sind solche Wettkämpfe und Spiele genehmigungspflichtig. Der Nordeutsche Sportverband wird sofort die DJK. sogar an seinen Rundenspielen teilnehmen lassen. In Wilhelmshaven sanden bereits Freundschaftsspiele statt, die die beachtliche Spielstärke der DJK.-Mannschaften bewiesen. Die geschwächte Reservemannschaft des VfL. Rüstringen wurde zweifellig überfahren.

Kinderfest des TV. Jahn

Um auch seinen Kinderabteilungen gerecht zu werden, die zu den größten des Oldenburger Turngaues zählen, hatte der Turnverein Jahn einen ganzen Tag für sie freigehalten und zu einem Feste ausgestaltet. Die zahlreiche Beteiligung der Kinder, von denen die Mädchen 75 Teilnehmerinnen stellten und die Knaben sogar 100 und ihre famosen Leistungen sowie das gute Gelingen des ganzen Festes sind der schönste Lohn für die treue Hingabe, mit der der Turnverein Jahn das Kinderturnen pflegt.

Der ganze Vormittag sah die kleinen Wettkämpfer bei den Mehrkämpfen. Am Nachmittag waren zahlreiche Eltern als Gäste erschienen, die an dem frohen Treiben und den feinen Leistungen der fixen Jungs und Mädchen ihre helle Freude hatten und die Ueberzeugung gewannen, daß die Kinder im Turnverein Jahn aufs beste aufgehoben sind, wo sie unter sorgsamer Pflege und sachmännischer Leitung an Gesundheit, Kraft und Lebensfreude ein unveräußerliches Kapital ansammeln. Der Kinderzirkus Stolperbein wartete diesmal mit einer internationalen Ringkampfkonkurrenz auf, wobei sowohl die staunenerregenden Leistungen der jungen Athleten in Erscheinung traten, wie der urwüchsige Humor immer wieder bei jung und alt hellen Jubel auslöste. Eine Nummer für sich war der Kampfrichter, der Herrn „Orje" Dittmann getreu zu kopieren wußte. Von erfrischender Heiterkeit waren die originellen Scherzwettkämpfe, die zugleich hohe Geschicklichkeit erforderten, wie Sacklaufen und Tonnenrollen der Knaben und Eierlaufen der Mädchen.

Zu den Mannschaftskämpfen hatte der Bürgerfelder Turnerbund eine famose Mädchen-Faustballmannschaft geschickt. Besonders wußten die Knaben bei ihrem eifrig und fraiwoll durchgeführten Handballspiel zu imponieren. Ein besonders festliches Gepräge erhielt der Tag durch das „Festessen"; eine große, blumengeschmückte, gemeinsame Kuchentafel der Kinder in der schönen Halle. Freundliche Turnertanten sorgten für prompte und gleichmäßige Bedienung, und reizende kleine Tänzerinnen sorgten für Unterhaltung. Berge von Kuchen hatten die stets hilfsbereiten Turnerinnen der Frauenabteilung B angeschleppt, so daß die 200 Kinder zu ihrem Recht kamen, während die Gäste draußen sich durch fröhliche Spiele eine Tafel Schokolade erwarben.

Der erste Vorsitzende, Georg Thole, gab in seinem Schlußwort vor der Siegerverkündigung der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre über vierhundert Kinder an der Kuchentafel teilnehmen. Nachstehend die bei schönstem Wetter erzielten Ergebnisse:

Mädchen: Jahrgang 1918-19, Vierkampf: 1. Hilde Claußen 82 P. 2. Ursular Tholen 75 P. 3. Gerda Fuge und Ilse Neumann 73 P. und vier weitere Siegerinnen. — Jahrgang 1920-1921, Dreikampf: 1. Almuth Schmidt und Gertrud Frank 70 P. 2. Hanna Janßen 57 P. 3. Mar. Schröder 54 P. und elf weitere Siegerinnen. — Jahrgang 1922 und jünger, Dreikampf: 1. Käte Gruner 62 P. 2. Käte Osterloo 61 P. 3. Johanne Jorn und Helga Schrimper 57 P. und elf weitere Siegerinnen. — Knaben. Dreikampf, Jahrgang 1918: 1. Erich Dierks 66 P. 2. K. Wachtendorf 60 P. 3. H. Wartens 57 P. und acht weitere Sieger. — Jahrgang 1919: 1. Edo Blohm 61 P. 2. Heinz Möller 52 P. 3. W. Knetemann 51 P., und sieben weitere Sieger. — Jahrgang 1920: 1. Georg Brüssel 63 P. Heinz Brüssel (Jahrg. 1921) 62 P. Heinz Thien 60 P. und 20 weitere Sieger. — Jahrgang 1921: 1. Diedrich Börgeloh und Bruns 48 P. 2. Herm. Ripken, Schumann, Martens und Heino Wilken 47 P. und elf weitere Sieger. — Jahrgang 1922: 1. Hillmer 62 P. 2. Reens 59 P. und 14 weitere Sieger. — Jahrgang 1923: 1. Fleck 53 P. 2. Jakob 51 P. und zwei weitere Sieger. — Jahrgang 1924 und jünger: 1. G. Scheide 57 P. 2. Ahlers 51 P. und drei weitere Sieger.

Einzelkämpfe: Jahrgang 1918/19: 100-Meter-Lauf: E. Dierks 14,1 Sek., 2. E. Blohm 14,4 Sek. — Weitsprung: 1. E. Blohm 4,45 Meter, 2. E. Dierks 4,30 Meter. — Hochsprung: 1. E. Blohm 1,30 Meter, 2. Warnkens und Daul 1,25 Meter. — Handballweitwurf: 1. E. Blohm 29 Meter, 2. Wachtendorf 28 Meter. — Schlagballweitwurf: 1. Wachtendorf 59 Meter, 2. Dierks 56 Meter.

Jahrgang 1920/21: 75-Meter-Lauf: 1. Thien und Brüssel 11,1 Sek., 2. Bruns 11,2 Sek. — Weitsprung: 1. Thien 4 Meter, 2. Werhan 3,90 Meter. — Schlagballweitwurf: 1. Frölje, 55 Meter, 2. Schäfer 50 Meter.

Jahrgang 1922 und jünger: 60-Meter-Lauf: 1. Rädecker 9,2 Sek. 2. Rengs 9,2 Sek. — Schlagballweitwurf: 1. Hillmer 42 Meter, 2. Rengs 37 Meter.

Faustball Mädchen BTB.—Jahn 50:30 und 56:53.
Handball Knaben Jahn 1—Jahn 2 2:0.

Paul-Meyer-Gedächtnisschwimmen

Schulenstaffel

Das Paul-Meyer-Gedächtnisschwimmen ging dieses Jahr unter Rekordbeteiligung vor sich; über 50 Schwimmer aus dem Oldenburger Schwimmverein und anderen Vereinen der Stadt beteiligten sich an dem Kampfe, der infolge der guten Vorarbeit reibungslos durchgeführt werden konnte; das Kampfgericht konnte die Zeiten sämtlicher Teilnehmer einwandfrei festlegen. Bei der herrlichen Witterung wurde das spannende Schwimmen auf der ganzen Wegstrecke von einer großen Zuschauermenge mit Anteilnahme verfolgt. Ein Zeichen, daß die Veranstaltung, die der OSV. vor über 20 Jahren zur Propaganda als „Lange Strecke" ins Leben rief, noch immer ihren Zweck erfüllt. Damals waren es freilich erst wenige, die die Strecke als wirklichen Wettkampf mitmachten, die meisten bekamen ihre Anerkennungsurkunde für bloßes „Durchhalten". Im Laufe der Jahre ist es aber für alle eine Kampfstrecke geworden. Das beweist, wie sehr die Schwimmkunst vorangekommen ist. Einen tieferen Sinn hat das Schwimmen seit 1920 bekommen, wo es zu Ehren der Gefallenen des OSV., vor allem seines Jugendleiters und besten Schwimmers Paul Meyer den jetzigen Namen erhielt. Das alljährliche Schwimmen soll so zugleich eine Mahnung für die Jugend sein, das Andenken unserer Gefallenen und ihrer Taten im Dienste des Vaterlandes in Ehren zu halten. Ihr Geist soll lebendig bleiben. Das Schwimmen fand diesmal in vier Gruppen statt. Herren, Herren über 30 Jahre, Damen und männliche Jugend. In der Herrenklasse ging es um den vom Vater des gefallenen Paul Meyer gestifteten Wanderpreis. Hier entspann sich gleich nach dem Start im Strandbad ein heißes Ringen um die Führung. Schon am Ausgang der Flußbadeanstalt teilte sich die bis dahin aus vier Mann bestehende Spitzengruppe. In der ersten Hälfte befanden sich dann Meinecke und Niebuhr, in der zweiten Lüers und Wolgast, alle von OSV. Nach der hohen Brücke fiel Niebuhr langsam ab, in der zweiten Gruppe überholte Wolgast seinen Vereinskameraden Lüers, der dann in der Elisabethstraße noch den OTB.er Lehners vorbeilassen mußte. Beim Landgericht schob sich dann Wolgast an Niebuhr heran und erwies sich als der härtere Kämpfer, es gelang ihm aber nicht mehr, Meinecke, der in 16 Min. 46 Sek. das Ziel erreichte, gefährlich zu werden. Meinecke's Zeit bleibt hinter der 1928 erreichten Bestzeit von 16:10 eine gute halbe Minute zurück, doch hatte damals der Huntearm noch einige Strömung. Auf Wolgast, Niebuhr, Lehners, Lüers folgten dann innerhalb der 24 Minutengrenze (Zeit für das Sportabzeichen!) noch 17 weitere Schwimmer, von den übrigen brauchte der letzte 27:46 Minuten.

In der Damenklasse konnte die Siegerin der Vorjahre, Frl. Gerdhabing, OSV., in der guten Zeit von 19:30 als erste landen. Zweite wurde K. Beckhusen in 19:48.

In der Klasse für Herren über 30 Jahre siegte J. Ehlers, OSV.; Karl Paruffel, OSV., kämpfte das für ihn aussichtslose Rennen durch, was sicher Anerkennung verdient, da er erst in diesem Jahre das Schwimmen erlernte. Nachmachen!

Ein heißes Ringen gab es in der Jugendklasse (400 Meter), das erst 30 Meter vor dem Ziel Hermann Henkus durch famosen Endspurt für sich entscheiden konnte. Zweite im toten Rennen wurden E. Spalthoff und Hans Schulze, beide OSV.

Die Ergebnisse: Herren: 1. H. Meinecke-OSV. 16:46 Min. 2. H. Wolgast-OSV. 17:36 Min. 3. W. Niebuhr-OSV. 17:48 Min. 4. K. H. Lehner-OTB. 18:38 Min. 5. H. Lüers-OSV. 19:11 Min. 6. W. L. Gröning-OSV. 19:14 Min. 7. K. Weldemann-OSV. 19:18 Min. 8. J. Langmark-OTB. 19:40 Min. 9. H. Hillmann-OSV. 20:05 Min. 10. A. Frohmüller, Reichsbahn, TSV. 20:09 Min. 11. E. Nienau-OSV. 20:18 Min. 12. Pol.-Anw. Schlemme, VfL. Orpo, 20:40 Min. Herren über 30 Jahre: 1. J. Ehlers-OSV. 19:50 Min. Damen: 1. J. Gerdhabing-OSV. 19:30 Min. Jugend: 1. Hermann Henkus-OSV. 7:16 Min. 2. E. Spalthoff und H. Schulze-OSV. 7:18 Min. 3. O. Kolle-OSV. 7:21 Min. 4. A. Licht-OSV. 7:32 Min.

Der „Langen Strecke" vorauf ging der Kampf der Schulen um den 1913 vom OSV. gestifteten Wanderschild. Vier Schulen nahmen daran teil, darunter leider nicht der vorjährige Sieger. Um den ersten Platz entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den Stafseln der Ober-Realschule und der Knabenmittelschule; diese konnte mit der Mannschaft G. Krüger, R. Deutschler, W. Monecke und H. Duvendack den Sieg an sich reißen. Zeit 2:58,7 Min. Ober-Realschule folgte mit 3:04,2. Die Knabenschulen Eversten und Gertrudenstraße hielten sich wacker und schlossen sich mit 3:36 Min. bzw. 3:47,2 Min. an, womit auch sie eine gute Leistung zeigten.

Vom Handballspiel

OTB. siegt auf dem Haarenesch knapp über Jahn

OTB.—Jahn 3:2 (2:1)

Auf dem Haarenesch trafen sich OTB.s Oberliga und Jahns Liga zu einem Gesellschaftsspiel. Der Oldenburger Turnerbund — die Namensnennung unterbleibt auf Wunsch der Vereinsleitung — mußte zahlreichen Ersatz einstellen. Der Turnverein Jahn, der mit Ersatz für seinen bewährten Mittelläufer spielte, trat mit folgender Mannschaft an:

Janßen
Hartig D. Evers
Dierks Ripken Oetken
Oberkönig Bohlken Feder Smit Ihnken

Jahn hat Anwurf, doch der Angriff wird von der gegnerischen Verteidigung abgewehrt. OTB. geht seinerseits vor, aber auch auf der Gegenseite rettet die Verteidigung. Der Kampf wogt auf und ab, bis der OTB.-Sturm blitzschnell vorsaust und durch seinen Rechtsaußen einsenden kann. Der Torrichter reklamiert Torkreis betreten, doch der Schiedsrichter entscheidet Tor. Bald darauf kann sich der Jahnsturm durchsetzen, und Bohlken schießt durch genauen Schuß zum Ausgleich ein. Im weiteren Verlauf des Spieles kommt es lange Zeit zu keinem zählbaren Erfolg, da beide Hintermannschaften auf der Hut sind. Kurz vor Halbzeit erhalten die Schwarzen einen 16-Meter-Strafwurf zugesprochen, der vom Halblinken zum Führungstor verwandelt wird. Janßen im Tor sowie beide Verteidiger haben den Pfiff des Schiedsrichters nicht gehört. Der Ball geht ins Netz, ohne daß der überraschte Torwart sich darum bemüht. Mit 2:1 werden die Seiten gewechselt.

Nach Halbzeit zunächst dasselbe Bild. Die OTB.er erhöhen das Ergebnis nach 15 Minuten durch ihren Mittelläufer auf 3:1. Das Spiel wird jetzt immer härter. Jahns Mittelläufer wird verletzt und scheidet aus, ebenso der Mittelstürmer, der aber bald wieder eintritt. Plötzlich läuft Dierks mit dem Ball nach vorn und gibt ihn zum Halbrechten, doch der Schuß geht ins Aus. Bohlken muß dann das Spielfeld verlassen, weil er sich zu einer, wenn auch geringfügigen Unfairneß hinreißen ließ, nachdem er regelwidrig angegriffen worden war. Oberkönig als Rechtsaußen Jahns gelingt kurz vor Schluß der zweite Treffer, nachdem die Hintermannschaft der Schwarzen zu weit aufgerückt war. Beim Ergebnis 3:2 bleibt es, trotzdem die OTB.er stark drängen.

Die Blauen ließen ihr gutes Spiel vom vorigen Sonntag vermissen. Der Sturm spielte im Gegensatz zum OTB.-Sturm zu langsam. Er erhielt dazu nicht genügende Unterstützung der Läuferreihe. Doch ist das Ergebnis für die Heiligengeistortspieler, die zeitweilig nur acht Mann im Felde hatten, sehr ehrenvoll. Die OTB.er zeigten ein gutes Zusammenspiel. Der Schiedsrichter, Schulz (Orpo), hätte aufkommende Härten rechtzeitig verhindern müssen. Sonst konnte er gefallen.

Jahn A—Jahn D 2:4 (1:0)

Vielleicht lag es an der frühen Morgenstunde und dem entfernten Haarenesplatz, daß die A-Mannschaft nicht in voller Stärke antrat. Die Jugend konnte infolge ihres besseren Zusammenspiels einen verdienten Sieg herausholen.

*

OSV.-Handball

OSC. 1—Ohmstede 13:1

Die Gäste traten zu diesem nach dem Liga-Fußballspiel auf dem OSC.-Platze vereinbarten Werbespiel nur mit neun Mann an. Für ein Werbespiel waren die Spieler eigentlich zu laut. Zwei Ohmsteder Spieler mußten wegen Verletzung ausscheiden.

Damen VfR. 2—Viktoria 2 2:1 (1:0)

Zwischenahner Werbesportfest

Auf dem herrlichen Zwischenahner Sportplatz beim Schützenhof trug der rührige SVB. ein wohlvorbereitetes und bestens gelungenes Werbesportfest aus. Die Fußball-Sechserpokalspiele hatten in der Vorrunde folgende Ergebnisse: OSC 1—Adler 1 1:0. Postsportverein Old. 2—Sportverein Edewecht 1 3:0. OSC. 2—Sportverein Westerstede 1 3:2. Ohmsteder Sportverein 2—VfB. 3 3:2. VfB. 2—Post 1 2:0. VfB. 1 —Behnemoor 2 3:0. Adler 2—Post 3 1:0. SVB. 1—Westerstede 2 5:0. Behnemoor 1 —OSC. 2 2:1. Adler 2—SVB. 2 5:2. SVB. 1—OSC. 1 1:0. Post 2—Ohmstede 2 2:1. Ohmstede 1—VfB. 2 2:0. Alle Spiele konnten glatt in der vorgesehenen Spieldauer von zweimal 7½ Minuten durchgeführt werden. Zwischenrunde Post 2—SVB. 1 3:0. Behnemoor 1—VfB. 1 0:0. Ohmstede 1—Adler 2 3:2. Behnemoor 1—Post 2 2:0. Post 2—Ohmstede 1 2:2. Endspiel Ohmstede 1—Behnemoor 1 1:0. Behnemoor scheint die Ruhepause nicht gut bekommen zu sein; es zeigt kein gutes Zusammenspiel. Die Ohmsteder sind dagegen scharf auf dem Posten. Sie gewinnen den Pokal, Behnemoor erhält die Plakette, Post 2 die Urkunde. Während der Pokalspiele wurden zwei Radballspiele und ein Radpolospiel ausgetragen: SVB. 1 —Ohmstede 1 3:1. National Wahnbek 1—SVB. 1 3:0. Ohmstede—Wahnbek 2:0.

Fleu herut!

Pokalkampf Südende—Moorwarfen (Jeverland)

Mit Rücksicht auf das Kreisfest in Ohmstede war der Kampf um den Wanderpokal auf den Vormittag des Sonntags angesetzt. Dieser Tag kam als letzter Sonntag in Frage, da sonst die Halbjahresfrist überschritten wäre. Jede Partei stellte sechs Werfer, die jeder vier Würfe hatten. Der dritte, ursprünglich an dem Pokalwerfen beteiligte Verein, der Stifter des Pokals, Holle, nahm auch diesmal nicht teil. Beim letzten Male hatte Südende mit kleinem Vorsprung gesiegt, wie auch ein halbes Jahr vorher in Jever. Diesmal ging es hart auf hart. Moorwarfen warf an und holte mit dem ersten Werfer, Erich Krey, 451,70 Meter. Die folgenden Leute fielen ab; es gaben auch einige Pudel. Insgesamt erzielte Moorwarfen 2440,80 Meter. Die Südender verschenkten erst mal allerhand Meter. Der letzte Mann, Martin Braams, konnte trotz seiner gewaltigen Würfe den Kram nicht mehr retten, um so mehr, als sein letzter Wurf nur 99,60 Meter brachte. Südende blieb mit 2425,10 Meter 15,70 Meter hinter Moorwarfen. Das Statut läßt das Nachsetzen zu, wovon beim letzten Kampf auch die Jeverländer Gebrauch machten. Auch Südende ließ sich diese Chance nicht entgehen. Die Leute wurden allmählich warm und verbesserten ihre Leistungen vom ersten Durchgang. Es wurden diesmal 2509,55 Meter erzielt. Die Moorwarfer schmissen ziemlich gleichmäßig, aber es saß nicht genügend Wucht dahinter. So wurde diesmal nicht mehr die Leistung des ersten Durchgangs erzielt. 2342,90 Meter waren die Beute. Südende gewann den Kampf mit 166,65 Meter Vorsprung und gelangte zum dritten Male und damit endgültig in den Besitz des Pokals. Im „Tannenkrug" wurde die Angelegenheit kurz begossen. Der spannende Kampf hatte eine Reihe Zuschauer angezogen, die voll auf ihre Kosten kamen.

Landesbibliothek Oldenburg

Erstes Kreisfest des Kreises Oldenburg und Umgegend

Wie schon in der Vorschau angekündigt, hatte der Ohmsteder Rennplatz eine Veranstaltung unserer heimatlichen Kloofschießer und Boßelsportler wie wohl selten. Der Besuch seitens der Kreisvereine war ziemlich minimal, zumal der größte Teil des Kreisvorstandes der Veranstaltung fern blieb. Ein gutes Zeichen waren die Leistungen auf der glänzenden Bahn. Die Preisträger sollen hier festgehalten werden.

1. Weidebohseln: Bahn I, 3 Wurf mit Gummibotzel: 1. W. Horn, Südende, 385,80 Meter? 2. Linnemann, Bielstedt, 371,10 Meter. 3. M. Brahms, Südende, 371,30 Meter. 4. Sassen, Bloherfelde, 361,80 Meter. 5. Bunjes, Lehe, 352,90 Meter. 6. Neumann, Neusüdende, 349,30 Meter. 7. Koopmann, Ohmstede, 347 Meter. 8. Gode, Bielstedt, 346 Meter. — Bahn II: 1. Horn, Südende, 290,90 Meter. 2. Brahms, Südende, 289,60, 3. Bödeker, Südende, 284 Meter. — 2. Straßenbotzeln, 3 Wurf: 1. Horn, Südende, 560,50 Meter? 2. Bolkers, Wiefelstede, 548, 3. Koopmann, Ohmstede, 507, 4. Brahms, Südende, 499, 5. Riebour, Leuchtenburg, 489, 6. Bödeker, Südende, 483, 7. Siemer, Bloherfelde, 478, 8. Lüdemann, Bielstedt, 478 Meter. — 3. Kloofschießen, 3 Wurf: 1. Koopmann, Ohmstede, 189,20 Mtr., 2. Westerholt, Oldenburg, 178,80. 3. Martens, Oldenburg, 172,70, 4. Liebermann, Südende, 171,70 Meter. — 4. Knabenbotzeln, Jahrgang 1919 und jüngere: 1. Wittje, Netzen, 224,50 Meter, 2. Rüsselmann, Netzen, 219,50, 3. Denker, Netzen, 197, 4. Siemer, Oldenburg, 185,50, Mühlenfeld, Wiefelstede, 171, 6. Heinemann, Oldenburg, 138,50 Meter. — Unter der schwachen Beteiligung der Werfer litt auch der gesellschaftliche Teil der Veranstaltung, der Ball bei Aug. Kalle, so daß der Kreis gerade mit einem blauen Auge davonkommen dürfte. Trotzdem hat der schlechte Besuch der Stimmung keinen Abbruch getan. Dank muß man den fleißigen Arbeitern von Ohmstede und Haarentor zollen, die die Vorbereitungen und den Bahnbau zu aller Zufriedenheit erledigt hatten.

Turnfest in Lehmden

Der TV. Lehmden feierte auf seinem schön gelegenen Turnplatz in den Lehmder Büschen mit einer großen Teilnehmerzahl sein diesjähriges Turnfest. Schon um 8.30 Uhr morgens begannen die Kämpfe. 160 Turner, Turnerinnen und Knaben und Mädels traten zu den Mehrkämpfen an. Nachmittags fanden die Einzelkämpfe besonderes Interesse der zahlreichen Zuschauer. Dann folgten die Staffelläufe und die Spiele. Die Turnerinnen tanzten ihre hübschen Volkstänze zur Ziehharmonikamusik des unermüdlichen Heinrich Töpken. Die Turner führten an Reck und Barren schneidige Kürübungen vor. Den Abschluß der Wettkämpfe bildete der 1500-Meter-Lauf, der an die Kämpfer erhebliche Anforderungen stellte, da es immer abwechselnd bergan und -ab ging. In Wirt Heinemanns Saal beim Turnerball wurde die Siegerverkündigung durch den Vorsitzenden des Lehmder TV., Herrn Mente, vorgenommen. Die ersten Sieger sind:

Dreikampf, Knaben, Jahrgang 18-19: Hans Töben, Jaderberg, 75 P. 2. W. Raddau, Rastede, und Kurt John, Wiefelstede, 74 P. 3. Herm. Meiners, Lehmden, 64 P. — Jahrgang 20 und jünger: 1. B. Muck, Lehmden, und D. Siemen, Wiefelstede, 53 P. 2. Herm. Wemken, Lehmden, 48 P. 3. G. Jürgens, Lehmden, 46 P. — Mädchen, Jahrgang 18-19: 1. Agnes Tieken, Neuenwege, 91 P. 2. Wilma Ahlers, Lehmden, 85 P. — 20 und jünger: 1. Lina Haye, Neuenwege, 82 P. 2. M. Ahlers, Neuenwege, 70 P.

Fünfkampf, Turner, Oberstufe: 1. Gerd Heinemann, Lehmden, 96½ P. 2. Hans Wedecken, Schweiburg, 96 P. 3. Reinh. Petermann, Lehmden, 95½ P. 4. Gerd Töpken, Lehmden, 93½ P. und drei weitere Sieger. — Unterstufe: 1. Heinrich Töpken, Lehmden, 83 P. 2. Anton Kröger, Varel, 81½ P. 3. Georg Tieken, Jaderberg, 81 P.

Vierkampf, Jugendturner, Jahrgang 14-15: 1. H. Oetjendiers Altjührden, 105½ P. 2. G. Büsselmann, Varel 104½ P. 3. Günther Raddau, Rastede, 101 P. — Jahrgang 16-17: 1. Siegfr. Zange, Lehmden, 78 P.

Vierkampf, Turnerinnen: 1. Marga Raddau, Rastede, 74½ P. 2. Hertha Braje, Neuenwege, 61½ P. 3. Magdalene Krominga, Rastede, 59 P. — Jugendturnerinnen: 1. Martha Hobbensiefken, Neuenwege, 78 P. 2. Elfriede Spille, Lehmden, 67½ P. 3. A. Hillmer, Altjührden, 64 P.

Einzelkämpfe. Turner. 100-Meter-Lauf: 1. Hans Lotto, Varel, 11 Sek. 2. Reinhard Petermann, Lehmden, 11,1 Sek. 3. Werner Fuchs, Jaderberg, 11,3 Sek. — Weitsprung: 1. R. Petermann, Lehmden, 6 Meter. 2. H. Hühnken, Varel, 5,95 Meter, Gerd Töpken, Lehmden, 5,95 Meter, und Alex Hansen, Rastede, 5,95 Meter. — Stabhochsprung: 1. R. Petermann, Lehmden, 2,55 Meter, Fröschе, Rastede 2,55 Meter. 2. Fritz Orth, Hahn, 2,50 Meter. — Schleuderballweitwurf: 1. Gerd Heinemann, Lehmden, 69½ Meter. 2. Hans Wedecken, Schweiburg, 60 Meter. 3. R. Petermann, Lehmden, G. Tieken, Jaderberg, und W. Wollers, Altjührden 57 Meter. — Turnerinnen: 75-Meter-Lauf: 1. Elfriede Spille, Lehmden, 10,5 Sek. 2. Hertha Braje, Neuenwege, 11 Sek. — Weitsprung: 1. Elfr. Spille, Lehmden, 4,45 Meter. 2. Marga Raddau, Rastede, 4,35 Meter. — Kugelstoßen: 1. Marga Raddau, Rastede, 7,90 Meter. 2. Hertha Braje, Neuenwege, 7,75 Meter.

Turner, 4mal-100-Meter-Staffel: Varel (außer Konkurrenz) 50 Sek. 1. Jaderberg 51,3 Sek. 2. Rastede 1 51,4 Sek. 3. Rastede 2 52 Sek. — Turnerinnen: 6mal-75-Meter-Staffel: 1. Rastede 72,8 Sek. 2. Lehmden 75 Sek — Faustball. Turner: Varel—Rastede 45:39 — Knaben: Rastede—Lehmden 51:41. — Turnerinnen: Rastede—Lehmden 58:56. — Schleuderball: Lehmden—komb. Verbandsmannschaft 4:3 — 1500-Meter-Lauf: 1. Georg Buschmann, Varel, 5:0,2 Min. 2. Gustav Benken, Varel, 5:1,2 Min. 3. Heinz Feldhaus, Wiefelstede 5:5,0 Min.

Aus den Vereinen

Eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung des OSC.

bei Lichtenberg hatte zum Hauptgegenstand Entlastung des ersten Kassierers und Ersatzwahl. Nach dem Bericht des Kassierers und der Rechnungsprüfer wurde die Kasse in bester Ordnung befunden und Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Janßen, 2. Vorsitzender Dr. Wehage, 1. Schriftführer Pophanken, 2. Schriftführer Autenbach, 1. Kassierer Meinen, 2. Kassierer Raedecker, Spielausschußobmann H. Lübken. Die übrigen Posten blieben die alten. Nach Vorträgen von Herrn Lübken und Herrn Hornbostel über interne Vereinsangelegenheiten, die mit Interesse und Dank aufgenommen wurden, wurden das Stiftungsfest und die Anstellung eines Trainingsleiters für Knaben und Schüler besprochen.

Nadorster Turnverein

Auf der gut besuchten Hauptversammlung überreichte der Vorsitzende Hauptlehrer Heidmann den fleißigsten Turnsaalbesuchern des Jahres 1931 eine Urkunde: Frau Olga Harms, Alma Tiarks, Frieda Claßen, Johann Krumland, Wilhelm Kaiser und Hugo Doden. Der Kassenwart Diedrich Harms gab einen Rechenschaftsbericht vom Sommerfest. Allen Spendern und Mitarbeitern wurde der Dank ausgesprochen, besonders dem Träger des Festes, Johann Tiarks. Ein Mitglied schilderte die Erlebnisse von der Vereinsradfahrt nach Minden, Bad Essen, Damme. Das 22. Stiftungsfest der Frauenabteilung wurde auf den 17. September gelegt. Ein Bummellaternenzug soll am 3. September stattfinden.

Aus dem Donnerschweer Turnverein

Daß der Donnerschweer Turnverein eine große Vergangenheit hat, ist er doch neben dem OTB. und OTV. einer der ältesten Turnvereine Oldenburgs, beweist die große Zahl derjenigen langjährigen Mitglieder, die anläßlich des Sommerfestes zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind. Den Hauptanteil haben Gerhard Warns, der Hauptgründer und erste Turnwart des Vereins, und sein Mitbegründer Eugen Klingener. Die übrigen Jubilare August Klosterhoff, Anton Schmidt, Diedrich Martens, Peter Schmidt, Gustav Hauken, Wilhelm Münchmeyer und Diedrich Hohnhorst sind dem Verein seit vierzig Jahren und mehr treu geblieben. Zu Ehren dieser Getreuen wird der Verein in nächster Zeit einen internen Vereinsbummel machen, wozu auch diejenigen alten Herren geladen werden sollen, die in ihrer Jugend dem DTV. angehörten und mit den Jubilaren zusammen geturnt haben. Ein gemütliches, fröhliches Wiedersehen soll es geben.

„Mensch, reiß dir erst mal den Kalender ab! Wir haben heute schon den Neunundzwanzigsten!“

Vom heimischen Fußballsport

Viktoria erzielt den Siegestreffer in der letzten Minute — VfB. kehrt mit einem knappen Siege heim — Rasensport und Cloppenburg teilen sich die Punkte

Am letzten Sonntag war wieder einmal der Fall zu verzeichnen, daß sämtliche vier Stadtoldenburger Ligamannschaften im Kampfe standen. Von diesen spielten am Orie. OSC. und Viktoria gegeneinander; VfB. weilte in Emden, während Rasensport sich in Cloppenburg zu stellen hatte. Die Siege in den beiden erstgenannten Spielen waren recht knapp; in beiden Fällen 2:1. Rasensport mußte sich in Cloppenburg mit einem Unentschieden begnügen.

OSC. Liga—Viktoria Liga 1:2 (1:1)

OSC. empfängt den Gegner auf eigenem Platze zum fälligen Punktspiel. Beide Parteien haben ihre besten verfügbaren Spieler auf die Beine gebracht; bei Anpfiff stehen sich gegenüber:

OSC.:

Dicht
Thobe Dunkel
Steinicke Oltmanns Lübken
Immen Schwerdtner Müller Harms Rose

⊙

Sünderbrock H. Knust Küster Brinkmann Ziebarth
Küthmann Möller Beyer
Maibaum W. Knust

Viktoria: Kuhnert

Das Spiel setzt ruhig ein; die Mannschaften finden sich schnell und zeigen ein schönes Kombinationsspiel. Zunächst scheitern alle Angriffe an der beiderseits ballsicheren Verteidigung. In denkbar bester Lage schlägt der Rechtsaußen von OSC. den Ball hoch in die Wolken. Der Gegner verscherzt sich auf ähnliche Weise eine Torchance. Dann — nach Verlauf von 20 Minuten — erzielt Viktoria das erste Tor. Brinkmann geht mit einer Vorlage von links noch einige Schritte vor und schießt das Leder ein, ohne daß Dicht es verhindern konnte. Wenige Minuten darauf ist Grün-Weiß im Vorgehen. Der Ball kommt von rechts vors Tor. Knust will abwehren, hat aber Pech und leitet den Ball ins eigene Tor! Mit der Zeit kommt Viktoria leicht in Ueberlegenheit. Die gegnerische Hintermannschaft ist aber aufmerksam genug und kann die Angriffe meist schon vorm Tor zurückschlagen. Auch der Gegner kämpft bis Halbzeit vergebens um weitere Torerfolge.

In der zweiten Halbzeit anfangs noch das gleiche flotte Spiel. Trotz aller Anstrengungen wollen Tore nicht fallen. Das Spiel läßt dann mächtig nach; bei OSC. scheidet Dunkel nach einem unglücklichen Fall aus. Trotzdem kann Viktoria dem Gegner nichts anhaben. Im Gegenteil ist dieser zeitweise stark offensiv und macht der blauroten Hintermannschaft viel zu schaffen. In einigen Fällen sind die Schüsse nicht placiert genug. Das gleiche ist auch auf der Gegenseite zu verzeichnen. Allgemein rechnet man damit, daß das Endergebnis feststeht. Da — — noch eben vor Schluß, macht Dicht den Fehler, mit dem Ball in der Hand, die 16-Meter-Linie zur überschreiten. Strafstoß für Viktoria! W. Knust tritt vor den Ball — — ein Schlag — — und schon sitzt das Leder im Netz. Damit war das Schicksal der OSC.er besiegelt.

Das Spiel im ganzen war fair. Der Schiedsrichter (H. Beyer, Reichsbahn) leitete gerecht.

VfB. Liga—Spiel und Sport Emden Liga 2:1 (1:0)

VfB. hatte seine beste Vertretung nach Emden geschickt. Das Spiel war Kampf von Anfang bis zu Ende. Beide Parteien hatten Torchancen, ohne sie auszunützen oder ausnützen zu können. Erst etwa in der 35. Minute gelang es Langheim, die Oldenburger Farben in Führung zu bringen. Nach dem Wechsel fiel bald der Ausgleich. Beide Mannschaften setzten jetzt alles auf eine Karte. Etwa 15 Minuten vor Schluß fiel ein zweites Tor für Oldenburg (durch Döhler), das die Mannschaft bis zum Schlußpfiff halten konnte.

Cloppenburg—VfR. 2:2 (0:2)

Das Spiel dieser beiden Gegner brachte spannenden Kampf bis zur letzten Minute. Die Rotweißen zeigten nicht ganz die Leistungen der letzten Spiele. So konnten sie sich durchaus nicht mit den nicht gerade guten Platzverhältnissen abfinden. Die Münsterländer bewiesen erneut, daß sie namentlich auf eigener Scholle für jede Mannschaft einen gefährlichen Gegner abgeben. — Ganz überraschend kommt VfR. bereits in der 3. Minute zum Führungstor: Tietsche nützt eine flache Vorlage besonnen aus. Beide Mannschaften sind zunächst reichlich nervös, so daß auf beiden Seiten trotz gefährlicher Angriffe weitere Tore nicht fallen. Erst in der 30. Minute erreicht der rotweiße Mittelstürmer ein weiteres Tor. Beide Torwächter zeigten hervorragende Leistungen. Mit 2:0 für VfR. wird gewechselt.

Von Beginn der zweiten Halbzeit drücken die Cloppenburger auf den Ausgleich. Die VfR.-Läuferreihe, in der Prüßner infolge einer schmerzhaften Prellung nur mit halber Kraft spielen kann, läßt erheblich nach. Kupke kann vorerst sein Tor noch reinhalten, doch fällt in der 65. Minute der erste Treffer für die Münsterländer auf gute Kombination ihres Innensturms. Das ist das Zeichen zum Generalangriff für die Schwarz-Weißen, von den zahlreichen Zuschauern lebhaft angefeuert.

Eine Gelegenheit zum Ausgleich in Gestalt eines Elfmeter-Strafstoßes wird zunächst noch ausgelassen, dann fällt aber auf einen Fehler der rotweißen Hintermannschaft der Ausgleich.

Das Schiedsrichteramt lag in Händen von A. Bayerlein, VfB.

Cloppenburg Reserve—Rasensport Reserve 1:6 (1:5)

Vor dem Spiel der Liga-Mannschaften trafen sich die obigen Reserven zum 1. Punktspiel, das die besseren Rasensportler verdient für sich entscheiden konnten. Das Spiel wurde von Evers, OSC., geleitet.

Ohmstede 2—VfR. 2 2:2 (2:1)

Das Spiel leitete Engelmann, VfR. Trotz merklicher Ueberlegenheit in der zweiten Halbzeit kam Rasensport über das Unentschieden nicht hinaus.

Reichsbahn 2—VfR. 3 1:4 (1:1)

In diesem Spiel (unter Leitung von Klingenberg, VfR.) landete Rasensport einen schönen Sieg.

OSC. 2—VfB. 4 1:3 (1:1)

Die VfB.er konnten das Spiel erst nach dem Wechsel für sich entscheiden.

Ohmstede 3—OSC. 6 1:6

Trotz allen Eifers bei Ohmstede konnte die Mannschaft das hohe Endergebnis nicht verhindern.

VfB. 2—Viktoria Alte Herren 1:6 (1:4)

Schönes Spiel, das Viktoria verdient für sich entscheiden konnte.

Jugend- und Schülerspiele

Jugend OSC. 1—Viktoria 1 11:0

Die OSC.er warteten mit einem glänzenden Spiel auf. Schiedsrichter war Harms, OSC.

Schüler Reichsbahn—VfB.	4:3 (1:2)
Schüler OSC. 1—VfR. 1	3:1 (0:1)
Knaben VfB. 1—Reichsbahn 1	9:0 (4:0)
Knaben Viktoria 1—Ohmstede 1	11:1
Knaben Ohmstede 2—Viktoria 2	3:5
Knaben Reichsbahn 2—VfB. 2	0:4 (0:3)

*

Firmensport

Fußball Leffers—Isenfee 6:0 (2:0)

Die Konfektion trug infolge ihrer besseren Erfahrung über die erstmalig sich im Fußball versuchenden Pressleute einen sicheren Sieg davon.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportkartell

Faustball-Turnier auf dem Haareneich — Oldenburgs Fußballer im Serienspiel gegen Varel 4:0 unterliegen

Ihr erstes Serienspiel trugen die Fußballer des Freien Turn- und Sportvereins Oldenburg am Sonntag in Varel aus, das sie nach gleichwertigem Spiel 4:0 verloren. Auf dem Haareneich wurde ein Faustballturnier abgehalten, das in drei verschiedenen Klassen von 16 Mannschaften ausgetragen wurde. In der A-Klasse konnte Oldenburg den Sieg knapp an sich reißen; in der B-Klasse blieb Ohmstede siegreich.

Fußball: Varel 1—Oldenburg 1 4:0 (2:0)

Die Oldenburger mußten im ersten Serienspiel der Herbstrunde die Reise nach Varel mit zehn Mann machen. Die Mannschaften waren vollkommen gleichwertig. Die Tore, die fielen, kommen auf das Konto des Torwarts.

Faustball-Turnier auf dem Haareneich

A-Klasse: Ofenerdiek 1—Ohmstede 1 34:52, Ohmstede 2—Oldenburg 1 41:62, Ohmstede 1—Osternburg 1 42:37, Ofenerdiek 1 gegen Ohmstede 2 66:44, Oldenburg 1—Osternburg 1 38:38, Ofenerdiek 1—Oldenburg 1 37:50, Ofenerdiek 1—Osternburg 1 35:40, Ohmstede 1—Ohmstede 2 60:35, Ohmstede 2—Osternburg 1 25:60, Oldenburg 1—Ohmstede 1 36:32. Nach Durchführung der Punktwährung ergibt sich nachstehende Reihenfolge: 1. Oldenburg 1, 7 Punkte. 2. Ohmstede 1, 6 Punkte. 3. Osternburg, 5 P. 4. Ofenerdiek 1, 2 Punkte.

B-Klasse: Osternburg 2—Ohmstede 3 30:67, Ohmstede 4—Ofenerdiek 2 54:63, Oldenburg 2—Oldenburg 3 41:39, Osternburg 2—Ohmstede 4 57:45, Ohmstede 3—Oldenburg 3 49:26, Ofenerdiek 2—Oldenburg 2 48:60, Osternburg 2—Ofenerdiek 2 45:55, Ohmstede 3—Ohmstede 4 62:27, Osternburg 2—Oldenburg 2 34:53, Ohmstede 3—Ofenerdiek 2 56:44, Ohmstede 4—Oldenburg 3 68:35, Osternburg 2—Oldenburg 3 45:35, Ohmstede 3 gegen Oldenburg 2 55:40, Ohmstede 4—Oldenburg 2 (ohne Spiel für Oldenburg), Ofenerdiek 2—Oldenburg 3 58:63. Nach Punktwährung folgende Reihenfolge: 1. Ohmstede 3, 10 Punkte. 2. Oldenburg 2, 4 Punkte. 2. Osternburg 2, 4 Punkte, 2. Ofenerdiek, 4 Punkte. 3. Oldenburg 3, 2 Punkte. 3. Ohmstede 4, 2 P.

Jugend: Osternburg 1—Oldenburg 1 34:29, Ohmstede 2—Ofenerdiek 1 40:76, Ohmstede 1—Osternburg 1 48:39, Oldenburg 1—Ofenerdiek 1 36:64, Ohmstede 1—Oldenburg 1 64:42, Osternburg 1—Ofenerdiek 1 48:53, Ohmstede 2—Oldenburg 1 49:58, Ohmstede 1—Ofenerdiek 1 63:50, Osternburg 1—Ohmstede 2 64:37, Ohmstede 1—Ohmstede 2 57:42. Nach Punktwährung folgende Reihenfolge: 1. Ohmstede 1, 8 Punkte. 2. Ofenerdiek 1, 6 Punkte. 3. Osternburg 1, 4 Punkte. 4. Oldenburg 1, 2 P.

Freundschaftsspiele: Oldenburg Alte Herren—Osternburg Alte Herren 64:43. Osternburg 1. Herren—Osternburg 1. Jugend 50:30.

Arbeiter-Sportverein „Fichte“

Bei den Serien-Spielen, die auf dem Sportplatz an der Stedinger Straße zwischen Grambke-Bremen und Fichte-Oldenburg stattfanden, konnte „Fichte“ in allen Spielen den Sieg erringen. Ausgezeichnete technische Gegner standen sich gegenüber. Das Interesse an den Spielen zeigte der rege Besuch. Abends fand ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal „Alt-Osternburg“ statt.

Die Spiele wurden wie folgt ausgetragen:

Fichte 1—Grambke 1	5:2 (0:0)
Fichte 2—Grambke 2	5:2 (3:0)
Fichte 3—Grambke 3	6:1 (2:0)

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 235 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 29. August 1932

Aus aller Welt

Der Einsiedler als Falschmünzer

Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde von der Dillenburger Landjägerei vorgenommen. Unter dem dringenden Verdacht, bereits seit langem in umfangreichen Maße Falschmünzereien betrieben zu haben, wurde der in Westdeutschland weit bekannte Einsiedler Reineck, der in einer schachtartigen Behausung in der Nähe der kleinen Gemeinde Seelbach im Kreise Siegen wohnt, dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Landjägerei konnte in der Behausung des Einsiedlers umfangreiches Material vorfinden und beschlagnahmen, das zur Herstellung von Falschstücken benutzt worden ist. Insbesondere soll sich der Einsiedler mit der Herstellung falscher 5- und 2-Markstücke beschäftigt haben. Es besteht der dringende Verdacht, daß Helfershelfer vorhanden sind. Reineck war eine besonders bei Ausflüglern bekannte Persönlichkeit, die oft seine Einsiedelei besuchten, deren geheimnisvolles Innere aber nie ein fremder Fuß betreten durfte. Er lebte angeblich von dem Verkauf von Ansichtspostkarten und den Almosen, die man ihm für sein Musizieren gab. Reineck trat kürzlich auch vor die breite Oeffentlichkeit, indem er im westdeutschen Rundfunk auf von ihm selbst verfertigten Musikinstrumenten spielte. Seine Darbietungen wurden viel beachtet und damals als künstlerisch hochstehend bezeichnet.

*

Ein Stadtrat als Hehler

Der Stadtrat Saul von der Kommunistischen Partei in Staßfurt wurde in Haft genommen, da der Verdacht sich bestätigte, daß S. bei der Verteilung von Diebesgut aktiv beteiligt war. In der Nacht war beim Bäckermeister Kohl ein Zweizentnersack Weizenmehl gestohlen. Nach den Aussagen eines der gefaßten Täter, hat S. die Verteilung des Mehles unter die Mittäter vorgenommen und sich selbst auch bedient, so daß die Mittäterschaft bei dem Diebstahl erwiesen ist.

*

Eine Insel der Seligen

Wie aus Konstantinopel der „Frankfurter Zeitung“ berichtet wird, beabsichtigt eine große europäisch-amerikanische Versicherungsgesellschaft mit dem Sitz in Paris einen ganz neuen Zweig der Versicherungstätigkeit aufzunehmen. Es handelt sich um eine Versicherung gegen Krieg und Aufruhr, aber nicht im hergebrachten bekannten Sinne, sondern derart, daß im Falle des Ausbruches eines Krieges, der durch die immer höhere Entwicklung der Flug- und Gaswaffe die Zivilbevölkerung in noch nie dagewesenem Maße bedrohen dürfte, den Versicherungsnehmern Gelegenheit geboten wird, kostenlos auf Schiffen der Versicherungsgesellschaft auf entlegene Inseln, die landschaftlich schön und klimatisch günstig liegen, transportiert zu werden, um auf einer solchen Insel der Glückseligen das Ende des Krieges oder Aufruhrs abzuwarten. Die Gesellschaft soll zu diesem Zwecke den Ankauf der größten Prinzen-Inseln im Marmara-Meer, in der Nähe Konstantinopels, ins Auge gefaßt haben. Ferner soll der Erwerb von Korfu, sowie einer Südseeinsel für die amerikanischen Klienten erwogen werden. Die Versicherungsgesellschaft soll sich wegen dieser Angelegenheit bereits mit dem Völkerbund ins Einvernehmen gesetzt haben, da diesen Inseln natürlich die Exterritorialität konzediert werden müßte. Dieses Gerücht interessiert begreiflicherweise die Türkei außerordentlich. Der Versicherungsgesellschaft sollen zur Ausführung ihres Planes bereits 80 Millionen türk. Pfund (gleich 160 Millionen RM) zur Verfügung stehen.

*

Ein tollkühner Mechaniker

William Blackmore heißt der amerikanische Flugzeugmechaniker, der neun Personen das Leben gerettet hat. Das Flugzeug war morgens in Newyork abgefahren und sollte gegen Abend in San Francisco ankommen. Acht Passagiere befanden sich an Bord. Mit dem Piloten zusammen also neun Personen, außer dem Mechaniker. Kurz vor der Landung in San Francisko machte der Pilot die Feststellung, daß eines der Räder am Fluggestell sich gelockert hatte. Ohne lange zu überlegen, erklärte sich der Mechaniker Blackmore bereit, den Schaden während der Fahrt zu beseitigen. Er befestigte sich einen Riemen an den Füßen. Dann ließ er sich, mit dem Kopf nach unten, an dem Fahrgestell in die Tiefe. Etwa eine Viertelstunde schwebten die Passagiere in Todesangst. Der Mechaniker Blackmore hantierte verzweifelt an den Schrauben des Rades. Endlich gab er mit der Hand ein Zeichen. Es war ihm gelungen, die Achse wieder notdürftig zu befestigen. Mit vereinter Kraft zogen die Passagiere den mutigen Mechaniker wieder in die Höhe. Das Flugzeug landete nun in San Francisco unbeschädigt. Der Mechaniker erhielt von den Passagieren eine hohe Belohnung, die er ehrlich verdient hatte. Der Vorfall erinnert an die Landung auf einem Rad in Tempelhof, die auch glücklich verlief.

*

Ein Blitzschlag tötet 500 Spatzen

In Rumfleth fand ein Hofbesitzer dieser Tage nach einem Gewitter etwa 500 Spatzen auf seiner Hofstelle. Die Vögel sind offenbar durch Blitzschlag getötet worden. Sämtliche Spatzen, die seither dort die Bäume bevölkerten, sind verschwunden.

*

Chaplin und die japanische Kellnerin

Eine kleine japanische Schankmamsell von zwanzig Jahren steht im Begriff, nach Hollywood zu reisen, um Charlie Chaplin zu besuchen. Sie heißt Ineko Suzuki; Chaplin soll sie gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Tokio in einem Kaffeehaus getroffen haben und durch ihr kohlschwarzes, glänzendes Haar und ihre lachenden, mandelförmigen Augen arg aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht worden sein. Man sah die Kleine oft in der Gesellschaft des Filmgroßen, der sie vor seiner Abreise eingeladen haben soll, ihn in Hollywood zu besuchen. Die Kleine konnte dieser Einladung aber nicht folgen, da sie von ihren strengen Verwandten abhängig ist. Jetzt hat sie aber einem Tokioter Berichterstatter freudestrahlend erklärt: „Meine Eltern haben sich endlich bereit gefunden, mich gehen zu lassen; auch meine Tante hat ihre Zustimmung zur Reise erteilt, so daß ich mit entschlossen habe, in kurzem die Reise nach Hollywood anzutreten.“ Wie aus Tokio ferner gemeldet wird, ist Chaplin zurzeit mit den Vorbereitungen für eine Tournee von japanischen Geishas durch die Vereinigten Staaten beschäftigt.

*

Für 10 000 RM Herrenanzüge gestohlen

Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in einem Berliner Konfektionsgeschäft, A. Weinberg, verübt. Die Einbrecher, die mit den Oertlichkeiten gut vertraut sein müssen, hatten von einem im angrenzenden Haus leerstehenden Geschäft aus eine Wand durchgestemmt und waren auf diese Weise unmittelbar in die Geschäftsräume der Firma Weinberg gelangt. Dort packten sie einen großen Posten von Herrenanzügen und Mänteln im Gesamtwert von etwa 10 000 RM zusammen, um dann mit ihrer Beute auf einem auf der Straße bereitstehenden Auto das Weite zu suchen.

*

Frosch-Jagd — ein einträgliches Geschäft

An den Küsten der Seen und in den Sumpfgebieten von Florida wird gegenwärtig eine eifrige Jagd betrieben, die beträchtliche Einnahmen gewährt. Es ist die Jagd auf die dort in großer Anzahl hausenden Ochsen-Frösche, die sich zu einem großen Industriezweige entwickelt hat. Während früher die Franzosen als die hauptsächlichen Froschesser galten, haben in den letzten Jahren die Amerikaner in steigendem Maße den Wohlgeschmack der Froschschenkel entdeckt. Schon im vergangenen Jahre haben die Froschjäger von Florida mehrere Millionen dieser Tiere erbeutet, und ihr Gewerbe erschien dem amerikanischen Ackerbauamt wichtig genug, um eine eigene Veröffentlichung herauszubringen, in der eingehend dargelegt wird, wie, wann und wo man die Frösche am besten fängt.

Der Rekordfänger des vergangenen Jahres brachte in einer einzigen Nacht 168 Pfund dieser Tiere zur Strecke, mehrere Pfund mehr, als sein eigenes Gewicht beträgt. Vier Männer, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan hatten, fingen in vier Nächten 1600 Pfund lebende Frösche. Da für das Pfund damals der Preis von 13 Cent gezahlt wurde, so kann man daraus entnehmen, wie einträglich dieser eigenartige Beruf ist. In diesem Jahr ist die Frosch-Jagd in noch größerem Maßstabe aufgenommen worden und wirft reiche Gewinne ab. Die Pirsch auf die Ochsenfrösche erfolgt bei Nacht, und je dunkler es ist, desto größer ist die Ausbeute. Beim Mondlicht sind die Tiere, die die Küsten der Seen, die Ufer der Flüsse und die Sümpfe von Florida in riesigen Mengen bevölkern, zu vorsichtig, um sich hervorzuwagen. Der Frosch-Jäger bricht bei pechdunkler Nacht auf, mit einer Blendlaterne ausgerüstet, die er an die Stirn gebunden hat.

Das billigste Theaterabonnement
(4 Vorstellungen!)
kostet monatlich nicht mehr als ein Mittagessen im Hotel!

Der Mann auf der Lauer

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Teheran

Von Guido Kreutzer

34. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

In einem Abteil erster Klasse des vorgestern um 21.56 Uhr aus Berlin abgegangenen D-Zuges, der gestern nachmittag 16.11 Uhr in Zürich eintreffen soll, entdeckte man zwischen Brugg und Baden die Leiche eines Mannes, der durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet war. Gepäck fand sich bei ihm mit Ausnahme einer Handtasche, die nur Wäsche enthielt, nicht vor. Dagegen ergab die Durchsicht seiner Papiere, die von der Züricher Polizei nach Eintreffen des Zuges hier vorgenommen wurde, daß es sich um einen persischen Staatsangehörigen namens Mohammed Hassan Darghali handelte. Goldene Uhr, Wertsachen und eine wohlgefüllte Brieftasche schienen die anfänglich aufgetauchte Vermutung eines Raubmordes auszuschalten. Auch für die Person des Täters mangelte jeder Anhaltspunkt. Er mußte den Zug nach verübter Tat ungesehen verlassen haben, um Zürich auf anderem Wege zu erreichen. Während die Sicherheitsbehörde noch mit Nachforschungen beschäftigt war, erschien in einer Wechselstube auf dem Hirschgraben ein Franzose, der ein Bündel persischer Toman-Noten in Schweizer Währung umzuwechseln suchte. Den Inhaber der Wechselstube machten die Seltenheit der Valuta, die Höhe des Betrages, sowie schließlich das unsichere Benehmen des Mannes stutzig, weshalb er ihn solange hinhielt, bis er heimlich die nächste Polizeiwache benachrichtigt hatte. Als die Beamten erschienen, versuchte der Fremde zu fliehen. Seine Ueberwältigung kostete einen schweren Kampf. Man mußte ihn schließlich gefesselt einliefern. Bei der Vernehmung verweigerte er vorläufig jede Aussage. Seine Legitimationen wiesen ihn jedoch als den Berufsboxer Pierre Chauvasse aus Paris aus. Der Koffer, den er mit sich geführt hatte, enthielt in einem zufällig entdeckten Geheimfach fünfhunderttausend persische Toman und den gleich hohen Betrag in einem seitlich aufgerissenen großen, starken Briefumschlag. Man vermutet, daß der Tote ihn unter seiner Kleidung versteckt getragen hatte; denn Rock, Weste und Hemd waren, als man die Leiche fand, geöffnet.

Daß man in dem Boxer Pierre Chauvasse den Mörder des Persers Mohammed Hassan Darghali verhaftet hat, dürfte bereits außer Zweifel stehen. Augenblicklich spielt der Funk zwischen Zürich, Paris und Teheran.

— — — — — — — — — — — —

Er spielte auf Frank Hardings Eingreifen in dieser Nacht auch noch mit den Hauptstädten des Deutschen Reiches, Frankreichs und der Vereinigten Staaten.

Am nächsten Mittag erhielt Inge Termeer seinen telephonischen Anruf, der gleichzeitig eine Entschuldigung war.

Es half alles nichts; er konnte sie aus Genf unmöglich abholen; sie müßte allein kommen. Er durfte Zürich keine Sekunde mehr verlassen. Die Anweisungen aus Washington waren klar und gemessen. Jetzt lag er auf der Lauer.

Und während er mit dem Schlage 12 Uhr das Gebäude der Züricher Unionbank in der Bahnhofstraße betrat, um sich bei einem der Direktoren dringend melden zu lassen — grübelte drüben in Genf Inge höchst ernsthaft nach, weshalb sie eine so merkwürdige, leise Enttäuschung darüber empfand, daß irgendein beruflicher Grund Mister Harding verhinderte, sie abzuholen.

XVII.

„Nehmen Sie das Essen wieder mit hinaus!“

„Aber weshalb denn, Monsieur?“

„Weil ich es nicht bezahlen kann!“

Madame Meunier, die Besitzerin der sogenannten Pension „Blanc Pigeon“ in der Rue Carducci, ließ sich davon aber keineswegs beirren, sondern deckte den Tisch fertig.

„Ich werde Monsieur nicht mahnen.“

„Und werden um Ihr Geld kommen!“ ... schrie Miguel de la Valserra aufgebracht ... „Tagelang füttern Sie mich hier auf Kredit, schicken mir Zigaretten, Wein, frisches Obst herein — als ob ich die Taschen voll Geld hätte. Ich aber sage Ihnen immer wieder: Sie ruinieren sich, Madame! Nicht einen Sou besitze ich mehr—nicht einen einzigen Sou! Alles hat man mir abgenommen; sogar mein Gepäck, meine gesamte Garderobe, selbst meine Toilettenutensilien! Sehen Sie meinen Pyjama an, den ich seit drei Tagen nicht mehr wechseln kann! Sehen Sie mich selbst an — unrasiert, unfrisiert bin ich, wie ein normannischer Heringsfischer! Meine Kragen, meine Wäsche — als ob ich unter den Seinebrücken nächtige! ... Und solchem Menschen gewähren Sie Kredit?!“

Die dicke Dame nahm ihr Tablett wieder an sich und blieb, ehe sie das Zimmer verließ, noch einmal in der halboffenen Tür stehen.

„Monsieur sind zu gewissenhaft!“ ... bemerkte sie sanft ... „Monsieur machen sich zuviel Gedanken. Ich laufe keinerlei Gefahr, mein Geld zu verlieren; denn man hat mich bereits im voraus bezahlt.“

„Wer — man?“

„Einer der Herren, die neulich die Sachen von Monsieur mit sich nahmen.“

„Der hat für mich im voraus bezahlt? Auf wielange im voraus?“

„Auf zwei Wochen, Monsieur.“

„Auf ...—“

Gerade noch rechtzeitig verschwand sie: im nächsten Moment zersplitterte ein Teller an der Tür.

Auf zwei Wochen!

Mausefalle!!

Zwei Wochen also sollte er hier hocken, bis es dem Alten beliebte ... Was dann? was hatte der überhaupt mit ihm vor?

Zwei Wochen?!

Nach diesen zwei Wochen aber würde er sich in einem solchen Zustand körperlicher Verwahrlosung befinden, daß er sich unmöglich noch auf die Straße wagen durfte. Wenn er überhaupt noch mal die Möglichkeit dazu fand!

Denn was wußte er von den Absichten, die der „Chef“ mit ihm hatte?

Wer garantierte ihm, daß er hier überhaupt je wieder lebend herauskam?

Konnte nicht irgendein Gift in dem Essen, ein Narkotikum in dem Wein, Opium in den Zigaretten sein?

Und wenn er nachts schlief — dann beförderten ihn die beiden jungen Strolche von neulich womöglich ins Jenseits, ohne daß eine Menschenseele es merkte, oder eine Katze sich darum kümmerte?!

Diese Bestie von „Chef“ mit ihrem kalten Menschenhaß — wo Chauvasse ihm durch die Lappen gegangen war und sich irgendwohin hatte retten können ... diese rachsüchtige Mißgeburt ... dieser halbirre Zwerg ... —

Miguel de la Valserra trocknete sich die Schweißperlen von der Stirn. Angst umkralte plötzlich wieder sein Herz — panisches, ungreifbares, spukhaftes Entsetzen.

Wild starrte er um sich, als suche er unwillkürlich nach irgendeiner Waffe.

Waffe? Was sollte ihm wohl ein armselig primitives Verteidigungsmittel nützen, wenn die Beiden wiederkamen, um ihn stumm zu machen — der mit dem lederumflochtenen Totschläger und der Andere mit den lauernden Raubfischaugen, der vermutlich Armand Trusselier gewesen war?!

Heraus aus dieser Mausefalle und Mörderzelle! ... Heute nacht noch ... Irgendwie ... Und dann nach der Brasserie „Chez Plon-Plon“—sich da auf die Lauer legen—den günstigen Zeitpunkt abwarten ...

Jetzt, wo der „Chef“ immer allein und ohne seinen Wachhund von Chauvasse war ... Geld hatte er stets bei sich ...

Geld!!

Nicht um wieder die Spur der blonden Frau aufzunehmen ... ah, bah, wer dachte jetzt an Frauen?!

Nur sich retten — untertauchen — spurlos aus Paris und Frankreich verschwinden ... ehe es zu spät war und sie ihn für immer abtaten!

Geld!!

Dieser kraftlose, verwachsene Gnom würde einem bestimmt nicht mehr Arbeit machen wie eine Fliege, die man tot trat. — —

Miguel de la Valserra hatte sein Zimmer abgeriegelt, als könne ihn das schützen, bis es soweit sei.

Das Abendessen rührte er nicht an, das Licht schaltete er nicht ein. Immer tiefer sank Dämmerung über die Buttes Chaumont und die schmierige Rue Carducci, auf der jetzt alles ins Wesenlose, Ununterscheidbare zeralitt.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 235 / Montag, 29. August 1932

Getreidemarkt

Wochenbericht vom Welt- und Inlandsmarkt

Weltmarkt bei schwankender Tendenz ziemlich fest — Deutsche Märkte freundlich — Inlandsweizen gut gefragt — Geringes Angebot in Gerste — Neue Verkoppelungsaktion erwünscht — Hafer neuer Ernte lebhaft

Der Weltmarkt zeigte in der Berichtswoche eine durchweg stetige Haltung. Vorübergehend kam eine Haussebewegung zum Ausbruch, wobei die feste Veranlagung des Baumwollmarktes und der Effektenbörse stimulierend wirkten. Bei Berichtsschluß wurde das Geschäft ruhiger, da größere Sicherungsverkäufe erfolgten. Auch der Verlauf der Effektenbörse war nicht ohne Einfluß. Im ganzen blieb die Stimmung aber ziemlich freundlich.

An den deutschen Märkten war die Stimmung in der Berichtswoche fester, und die Preise konnten sich leicht erholen. Zwar ist die statistische Lage einer Höherbewertung gerade nicht förderlich, andererseits überwiegt aber die Nachfrage gegenüber dem Angebot. In Anbetracht der zu erwartenden großen und auch guten Ernte ist mit der Deckung des Bedarfs reichlich lange gezögert worden. Dringende Feldarbeiten verhindern zur Zeit ein stärkeres Heranbringen von Ware und die Einführung überseeischen Getreides ist fast unmöglich. Eine Preiserhöhung ist daher nicht unwahrscheinlich. Eine Bedarfseinschränkung dürfte aber für Brotgetreide kaum in Frage kommen, da dies zu den nötigsten menschlichen Nahrungsmitteln gehört, wohl aber für Futtergetreide. Hier läßt schon der jetzige Preisstand kaum eine Rente. Weitere Steigerungen würden den Landwirten und Mästern große Verluste bringen.

Die schon in der Vorwoche geringen Weltverschiffungen von Getreide nach Europa haben diesmal noch weiter abgenommen. Sie betrugen für Weizen und Mehl nur 117 450 Tonnen, gegen vorwöchentlich 140 385 To., für Mais 172 915 Tonnen, gegen 188 135 To., und für Roggen 5415 To. gegen 9785 To. Lediglich bei Gerste waren die Verschiffungen etwas größer, 29 600 To. gegen 27 750 To. Inlandsweizen hatte größere Nachfrage seitens der Mühlen, die bekanntlich Einlagerungsverpflichtungen übernommen haben. Für Inlandsroggen waren die Fabrikanten von Geflügelfutter Käufer. Auch diese haben eine Lagerverpflichtung für Roggen übernehmen müssen. Das Angebot in Gerste ist sehr gering, aber auch die Nachfrage ist nicht bedeutend. Daher kommt es, daß die Preiserhöhung sich noch nicht stärker auswirken konnte. Es muß aber berücksichtigt werden, daß der Bedarf im allgemeinen schlecht versorgt ist, und es daher wahrscheinlich ist, daß das inländische Angebot demnächst kaum ausreicht. Die letzte Verkoppelungsaktion des RFM. hat vollständig versagt. Es ist notwendig, daß baldigst eine neue Verkoppelung von Auslandsgerste mit Inlandsroggen angeordnet wird. In Maisscheinen lag entgegenkommendes Angebot vor, trotzdem war die Nachfrage nach Mais nur gering. Hafer hatte gute Käufer. Dieser Artikel eignet sich besonders als Mischfutter für Roggen. Wie bereits im vorigen Bericht erwähnt, ist die neue Ernte von vorzüglicher Beschaffenheit. Hafer dürfte daher in nächster Zeit bei der Versorgung mit Futtergetreide in den Vordergrund rücken.

An der letzten Berliner Produktenbörse des diesmaligen Berichts führten die gleichen Faktoren, die in den letzten Tagen dem Markt einen Halt geboten hatten, zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung auf fast allen Marktgebieten. Infolge anderweitiger Inanspruchnahme und angesichts der vorhandenen Lombardierungsmöglichkeiten ist die Landwirtschaft mit Offertenmaterial kaum am Markt, andererseits bekunden die Mühlen für Weizen zum Zweck der bekannten Einlagerung regere Nachfrage, so daß vom Effektivmarkt 3—4 Mark höhere Preise angelegt werden müssen. Eine Anregung vom Mehlabsatz her war allerdings nicht zu verzeichnen. Im Zeithandel lagen die ersten Notierungen infolge von Deckungen gleichfalls bis 4 Mark über gestrigem Schluß. Das Offertenmaterial in Roggen ist auch unbedeutend, zumal die staatliche Gesellschaft offenbar auch in der Provinz als Käuferin auftritt. Die hiesigen Mühlen können allerdings die 3 Mark höheren Preise kaum bewilligen, da entsprechende Mehlpreise nicht durchzubringen sind. Der Roggenlieferungsmarkt war um 1½ bis 3½ Mark befestigt. Für Weizen- und Roggenmehle zeigte sich nur zu unveränderten Preisen besser Kauflust, während die Käufer bei höheren Forderungen vorsichtig blieben. Hafer bei knapperem Angebot in feinen Qualitäten gut gefragt und fester. Auch Gerste wurde im Einklang mit der Allgemeintendenz höher bewertet.

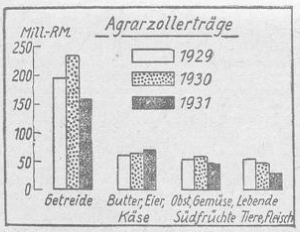
Amtliche Notierungen

		Vorwoche:
Weizen	207,00—209,00	204,00—206,00
Roggen	158,00—160,00	155,00—157,00
Hafer	133,00—138,00	144,00—148,00
Gerste	156,00—163,00	156,00—160,00
Weizenmehl	250,00—300,00	315,00—325,00
Roggenmehl	215,00—237,50	232,50—242,50

Reichsmark je Tonne.

Die Agrarzolleträge

Das Statistische Reichsamt hat vor kurzem Zusammenstellungen über die Erträge der Zölle auf einzelne Waren veröffentlicht. Daraus läßt sich errechnen, daß das Gesamtaufkommen aus Zöllen auf eingeführte landwirtschaftliche Erzeugnisse im Jahr 1931 rund 308 Mill. RM betragen hat gegen 400 Mill. RM im Jahre 1930 und 367 Mill. RM im Jahre 1929. Der Rückgang der Agrarzolleinnahmen von 1930 zu 1931 würde zweifellos noch größer gewesen sein, wenn nicht einige Zollsätze eine erhebliche Erhöhung erfahren hätten.



Den weitaus größten Ertrag werfen die Getreidezölle ab, unter denen wiederum der Weizenzoll an erster Stelle steht. Auch das Zollaufkommen aus der Gersteneinfuhr ist recht beträchtlich. Die Zolleinnahmen aus der Einfuhr von Butter, Käse und Eiern sind — wegen der Erhöhung des Butterzolls — im letztvergangenen Jahr gestiegen. Recht beachtlich sind auch die Zolleinnahmen aus der Einfuhr von Gemüse, Obst und Südfrüchten. Die Zolleinnahmen aus der Einfuhr von Lebensvieh und Fleisch weisen, vor allem wegen des starken Rückgangs der Lebendvieheinfuhr, einen starken Rückgang auf. Für das laufende Jahr dürfte es vor allem von Bedeutung sein, wie sich die Getreidezolleinnahmen gestalten. Die Steigerung der inländischen Getreideerntemengen müßte an sich auf dem Weg über verminderte Getreideeinfuhren zu einem Rückgang der Getreidezolleinnahmen führen. Andererseits haben gerade im laufenden Jahr in den letzten Monaten vor Einbringung der neuen Ernte recht umfangreiche Roggenimporte stattgefunden, die das Zollaufkommen beeinflussen. Wie sich die Neuregelung des Einfuhrscheinsystems auf die Getreidezolleinträge auswirken wird, ist noch nicht zu übersehen.

Das Fazit von Ottawa

Wieder ist eine Konferenz vorbei, ohne daß sie das gebracht hat, was man von ihr erwartete. Die britische Reichskonferenz von Ottawa ist für die Empire-Fanatiker, gelinde gesagt, eine Enttäuschung gewesen, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die Erweiterung des Verzugszoll-Systems für Butter, Eier, Käse, Speck, Weizen, lebendes Vieh, Kupfer und andere Waren eine gewisse Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem englischen Mutterland und den Dominions bedeutet. Aber selbst diese Bestimmungen sind noch nicht ratifiziert und es ist noch keineswegs sicher, ob sie zur Anwendung gelangen werden. Deutschland hat jedenfalls keinen Grund, mit dem Ergebnis von Ottawa unzufrieden zu sein. Die befürchtete hermetische Abschließung des britischen Reiches gegen das nichtbritische Ausland ist zweifellos nicht erfolgt. Es hat den Anschein, als sei die internationale protektionistische Welle zum Stillstand gekommen. Nicht nur, daß die Bäume des englischen Protektionismus nicht in den Himmel wachsen. Das deutsch-belgische Kohlenabkommen, das einen Abbau gewisser belgischer Zollpositionen auf verschiedenen Gebieten mit sich bringen wird, die sich anbahnende französisch-russische und amerikanisch-russische Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet, der Abbau der eben erst geschaffenen, unheilvollen französischen Einfuhrkontingente — all das trifft wohl nicht ganz zufällig mit dem Fehlschlag von Ottawa zusammen. Es zeigt sich immer von neuem, daß Autarkie, wie soviele grundsätzliche Programme im Wirtschaftsleben der Völker, nur in gemilderter, „dosierter" Form tragbar ist.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der **Großhandelsindex** ist mit 94,8 gegen die Vorwoche um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Indexzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 89,4 (minus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 83,2 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,8 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,5 (minus 0,2 v. H.).

Die **Preisindexziffer der Metallwirtschaft** stellte sich auf 50,2 gegen 49,6 in der Vorwoche (Durchschnitt 1909/1913 = 100), stieg also um 1,2 %. Für die einzelnen Metalle wurden folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 39,3 (38,6), Blei 52,3 (52,3), Zink 42,1 (41,6), Zinn 58,8 (58,0), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 53,8 (52,3).

Bei der **Norddeutschen Hütte, Bremen,** wurde die Zusammenlegung des Kapitals von 9 auf 4½ Mill. RM. genehmigt. Das Hochofenwerk und später auch das Zementwerk sollen bis auf günstigere Zeiten stillgelegt werden.

Der Generalversammlung der **AG. vorm. Seidel & Naumann, Dresden,** am 3. Oktober wird vorgeschlagen, den sich unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags von 166 294 RM ergebenden Verlust von 795 248 RM unter Aufrechterhaltung des Reservefonds von 800 000 RM vorzutragen (i. V. aus 168 464 RM Reingewinn 6 % Vorzugsdividende).

Der **Norddeutsche Oelmühlenwerke AG. in Altona** ist es in den Geschäftsjahren 1930/31 und 1931/32 möglich gewesen, den aus 1929/30 übernommenen Verlust von 461 000 RM um rund 200 000 RM zu vermindern. Auch im laufenden Jahr konnte mit Gewinn gearbeitet werden.

Das der Thüringer Gasgesellschaft nahestehende **Kraftwerk Sachsen-Thüringen in Auma/Thür.** verzeichnet für 1931/32 zwar einen Absatzrückgang von 17,75 auf 17,65 Mill. kWh., schlägt jedoch unverändert 3 % Dividende auf sein Aktienkapital von 9,6 Mill. RM vor.

Im **Harzer Erzbergbau** sind infolge starker Zunahme der Erzvorräte Fördereinschränkungen beschlossen worden. Die Unterharzer Berg- und Hüttenwerke GmbH. (Kreuztag-Konzern) wird bis auf weiteres 11 Feierschichten im Monat einlegen.

Beim Hildesheimer Regierungspräsidenten ist Anzeige von der beabsichtigten Teilstillegung des Peiner Walzwerks, der Ilseder Hütte und der angeschlossenen Bergbaubetriebe erfolgt. Von einer Betriebseinschränkung würden 2000 Arbeiter betroffen werden.

Gerüchte von einer **Zusammenlegung kommunaler Sparkassen** im Zusammenhang mit der preußischen Verwaltungsreform werden dahingehend richtiggestellt, daß an eine generelle Zusammenfassung nie gedacht sei, sondern lediglich Erwägungen einer Zusammenfassung von Sparkassen, deren Unwirtschaftlichkeit erwiesen oder Fortbestand in Frage gestellt sei, gepflogen würden.

In den Monaten Januar bis Juli betrug die Einfuhr von **Metallerzen** nach Deutschland (in 1000 To.) 335,7 (Vorjahr 560,9); die Ausfuhr ging auf 77,5 (134,7) zurück.

In den Monaten Januar bis Juli stellte sich der Ausfuhrüberschuß der deutschen **Kraftfahrzeug-Außenhandelsbilanz** (in 1000 Stück) auf 1,74 (2,44).

Die Verbände des **Butter**-Einzelhandels haben gegen die beabsichtigte Monopolisierung der Butter-Einfuhr Einspruch erhoben.

Die 1400 dänischen Genossenschaftsmolkereien waren an der **Milcherzeugung Dänemarks** im abgelaufenen Jahre mit 89 % beteiligt.

Der **Margarineverbrauch Schwedens** ist seit 1913 von 4,3 auf 8,3 Kg. je Kopf der Bevölkerung gestiegen.

Der Erlös für die englische **Kohlen-Ausfuhr** betrug (in Mill. Pfund) im Juli 2,76 (Vorjahr 2,88).

Die russische **Automobil-Produktion** stieg im ersten Halbjahr 1932 (in 1000 Stück) im Vergleich zum ersten Halbjahr 1931 um 1,36 und zu 1930 um 6,68.

Im ersten Halbjahr 1932 ist der türkische **Außenhandel** infolge der Kontingentierungsmaßnahmen und der verschärften Devisenhandelsregelung mit rund 350 000 Türk. Pfd. aktiv. Im Jahre 1931 war er in demselben Zeitraum mit 15 Millionen Türk. Pfd. passiv.

Die Newyorker **Untergrundbahn** ist unter Zwangsverwaltung gestellt, da sie bei 500 Mill. Dollar Aktiven ihren Verpflichtungen von 31 Mill. Dollar am 1. September nicht nachkommen kann.

Schwierigkeiten in der russischen Naphthawirtschaft

Die Rohölförderung der Sowjet-Union im ersten Halbjahr 1932 betrug 11,25 Mill. To. gegenüber 11,05 Mill. To. im zweiten Semester 1931 und 10,53 Mill. To. im ersten Halbjahr 1931. Die Rohölproduktion hat sich also, gemessen an der letzten Hälfte des Vorjahres, kaum noch erhöht. Den immer wieder auftretenden Gerüchten, daß Rußland bei der Verwirklichung seines Fünfjahresplanes auf Schwierigkeiten gestoßen sei, setzte die Sowjet-Regierung bisher ein kategorisches Dementi entgegen. Jetzt endlich versteht man sich dazu, das tatsächliche Vorhandensein von Hemmnissen zuzugeben. Daß es sich nicht nur um technische Schwierigkeiten handelt, sondern daß es auch an Rohstoffen fehlt, geht aus der amtlichen russischen Verlautbarung deutlich hervor; sie hat folgenden Inhalt: Wenn die planmäßigen Erwartungen in der Naphthawirtschaft nicht restlos erfüllt wurden, so handelt es sich um Störungen in der Gleichmäßigkeit des Aufstieges, die ihren Grund nicht so sehr in dem Fehlen des Rohstoffes als in den bei einem so stürmischen Aufstieg erklärlichen Stockungen auf gewissen Gebieten der Produktionstechnik haben. Es ist leicht zu verstehen, daß die Schulung neuer Arbeiterkaders, die Aufwendung intensiver, vor 1, 2 Jahren noch unbekannter Bohrstrich- und Verarbeitungsmethoden (Rotarybverfahren, Cracken) Schwierigkeiten in sich birgt, die zeitweise den Aufstieg der Produktionskurve zu hemmen vermögen. — Soweit die Erklärungen der Sowjets, sie besagen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen bzw. die schönsten Pläne, sobald sie in der Praxis verwirklicht werden sollen, sich nicht durchführen lassen, namentlich dann, wenn man Ansprüche stellt, die außerhalb der Verwirklichung liegen.

*

Der Begriff „Sparkasse" wird gesetzlich geschützt

Der Begriff Sparkasse soll in Deutschland, ähnlich wie dies in anderen Ländern schon seit langem der Fall ist, gesetzlich gegen Mißbrauch geschützt werden. In Anlehnung an eine Notverordnung des Reichspräsidenten vom Oktober 1931 haben Bayern und Württemberg bereits vor einiger Zeit diese Maßnahme getroffen. Nunmehr hat auch die kommissarische preußische Regierung die Notverordnung des Reiches in dieser Beziehung in Kraft gesetzt. Es ist zu erwarten, daß sich auch die übrigen Länder bald zum Erlaß einer ähnlichen Verordnung entschließen, wonach sich nur die öffentlichen Spar- und Girokassen als „Sparkasse" bezeichnen dürfen, sowie solche Institute, denen das Recht hierzu ausdrücklich von der zuständigen Landesbehörde verliehen wird.

*

Vermögensverwaltungskosten sind keine Werbungskosten

Mit der Begründung, er könne sein Vermögen nicht selbst verwalten, hatte ein Steuerpflichtiger ansehnliche Beträge für die Verwaltung seines Vermögens zu bezahlen. Das zuständige Finanzamt beanstandete die Absetzung dieser Verwaltungskosten in der Einkommensteuer. Der Reichsfinanzhof bekräftigte in seiner Entscheidung vom 16. März 1932 (VI a 2172/31) die Ansicht des Finanzamtes. Nur solche Ausgaben können bei Einkommen aus Kapitalvermögen als Werbungskosten abgezogen werden, die unbedingt notwendig sind, um die Vermögenserträge sicherzustellen. Die Erhaltung des Vermögens selber, welche durch eine Vermögensverwaltung beabsichtigt wird, gehört nicht in diesen Komplex hinein.

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 27. August

Das Interesse des Publikums hielt in unverminderter Stärke an. Infolge der nur kurzen Wochenendbörse drängten sich heute die Orders zu Beginn der Börse zusammen, so daß anfangs Kursfeierungen von 1 bis 3 % die Regel waren. Auch die Spekulation war wieder zu Käufen geneigt, da es den Anschein gewann, daß der Arbeitsbeschaffungsplan der Regierung über die bisherigen Annahmen weit hinausgehen wird. Das Schwergewicht des Geschäftes lag am Montanaktienmarkt, doch waren auch die schon stark gesteigenen Elektrowerte weiter fest. Von Montanwerten hatten Harpener infolge Anhaltens der systematischen Aufkäufe mit einer erneuten Steigerung von mehr als 3 % die Führung. Klöckner erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Auch Vereinigte Stahl, Rheinstahl und Mannesmann waren mehr als 1 % höher. Deutsche Erdöl erreichten einen Kurs von 75 % (plus 1 %). Das Interesse für die sogenannten Aufbauwerte, die in erster Linie bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Berücksichtigung finden werden, hielt ebenfalls weiter an. Siemens stiegen nochmals um 1½ %, Karger gewannen 2 %, Autowerte waren bis 1½ % höher. Farben überschritten den Kurs von 90 %, Bekula konnten den Parikurs um mehr als 1 % überschreiten. Besondere Kurssteigerungen wiesen noch auf Akkumulatoren (plus 4 %), Hamburger Elektrizität (plus 2½ %), Deutsche Linoleum (plus 2¼ %), Dortmunder Union (plus 5½ %), Vogel-Draht (plus 2 %) und Rheinische Braunkohle (plus 4¼ %). Kaliwerte gewannen 1—2¼. Auch Reubesitz waren beachtet, dagegen lagen Obligationen ruhiger.

Tagesgeld erforderte 5½ %, das Pfund lag mit 3,46¼ % etwas fester.

Im Verlauf konnten sich die Kurse auf der erhöhten Basis behaupten. Größeres Geschäft entwickelte sich am Anleihemarkt, wo Neubesitz ihren Gewinn gegen gestern auf 55 Pfg. erhöhten. Auch Altbesitz gewannen nochmals 1¼ %. Reichsschuldbuchforderungen waren gehalten. Pfandbriefe waren auf neue Zinskonversionsgerüchte, denen nicht überall Glauben geschenkt wird, unregelmäßig und eher schwächer. Dagegen Deutsche Liquidationspfandbriefe plus 1 %. Auch Obligationen und Landschaften drückelten ab. Kommunalanleihen hatten kleines Geschäft, Staatsanleihen lagen fester.

Das englische Pfund notierte 14,59 (14,58) RM.

*

Berliner Produktenbörse vom 27. August

Die gestrigen Preiserhöhungen für Weizen und Roggen konnten sich schon im Verlauf nicht mehr halten und gaben im gestrigen Spätverkehr und auch heute vormittag weiter nach. Wenn auch das Angebot nicht reichlich ist, so ist auf Basis der letztägig erhöhten Kurse doch mehr Angebot an den Berliner Platz gekommen, das nur zu nachgebenden Forderungen Unterkommen findet. Dies trifft in der Hauptsache für Weizen zu, für den sich prozentual mehr Regret zeigt als für Roggen. Sowohl für prompte Ware wie auch für handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte mußten die Preise des zu etwa 2 RM nachgeben. Nur Dezemberweizen etwas besser gehalten und nur eine RM niedriger. Roggen, nachdem auch hier ein Preiseinbruch erfolgt war, heute ziemlich stetig. Für das herauskommende Offertenmaterial interessiert sich hauptsächlich die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft und stützt hierdurch das Preisniveau. Während prompte Ware und September unverändert notierten, konnten spätere Sichten um den Bruchteil einer Mark gewinnen. In Weizenmehl hat sich gestern nachmittag wieder etwas lebhaftere Frage gezeigt, und es sind auch einige Herbstschlüsse getätigt worden, höhere Preise waren aber nicht zu erzielen. Roggenmehl hat weiter nur kleines Konsumgeschäft bei letzten Preisen. Hafer ziemlich stetig, da die Eigner ihre Forderungen hochhalten. Von Gerste bleibt nach wie vor gute Brauware gesucht und ist im Preise zum Teil etwas höher bezahlt. Industriegerste hat nur kleinsten Umsatz.

*

Leicht enttäuschendes Sämereiengeschäft

Sensfaat gefragt, Rotklee und Luzerne bei tiefen Preisen

Das Geschäft in landwirtschaftlichen Sämereien weist bei weitem nicht die Lebhaftigkeit auf, wie es der Samenhandel eigentlich zu dieser Zeit erwartet hat. Lebhaftes Interesse fand nur Sensfaat. Von Grasfaat werden zur jetzigen Aussaat noch weiterwohldiches Rohgras und kleinere Mengen verschiedener Sortengräser verbraucht. Dagegen muß dem Markt für Kleesaaten größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Preisrückgänge seit den ersten Notierungen sind sowohl für Rotklee als auch für Luzerne nicht unerheblich, so daß die jetzigen Forderungen kein großes Risiko mehr auftommen lassen.

*

Berlin, 27. August. Buttermarkt. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.) 1. Qualität 1,07, do. 2. 0,97, do. abfallende 0,90. **Tendenz: gebessert.**

Landesbibliothek Oldenburg